

# Breslauer



# Zeitung

Nr. 234.

Sonntag den 24. August

1851.

**Inhalt.** Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Amtliches.) — (Preußen und Hannover.) — (Die Berliner Polizei. Berichtigung.) — (Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät in Köln.) — (Hof- und Personal-Nachrichten.) — (Zur Tageschronik.) — (Zur kirchlichen Gemeinde-Organisation.) — Stettin. (Schlägerei.) — Naugard. (Schlägerei.) — Stolpe. (Landtags-Wahl.) — Koblenz. (Der Oberpräsident der Rheinprovinz.) — Danzig. (Anwendung des § 87 des Strafgesetzbuches.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Bundestagliche.) — Karlsruhe. (Reise des Königs von Preußen.) — München. (Hofnachrichten. Vermischtes.) — Darmstadt. (Verlängerung der Vertagung.) — Aus Sachsen. (Betheiligung bei den Wahlen.) — Hannover. (Königl. Reskript.) — Rostock. (Abschaffung der neuen städtischen Behörden.) — Hamburg. (Räumung der Vorstadt St. Pauli.) — (Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.) — **Oesterreich.** Wien. (Die Reise des Kaisers nach Italien. Einberufung der Statthalter und Militär-Gouverneurs.) — (Tagesbericht.) — (Eine russische Note wegen den Internirten von Kutahia. Das gescheiterte Anlehen. England sucht einen Stationspunkt auf griechischem Gebiet.) — **Italien.** Aus dem Kirchenstaat. (Die Sendung des Kardinal Altieri.) — **Frankreich.** Paris. (Unruhen.) — (Tagesbericht.) — **Großbritannien.** London und Dublin. (Unruhen. Vorbereitung zum Meeting.) — (Die spanische Schulfrage. Vermischtes.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Der französische Handelsminister.) — (Militärische Nachrichten.) — (Sitzung des Gemeinderathes.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — (Gartenfest.) — Görtzig. (Gemeinderathswahl.) — Sagan. (Geburtstag der Herzogin.) — Ratibor. (Gefängnißwesen.) — **Sprecksaal.** (Sonntagblätter.) — Von der Oder zu den Bergen.) — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** (Reskript, die Aufhebung der Fröbelschen Kindergärten betreffend.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** (Wie Oesterreich durch die Presse für seine Pläne in Betreff der Zollvereinigung mit Deutschland und der Sprengung des Zollvereins wirkt. II. Art.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — Aus der Provinz. (Marmorfurrogat.) — (Die Eisen-Industrie.) — (Wollbericht.) — **Mannigfaltiges.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Bern, 19. August.** Der Antrag auf Repressalien gegen den Zollverein ist vorläufig vom Nationalrath verworfen worden.

**Frankfurt a. M., 22. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min.** Nordbahn 41.

**Paris, 20. August, Nachmittags 5 Uhr.** 3% 57, 40. 5% 95, 65.

**Paris, 21. August, Nachmittags 5 Uhr.** 3% 57, 25. 5% 95, 55. (Berl. Bl.)

**Neapel, 16. August.** Die Fregatte „Novara“ ist heute mit dem Erzherz. Ferd. Max nach Livorno abgegangen.

**Cagliari, 13. August.** Die britische Flotte, unter Admiral Parker, bestehend aus 4 Linien Schiffen, einer Fregatte und 2 Dampfforvetten, ist aus Sicilien hier angelangt.

**Rom, 14. August.** Clementi ist als päpstlicher Nuntius nach Mexiko abgegangen.

**Turin, 16. August.** Das Gesetz wegen Erweiterung der Hauptstadt ist vom Könige sanktionirt worden; die diesfälligen Arbeiten werden nächstens den Anfang nehmen.

**Benedig, 20. August.** F. v. M. Radecky wird im Laufe des heutigen Tages hier erwartet.

**Benedig, 21. August.** Der König von Württemberg ist dem F. v. M. Radecky entgegengekehrt, welcher mit Jubel von der Bevölkerung empfangen wurde und heute schon wieder nach Verona zurückgekehrt ist.

**Triest, 21. August.** London 11, 41, Silber 19. — Kaffee, mittler Rio fest 26—29, Domingo 29. — Zucker, Pernambuco, niedriger, 14 1/2, blond Havannah, 15. — Baumwolle, fortwährend flau. — Delc, fest.

**Breslau, 23. August.** [Zur Situation.] Der verlängerte Aufenthalt des Herrn v. Manteuffel zu Hannover hat zu den wunderlichsten Konjekturen Veranlassung gegeben.

Wir haben gleich von Anfang an nicht daran geglaubt, daß der Premier des preussischen Staates den Werth seiner Zeit so unterschätzen werde, um sie an Lappalien zu verschwenden, wohin wir allerdings die Hände der hannoverschen Regierung mit den renitenten Ritterschaften rechnen; ja wir glauben nicht einmal, daß Hr. v. Manteuffel seine Weiterreise verzögert habe, um die dortige Regierung Dem, was man etwa das preussische System in der deutschen Bundessache nennen könnte, geneigt zu machen. Die Lage der Dinge scheint uns der Art, daß wenn ernsthaft Verhandlungen in Hannover gepflogen wurden, diese die aller brennendste, die handelspolitische Frage zunächst betroffen haben.

Auch vernehmen wir privatim, daß der Herr Direktor des Handels-Ministeriums durch den Telegraphen schleunigst nach Hannover berufen worden war.

Von zwei Seiten geht uns nun auch heute die Bestätigung zu, daß Fragen der Zoll- und Handels-Politik in Hannover erwogen worden sind.

Der in der Regel sehr gut unterrichtete hannoversche Korrespondent der D. A. Z. versichert, es sei von Seiten der hannoverschen Minister die Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Zollvereine über Zoll- und Handels-Angelegenheiten in Anregung gebracht worden; der preussische Premier habe sich aber den ökonomischen Plänen Hannovers nicht zugänglich gezeigt.

Das quasi-offizielle C. B. versichert: „daß allerdings, aber erst in zweiter Linie, Verhandlungen über Zollangelegenheiten, namentlich über die Stellung Deutschlands gegenüber den österreichischen Vorschlägen gepflogen und Uebereinstimmung erzielt worden sei. Es dürfte dies indeß doch nicht dahin zu verstehen sein, daß an eine Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuervereine in Kurzem zu denken sei.“

Es wäre höchst bedauerlich, wenn Preußen den, einem fast vollständigen Siege der Zollvereinspolitik so äußerst günstigen, Augenblick nicht benutzt hätte und wir wollen vorläufig unsere eigene Meinung von den Zielen des Herrn v. Manteuffel und der Geschicklichkeit im Ergreifen des richtigen Zeitpunktes den Berichten der Zeitungs-Korrespondenten gegenüber festhalten.

Herr v. Manteuffel kann nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß Festhalten des Zollvereins das für Preußen allein Mögliche sei, daß in dem Augenblicke, wo sich selbst in den Hansestädten das Bedürfnis eines Anschlusses an den Zollverein so lebhaft hervorbringt, auch der günstigste Zeitpunkt sei, mit dem Steuervereine zu unterhandeln, besonders da Hannover in der Lage ist, zu einer Besteuerung der Kolonialwaaren zu schreiten, um das Defizit im Budget zu decken, mit welchem Herr v. Münchhausen die demnächst zusammentretende Ständekammer zu überraschen nicht umhin können wird.

Hierdurch wird die Annäherung an den Zollverein dem Königreich Hannover nahe gelegt, und wenn es sich darum handelt, das Zollvereinsgebiet über Hannover, Oldenburg, die Hansestädte und Holstein auszudehnen, so muß sich ein Modus der Vereinigung finden lassen, wie er sich auch gefunden hat, als es sich um den Anschluß der thüringischen Staaten handelte.

Hannover hat schon früher einmal den Preis seines Anschlusses bestimmt; der damalige (1846) Finanzminister Herr v. Bodelschwingh fand sich aber nicht bewogen, in das geforderte Präcipuum zu willigen. Hoffentlich hat seitdem unsere Handelspolitik so viel Fortschritte gemacht, um nicht über ein neues scheinbares Hinderniß zu stolpern; hoffentlich hat man jetzt mehr Muth, ein selbst namhaftes Opfer zu bringen, wenn es nur nicht ein Opfer der Grundsätze selbst ist, welches, während es uns neue Verbindungen knüpfen hilft, alte, bewährte, in Süddeutschland löst.

Hat der Zollverein durch Absorbirung des Steuervereins seine Vollendung erhalten, dann wird sich die Stellung Deutschlands zu den österreichischen Plänen von selbst ergeben, eine Stellung, welche anderweitig zu fixiren nur sehr schwer möglich sein dürfte; unsere Regierung aber hätte dann doch das Verdienst, dem in seinen nationalen Hoffnungen so vielfach getäuschten Deutschland, doch in Bezug auf seine materiellen Interessen, einen einheitlichen Boden, gemeinsame Grenzen und einen Schwung nach einem Ziele hin gegeben zu haben! Und es wäre dies — bei aller Achtung vor den geistigen Gütern der Nation und bei allem Mitgefühl für die Schmerzen des in diesen Gütern vielfach verletzten Nationalgefühls — ein Werk, dessen Vollbringen durch den Dank von Millionen gefeiert werden würde.

Und weil diese Ziele, welche wir hier beiläufig angedeutet haben, sich der Erwägung eines Staatsmannes, wie Hr. v. Manteuffel bei der Zusammenkunft mit den hannoverschen Regierungs-Männern von selbst darbieten mußten; können wir uns des Vertrauens nicht entschlagen, er werde von der Reflexion auch zur That gedrängt worden sein und in Hannover einen Erfolg für diejenigen gefunden haben, welche sein Dmüß ihm nicht zu Freunden gewonnen hat.

## Preußen.

**Berlin, 22. August.** [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich österreichischen General-Konsul in Warschau, Obersten von Heinz-Baldor, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kommandeur der hanseatischen Dragoner-Schwadron zu Hamburg, Rittmeister Endter, und dem Kreisgerichtsrath Skopnik zu Elbing, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Halloren und Schwimmmeister Friedrich Philipp Ebert zu Halle, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Verliehen ist: den bei dem Dombau in Köln beschäftigten Steinmeger Wilhelm Stang aus Hennes, Peter Hois aus Rhöndorf, Joseph Leisten aus Köln die von des Königs Majestät gestiftete bronzene Preismedaille für gewerbliche Leistungen.

Die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Paul Eduard Cauer als achter Kollege an dem Maria-Magdalenen-Gymnasium in Breslau ist genehmigt worden.

C. B. Berlin, 22. Aug. [Preußen und Hannover.] Von verschiedenen Seiten ist über den Inhalt der Besprechungen berichtet worden, welche der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel bei seiner Anwesenheit in Hannover mit dem dortigen Ministerium hatte. Wie uns mitgetheilt wird, sind diese Berichte mehr oder weniger unbegründet oder ungenau. Die betreffenden Verabredungen sollen sich vor allem Anzudeuten auf ein paralleles Auftreten Hannovers mit Preußen am Bundestage bezogen haben. In zweiter Linie erst standen die Verhandlungen über die Zollangelegenheiten und zwar nicht nur über das Verhältniß des Zollvereins zum Steuerverein, sondern und vornehmlich über die Stellung Deutschlands gegenüber den immer wieder auf-



Neue angeregten österreichischen Vorschlägen hinsichtlich einer deutschen Zoll- und Handelsvereinigung. In diesen vertrauten in Hannover gepflogenen Verhandlungen soll eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt worden sein. Es dürfte dies indessen doch nicht dahin zu verstehen sein, daß an eine Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuerverein in Kurzem zu denken wäre.

Der Hannov. Corr. der D. A. Z. schreibt: „Es haben allerdings Unterredungen politischer Natur stattgefunden und soll namentlich von Seiten des Hrn. v. Mantuffel darauf hingewirkt worden sein, unser Ministerium für die preussisch-österreichischen Pläne beim Bundesstag günstig zu stimmen. (Bekanntlich handeln Oesterreich und Preußen in den meisten Fällen in vollständiger Uebereinstimmung und werden demnach gemeinschaftlich, so weit es thunlich, gegen die Opposition der Kleinstaaten Front machen, d. h. man wird suchen, so weit es eine geschickte Interpretation der Bundesverfassung erlaubt, Majoritätsbeschlüsse an Stelle der Unanimitätsbeschlüsse zu setzen und auf diese Weise durchzudringen. Glücklicherweise ist jedoch nach der Schlussakte zu allen Beschlüssen, die in die Befehlsgebung der Einzelstaaten eingreifen, ausdrücklich „Einstimmigkeit aller Staaten“ erforderlich, und somit würde auch die geschickteste Interpretation in diesem Punkte nichts vermögen.) Es ist von dieser Seite geltend gemacht, daß die Reformen, welche unser Ministerium ins Leben gerufen, durchaus von Seiten des Bundes nicht angetastet würden, und daß ein Bundesbeschluß auf Modifikation der Einzelverfassungen nach der Grundlage der Bundesverfassung diese nicht treffen werde, da alle Abänderungen nur auf verfassungsmäßigem Wege stattfinden sollen. Wir glauben nicht, daß unser Ministerium sich jenen Auffassungen zugänglich erklärt habe, und in die Falle dieser anscheinend lockenden Argumente hineingehen werde; dagegen ist von Seiten unserer Minister die Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Zollverein über Zoll- und Handelsangelegenheiten in Anregung gebracht. Ich glaube, ebenso wenig wie man von unserer Seite den politischen Projekten des preussischen Premier sich geneigt zeigte, zeigte sich dieser den ökonomischen Plänen unserer Minister zugänglich und beide Theile dürften voneinander wenig oder gar nichts profitirt haben.“

[Die Berliner Polizei. — Berichtigung.] Zwischen dem Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey und dem Landrath des Teltower Kreises, v. Schlottheim, hat gestern eine längere Konferenz stattgefunden, betreffend die Ausübung der Polizei in den Berlin zunächst gelegenen, dem Teltower Kreise zugehörigen Dorfschaften. Während in diesen Dörfern bisher die Polizei zum Theil vom Landrathsamte in Teltow geübt wurde, (Einquartierung, Steuer u. s. w.) hatte in andern Branchen das Polizei-Präsidium die Ausübung der Polizei. Diese Ausübung der Polizei von verschiedenen Seiten hatte für das Polizei-Präsidium und das Landrathsamt, wie für die Dörfer selber, etwas Mißliches. Gestern sind nun der Polizei-Präsident und der Landrath darin übereingekommen, die Genehmigung Sr. Majestät des Königs dafür nachzusuchen, daß die fraglichen Dörfer getrennt, und in den Berlin zunächstgelegenen die Polizei ganz vom Polizei-Präsidium ausgeübt werde.

Die aus dem hiesigen „Allg. Anzeiger“ auch in mehrere Zeitungen übergegangene Nachricht, daß das königl. Handels-Ministerium die Reiffe-Briege Eisenbahn-Gesellschaft wegen eines angeordneten Nachtrages mit Exekution bedroht habe, ist vollständig unwar. Das königl. Handelsministerium hat von dieser Gesellschaft einen Nachzug nicht einmal begehrt und konnte daher auch eine Exekution deshalb nicht verfügen. Dagegen liegt die Absicht vor, die Fahrten der Reiffe-Briege Eisenbahn mit dem Berlin-Wiener Postzuge in Verbindung zu bringen, was indeß nur einen Mittagszug und keinen Nachzug erfordert, auch der Bahn eher Vortheile als Nachtheile bereiten würde.

**Berlin, 21. August.** [Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät zu Köln] und die weitere Reise Allerhöchstdeselben empfangen wir noch folgende ergänzende Mittheilungen.

Nachdem der Herr Oberpräsident v. Kleist-Regow Sr. Majestät dem Könige die Deputation der Stadt Köln und zwar den Bürgermeister Stupp und die Beigeordneten vorgestellt, geruhten Allerhöchstdieselben etwa folgende Worte an diese zu richten: „Ich freue mich, daß die Stadt Köln gegenwärtig einen so guten Gemeindevorstand hat, ich will es gelten lassen als ein Zeichen besserer Zukunft. Ich bin nicht hergekommen, um Schmeicheleien zu sagen, aber freilich auch nicht bloß um zu tadeln, sondern hier, wie allenthalben, so weit es die mir kurz zugemessene Zeit erlaubt, die Wahrheit zu sagen, und danach muß Vieles hier bei Ihnen besser werden, wie es gegenwärtig ist. Ich weiß, daß hier in vielen Kreisen eine Mißstimmung und eine Mißmuth herrscht über den Gang meiner Regierung, der hervorgerufen und geschürt wird durch die neumodischen, dazu gemißbrauchten Mittel. Sie wissen, was ich meine. Ich kann in dieser Beziehung nur wiederholen, was Mein Bruder Wilhelm darüber zu Ihnen gesagt hat, und bekräftige es Alles mit Meinem Amen. Die Regierung wird sich in ihrem Gange nicht irre machen lassen, sie wird ihren Maßregeln Nachdruck zu geben und sie durchzuführen wissen und die Fortsetzung der Erregung solchen Mißmuthes nicht dulden. Aber ich erwarte, daß von Ihnen selbst aus die rechte Hilfe geschafft wird. So lange das nicht geschieht, können wir nicht gute Freunde sein.“ (Preuß. Z.)

**Berlin, 22. Aug.** [Hof- und Personal-Nachrichten.] Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät des Königs in Sanssouci (9. September) werden die Mannöver des Gardekorps bei Teltow beginnen. Sie sollen sich über Potsdam in die Gegend von Lehnin hinziehen.

Se. königl. Hoh. der Prinz Georg von Preußen hat am 14. d. M. Brüssel verlassen, um sich zum Gebrauch der Seebäder nach Trouville zu begeben.

Nachdem der Hr. Minister des Innern zurückgekehrt, dürfte mit der Besetzung der erledigten höheren Verwaltungsstellen vorgegangen werden. Für Frankfurt a. O. hören wir noch immer den Regierungs-Präsidenten Grafen v. Zedlitz und für die dadurch (event.) erledigte Stelle des Regierungs-Vize-Präsidenten in Breslau den Polizei-Präsidenten Peters in Königsberg bezeichnen. Auch hören wir, daß der Ober-Regierungsrath Mebes zu Bromberg zum Regierungs-Vize-Präsidenten in Posen ernannt werden soll.

Der Minister des Innern, Hr. v. Westphalen Excell., ist heute Nachmittag 3 Uhr auf der anhaltischen Eisenbahn von Schwalbach kommend hier wieder eingetroffen.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. v. Puttkammer, ist von Posen hier angekommen. Derselbe wird nur einige Tage hier verweilen.

Wir vernehmen, daß in Rücksicht auf die fortwährende Kränklichkeit des Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Hrn. v. Bonin, der Ober-Präsident a. D. Hr. Böttcher zum königl. Kommissarius bei dem bevorstehenden Landtage der pommerschen Provinzialstände ernannt werden soll.

Der geheime Legationsrath Philippsborn hat aus Gesundheitsrückichten eine längere Urlaubsreise nach der Insel Rügen angetreten.

Der geheime Regierungsrath Sulzer im Ministerium des Innern hat eine längere Urlaubsreise nach Helgoland angetreten. (N. Pr. Z.)

**Berlin, 22. Aug.** [Zur Tages-Chronik.] Die von der herzogl. Koburg-Gothaischen Regierung den Ständen gemachte Vorlage in Betreff der Succession besteht einfach in der Mittheilung des bei Vermählung des Prinzen Albert mit der Königin von England errichteten Familienstatuts, dem zufolge, wenn die Succession auf die Nachkommen des Prinzen Albert übergehen sollte, wie wahrscheinlich, dieselbe unmittelbar mit dem zweiten Sohne des Inhabers des englischen Thrones und dessen Nachkommenschaft beginnen soll. Es handelt sich um eine Bestätigung des Statuts durch die Kammer.

Eine neue Sammlung der Reden unsers Königs hat jetzt eben die Presse verlassen. Daß solche Sammlungen durch ein Interesse des Publikums hervorgerufen werden, das beweist der Umstand, daß die bekannte im Jahre 1843 erschienene, bis zum Jahre 1847 drei Auflagen erlebte. Die vorliegende schließt sich der älteren an; sie beginnt mit der Rede, welche der König am 6. März 1848 bei der Entlassung der Ständeauschüsse gehalten hat und schließt mit der vor dem Denkmale Friedrichs des Großen bei der Enthüllungsfeier am 31. Mai gehaltenen Ansprache. Außer den Reden enthält die Sammlung noch die denkwürdigsten Proklamationen, Botschaften, Erlasse und Ordres aus der Periode der Regierung des gegenwärtigen Königs seit dem März 1848. Sie bietet mithin eine vollständige urkundliche Regierungsgeschichte des Königs für diesen Abschnitt. Veranlaßt ist sie von der unter der Firma „Allgemeine deutsche Verlagsanstalt“ vor Kurzem hier begründeten sehr thätigen Verlags-handlung.

Aus Paris trifft eben ein Werk von eigenthümlichem Interesse ein, gewissermaßen eine Kriminalistik der Literaturgeschichte, — ein Katalog aller in den Bibliotheken Frankreichs seit einer Reihe von Jahren gestohlenen Doubletten, Manuscripte und Autographen. Bis jetzt ist nur der erste Theil erschienen und schon dieser ist so umfassend, daß er für sich allein genügt, den lebhaften Handel zu erklären, den seit einiger Zeit Privatpersonen mit seltenen Druck- und Handschriften, namentlich aber mit Autographen treiben. Dieser Handel charakterisirt jene Entwendungen als eigentliche Diebstahle, denn wie man sieht, werden sie nicht aus Liebhaberei begangen, sondern lediglich in der gewinnstüchtigen Absicht, das Gestoahlene zu verkaufen.

Man muß die kürzlich hier stattgefundene Hausfuchung bei dem Leihbibliothekar Müller für sehr wichtig gehalten haben, da sie Herr Stieber kurz vor seiner Abreise nach London unter seiner eigenen Leitung vornehmen ließ.

Durch das Unternehmen der Herren Köpp und Schütte, welche Reisende nach der Industrie-Ausstellung befördern, sollen bis jetzt etwa 1300 Personen die Weltstadt kennen gelernt haben. Die Reisenden, welche diese bequeme Gelegenheit, in 8 Tagen und mit einem Kostenaufwande von circa 110—120 Thlr. die Industrie-Ausstellung aller Nationen kennen zu lernen, benutzen, erklären sich vollkommen zufrieden mit demselben.

General-Lieutenant v. Kochow wird in Frankfurt a. M. durch Krankheit festgehalten, weshalb derselbe erst später hier eintreffen wird. Die Reise desselben nach St. Petersburg verzögert sich aus demselben Grunde. (C. B.)

Gestern ist aus der Maschinenbauanstalt des Herrn Borsig die erste Schnell-Lokomotive hervorgegangen, welche eine Meile in 5 Minuten zurücklegen soll. Das Trieb-rad hat einen Durchmesser von 7½ Fuß; die Maschine selbst ist für die Schnellzüge der Köln-Mündener Eisenbahn bestimmt.

In der hiesigen Stadtvogtei befindet sich ein 15jähriger noch nicht konsumirter Knabe, der bereits zum siebenten Male in Haft ist und noch eine Strafzeit von vierzehn Monaten zu verbüßen hat. (C. Z.)

\* [Zur kirchlichen Gemeinde-Organisation.] Verschiedene Konsistorien waren bei den Anordnungen zur Vorbereitung der neuen kirchlichen Gemeindeorganisation von der Meinung ausgegangen, daß die Einführung derselben einem förmlichen Beschlusse der Gemeinden unterworfen werden müsse. Der Oberkirchenrath hat dieselben darüber belehrt, daß dies der Absicht der höchsten Kirchenbehörde nicht entspreche. Ursprünglich, vor Erlass der Verordnung vom 29. Juni v. J. war sogar beabsichtigt worden, die Organisation der Gemeinden, nicht wie später „im Wege freier Aneignung“, sondern im legislativen Wege durch bestimmte Anordnung zu bewirken. Man erwog indeß, daß es nicht möglich sein werde, alle die verschiedenen Interessen und Wünsche, wie sie in der letzten Zeit hervorgetreten waren, gleichmäßig zu befriedigen und hielt es aus diesem Grunde für gerathener, nur die allgemeinen Grundzüge vorzuzeichnen und die Ausführung nach den individuellen Richtungen und Bedürfnissen innerhalb der einzelnen Gemeinden selbst geschehen zu lassen. Damit war aber nicht beabsichtigt, einer Verhandlung und förmlichen Abstimmung der Gemeindeglieder über die Organisation selbst statt zu geben.

**Danzig, 19. August.** [Anwendung des § 87 des Strafgesetzbuches.] Der mit den Provinziallandtagswahlen in Verbindung gebrachte und in neuester Zeit so häufig citirte § 87 des Strafgesetzbuches, wird, wie es den Anschein gewinnt, hier zunächst in dieser Beziehung seine Anwendung finden. Wenigstens soll, wie berichtet wird, die hiesige Regierung bei der Staatsanwaltschaft beantragt haben, den Gemeindevorordneten Rechtsanwalt Breitenbach auf Grund seines bereits früher mitgetheilten Protestes in Anklagezustand zu versetzen. — Gegenwärtig liegt, nachdem die hiesige Staatsanwaltschaft eine derartige Untersuchung nicht eingeleitet, diese Angelegenheit bei der Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder, welche bis jetzt darüber noch keinen Beschluß gefaßt haben soll. Daß gegen die übrigen Nichtwähler oder gegen diejenigen 19 Gemeindevorordneten, welche die dem Ministerio nach der Wahl, als Motivirung ihres Verfahrens eingesandte Erklärung unterschrieben, eine Anklage erhoben werde, scheint nicht wahrscheinlich zu sein. (Königsb. Z.)

**Stettin, 22. August.** [Schlägerei.] Gestern Abend fand bei dem in Grabow belegenen Etablissement „Friedrichsfaal“ eine blutige Schlägerei zwischen Infanteristen und Artilleristen statt. (Df. Z.)

**Rangard, 21. August.** [Schlägerei.] Gestern Abend um 10 Uhr entstand hier zwischen Soldaten, die hier in Kommando stehen, und Civilisten eine Schlägerei, bei welcher von letztern einer getödtet und zwei schwer verwundet worden sind. Auf Requisition des Bürgermeisters ist der Major v. d. Burg aus Stettin hier eingetroffen, um die Untersuchung einzuleiten. (Df. Z.)

**Stolz, 15. August.** [Landtags-Wahlen.] Zu der auf gestern anberaumten Wahl eines Landtags-Abgeordneten erschienen 31 Stadtverordnete resp. Stellvertreter; 25 verweigerten die Annahme der Wahlzetteln. (Magdeb. Ztg.)



**Koblenz, 20. August.** [Der Ober-Präsident der Rheinprovinz,] Herr v. Kleist-Rokow, welcher den König bis zur Grenze der Provinz begleitete, ist gestern hierher zurückgekehrt. — Der König, welcher hier fortwährend in sehr heiterer Stimmung sich zeigte, äußerte mehrmals, daß die hiesigen Empfangsfeierlichkeiten seine Erwartungen weit übertroffen hätten. — Das fürstliche Schloß in Sayn hat, dem Vernehmen nach, dem Könige sehr gefallen, so daß er dasselbe ein Zauberthron nannte. (Kobl. Ztg.)

## Deutschland.

**Frankfurt, 20. Aug.** [Bundestägliches.] Die bei der Bundes-Versammlung oberschwebende Kompetenz-Frage soll nun so weit gediehen sein, daß der betreffende Ausschuss in der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung seinen Bericht erstatten konnte. Dabei sei es aber vorerst geblieben, und Berathung und Beschlussnahme verschoben worden. (Kln. Z.)

Die Bundesmilitärkommission wird dem Vernehmen nach Vorschläge in Bezug auf die Stärke der Bundesgarnison in Frankfurt machen. Dem „N. C.“ wird hierüber geschrieben: Die Garnison soll auch ferner aus österreichischen, preussischen und bairischen Bundesstruppen, unter abwechselnder Zuziehung eines Truppentabaments aus einem anderen Bundesstaate nebst dem Frankfurter Linienbataillon zusammengefasst sein und unter den Oberbefehl eines Bundesgenerals gestellt werden, welchem sehr ausgedehnte Befugnisse zur Wahrung der Sicherheit der Bundesversammlung eingeräumt werden würden. — Der Frankfurter Korrespondent der „Kasseler Zeitung“ meldet, es stehe mit ziemlicher Gewissheit fest, daß die in Frankfurt liegende Garnison verstärkt werden wird. Gerüchte sprechen von 10–12,000, andere von 20,000 Mann, welche im Ganzen in und um Frankfurt untergebracht werden sollen. Die Wahrheit mag in der Mitte liegen. Wir hören, daß die Bundes-Militärkommission ihre Blicke bereits auf anderweite Lokalitäten zu einer deshalbigigen Unterbringung gerichtet und Forschungen nach der Auffindung passender Plätze zu den militärischen Übungen angestellt hat.

Ein Korrespondent der „N. Z.“ „von der Elbe“ wiederholt der „Pr. Z.“ gegenüber die früher von ihm gemachte Mittheilung, daß Herr v. Rokow wirklich das Protokoll mit dem Beschlusse wegen der Umlage für die Marine unterzeichnet habe. Man darf dieser Versicherung um so eher Glauben schenken, als der Korrespondent ausdrücklich angibt, der Name Rokow befinde sich zwischen den Namen Thun und Rylander. Der Beschluss sei perfekt und die Kassenabtheilung zum Einziehen der 532,000 fl. angewiesen. Es seien auch gar nicht die kleinen Staaten, welche diesem Vorschuss auf Berechnung zur Erhaltung der Flotte sich entziehen, sondern Preußen war es, das — aus dem Grunde, jener Beschluss, der jedes Präjudiz in der Flotten-Angelegenheit ausdrücklich ausschließt, betreffe eine neue organische Einrichtung und erforderliche Einstimmigkeit — den erneuten Versuch machte, sich demselben zu entziehen. Präsidium habe die Beschlussfassung des Bundes aufrechterhalten. Auch theilt der Korrespondent den Wortlaut des Bundesbeschlusses auf den Hamburger Protest mit, den wir bei der jetzigen Sachlage um so eher übergehen dürfen. Wir erwähnen nur, daß die Bundesversammlung keine Veranlassung fand, das Zurückziehen der Truppen zu vermitteln und der Kostenpunkt unentschieden blieb.

Der „D. P. A. Z.“ schreibt man von hier: Die Gewissheit, daß jetzt von Seite des deutschen Bundes die Forteristenz der deutschen Flotte, als solcher, bis zu Ende dieses Jahres gesichert ist, hat die natürliche Folge gehabt, daß die früheren Pläne der preussischen Regierung in Betreff Erwerbung derselben für eigene Rechnung, welche für den Fall des Nichteingehens der gemeinsamen Beiträge aus den andern deutschen Staaten gefasst worden waren, jetzt auch diesseits ausgegeben sind. Dadurch aber erleiden die Entschlüsse Preußens in Bezug auf eine möglichst schnell herzustellende Ostsee-Flottille keinerlei Abänderung, vielmehr sollen die in unsern Ostseehäfen begonnenen Bauten mit derselben Energie fortgesetzt und, so weit es die Jahreszeit irgend erlaubt, auch noch mehrfache neue in Angriff genommen werden.

**Karlsruhe, 19. Aug.** [Der König von Preußen] ist heute Nachmittags gegen 5 Uhr hier eingetroffen. Der Prinz Friedrich war um 11 Uhr bereits nach Heidelberg abgegangen, um den hohen Reisenden daselbst zu empfangen. Hier angekommen, wurde der König von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsrath v. Rüdiger, so wie von der Generalität und dem versammelten Offizierkorps der Garnison begrüßt, während die Musik des großherzoglich badischen 1. Reiter-Regiments das preussische Nationallied spielte. Sofort begaben sich der König, der Prinz von Preußen nebst Gefolge auf den hiesigen Friedhof, um das Denkmal für die im Kampfe gegen die Revolution gefallenen preussischen Truppen in Augenschein zu nehmen. Der Prinz Friedrich befand sich fortwährend dem Könige zur Seite. Auf dem Friedhofe war der Gemeinderath und die Friedhofs-Kommission. Nach einer kleinen halben Stunde kehrten die hohen Herrschaften zurück und fuhren weiter nach Rastatt und Baden. Die zahlreich versammelte Zuschauermenge begrüßte Sr. Maj. mit einem dreimaligen Lebehoch. (Karlsru. Ztg.)

**München, 20. Aug.** [Hofnachrichten. — Die Polizei.] Gestern und heute wurde im Palais Leuchtenberg gefest. Der Herzog, seine Gemahlin, die Gräfin Wilhelm von Württemberg (Schwester des Herzogs), der russische und preuss. Gesandte (letzterer, Hr. v. Bockelberg, ist dieser Tage erst hier eingetroffen), sowie die hier anwesenden bairischen Minister und Staatsräthe, dann mehrere Generale und Stabsoffiziere, waren die Hauptpersonen bei den Gastereien. Vormittags haben der Herzog und die Großfürstin die größeren der hiesigen Kunstankalten, sowie Etablissements besucht und namhafte Einkäufe gemacht. Beide hohen Personen erscheinen ausschließlich nur in ganz schwarzer Tracht. — Der König und die Königin werden, wie es schon lange bestimmt war, dieser Tage hierher kommen, und sodann nach Berchtesgaden übersiedeln, da König Ludwig und Königin Theresie nächstens das Schloß Leopoldsdorf beziehen. Salzburg und Ischl scheinen im Spätsommer die Sammelplätze fast aller deutschen Fürstenfamilien zu werden. Auch der am hiesigen Hofe beglaubigte Gesandte der französischen Republik, Hr. Thowemel, befindet sich zur Zeit dort. — Die hiesige Polizei verfährt zur Zeit sehr streng mit allen Fremden. Wer einen „Heckerhut“ oder „Heckerbart“ trägt, wird sehr genau kontrollirt, dessen Papiere von allen Seiten besesehen und wenn er endlich in Gnaden entlassen, durch einen verkleideten Polizisten überall hin verfolgt und sein ganzes Thun und Treiben fortwährend beobachtet. Ist ein solcher in seinen Aeußerungen nicht recht vorsichtig, so erhält er Befehl, binnen 24, nach Umständen auch 6 Stunden, die Stadt zu verlassen. Jeder Zörer freundlichen Leser, der Gelegenheit hat nach „Neu-Athen“ zu kommen, wird sich überzeugen, daß meine Mittheilungen nur äußerst gelinde skizzirt sind.

**Darmstadt, 19. August.** Den Mitgliedern der zweiten Kammer ist eine Verlängerung der Kammervertagung bis zum 8. Septbr. insinuiert worden, weil der Finanz-Ausschuss seine Vorarbeiten bis zum 27. August nicht abzuschließen im Stande ist.

**Aus Sachsen, 20. August.** [Die Betheiligung an den Wahlen] zur Ständeverversammlung ist überall eine sehr geringe. In Kirchberg sind nur 22, in Wittenfels 19 Stimmzettel abgegeben worden. An andern Orten ist es nicht viel besser gewesen. Obgleich die Demokratie sich der Betheiligung an den Wahlen enthalten hat, so sind dennoch nicht überall lauter sogenannte Konservative aus der Urne hervorgegangen. In Plauen und theilweise in Zwickau sind Personen zu Wahlmännern gewählt worden, die der erwähnten Partei ganz und gar nicht angehören. Die „Leipziger Zeitung“ führt sorgfältig die Namen der Gewählten auf, verschweigt aber die Zahl der abgegebenen Stimmzettel. (D. A. Z.)

**Hannover, 21. August.** [Reskript.] Die „Hann. Presse“ theilt den von dem Reskript an die calenbergische Ritterschaft abweichenden Schluss des königl. Reskripts an die Ritter- und Landschaft der Grafschaft Hoya mit. Derselbe lautet:

„Daneben wird unsere getreue Ritter- und Landschaft nicht verkennen, wie in dem mit unserer Genehmigung unter dem 29. März d. J. von Unserm Gesamtministerium an die allgemeine Ständeverammlung erlassenen Schreiben über die Reorganisation der Provinzial-Landschaften und in der darauf von letzteren ergangenen Erklärung, ihren Anträgen entsprechend, wesentliche Abweichungen von den ihr anfänglich vorgelegten Grundzügen enthalten sind. Wenn dennoch auf einige ihrer Anträge nicht hineingegangen ist, so läßt doch gerade in diesen Punkten das zu erlassende Gesetz der Berücksichtigung der provinziellen Verhältnisse Unserer Grafschaften Hoya und Diepholz so freien Raum, daß Wir nicht bezweifeln, es werde auf der gegebenen Grundlage eine auch den Wünschen Unserer getreuen Ritter- und Landschaft entsprechende Provinzialverfassung auszuführen gelingen, wozu durch die von Unserem Ministerio einzuleitende weitere Verhandlung Gelegenheit geboten werden wird.“

Wir hegen dabei zu den gegenwärtigen Mitgliedern Unserer getreuen Ritter- und Landschaft das Vertrauen, daß sie im richtigen Verständnisse der Zeit eine Festigung der öffentlichen Zustände, nicht ein Widerstreben gegen das von Uns nach reiflicher Erwägung als nothwendig Erkante suchen, vielmehr in der bevorstehenden erheblichen Erweiterung des Wirkungskreises der Landschaft nur einen bringenden Grund finden werden, ihre Thätigkeit den landschaftlichen Angelegenheiten mit verdoppeltem Eifer zuzuwenden. Wir verbleiben Euch mit geneigter und gnädigster Willen heigebau. Gegeben Hannover, den 21. Juli 1851. Ernst August.“ (Folgen die Unterschriften sämtlicher Minister.)

Die hannoverschen Blätter geben die Nachricht der D. P. A. Z., daß die Beschwerdeschrift der lüneburgischen Provinzial-Landschaft gegen die hannoversche Regierung vom 18. bei der Bundesversammlung eingereicht worden sei, ohne weitere Bemerkung wieder.

**Stettin, 21. August.** Die „Stett. Ztg.“ enthält eine Bekanntmachung, durch welche die jetzige Stadtverordneten-Versammlung wegen verweigerter Neuwahl von 12 Stadtverordneten aufgelöst wird. Die Mitglieder des früheren nunmehr wieder in Wirksamkeit tretenden Hundert-Männer-Kollegii sollen ihre Einberufung gewärtigen.

**Hamburg, 20. August.** [Räumung der Vorstadt St. Pauli.] Wie Ihnen bereits früher von hier mitgeteilt wurde, ist heute die Räumung der Vorstadt St. Pauli von den österreichischen Truppen vor sich gegangen; das 2. Bataillon Wellington hat St. Pauli verlassen und auch die Wache im Cirkus geräumt. Bis auf eine kleine Abtheilung Fürst Windischgrätz Dragoner befindet sich kein österreichischer Soldat mehr in St. Pauli. Das daselbst gelegene Bataillon Wellington ist nach Altona gekommen, während eines der in Altona gelegenen Bataillone nach den, vor den Pfingstereignissen von diesem innegehabten Kantonnements in und um Pinneberg verlegt wurde. (Preuss. Z.)

**Hamburg, 22. August.** [Schleswig-Holsteinisches.] Graf Reventlow-Criminil ist vorgestern Abend von Kopenhagen wiederum in Kiel eingetroffen, und fand, dem Vernehmen nach, zwischen ihm und dem über Rendsburg in Kiel angelangten FML. Prokesch v. Osten gestern eine Konferenz statt. — Der kaiserl. russische Staatsrath E. Osenbrüggen, seither Professor in Dorpat, neuerdings aus dem russischen Reiche verwiesen, ist gleichfalls in Kiel, seinem früheren Aufenthaltsorte, eingetroffen. — In Betreff der Auslieferung Holsteins an Dänemark wird neuerdings aus Frankfurt geschrieben, Dänemark habe schon vor einiger Zeit in Wien und Berlin auf dieselbe antragen lassen, Preußen, um die ihm im Norden doch etwas lästigen österreichischen aus Holstein zu entfernen, beflügelte den dänischen Vorschlag in Wien; Fürst Schwarzenberg, im Allgemeinen einverstanden, knüpfte die Entfennung der österreichischen Truppen an die Bedingung, daß Dänemark zuvor annehmbare Vorschläge zur Befestigung der wiederhergestellten Ordnung vorlege, und seien desfallige Noten nach Kopenhagen abgegangen. Es handelt sich also in der lehthin viel besprochenen Frage lediglich darum, welche „Vorschläge“ Dänemark machen, und welche Oesterreich „annehmbar“ finden wird. Vielleicht indeß möchte Fürst Schwarzenberg, in der Voraussetzung der „Annehmbarkeit“ der dänischen Vorschläge, bereits seine Maßregeln getroffen haben, ohne dabei natürlicher Weise die etwaigen österreichischen Interessen für alle Fälle aus den Augen zu verlieren.

In Kopenhagen ist noch immer die frühere Lage der Dinge. Noch immer anhaltende Staatsrathssitzungen über das Notabeln-Projekt ohne Resultate. Sollte nicht aufs Neue eine Ministerkrise eintreten, so wird wohl ein sehr unbestimmt gehaltener Beschluss das Ergebnis jener Sitzungen werden. Die Sachen in Holstein, meint man in Kopenhagen, werden dann vorläufig in ihrem dermaligen Zustande bleiben, die Bundeskommissarien und Truppen nicht abberufen werden. (H. N.)

## Oesterreich.

**Wien, 22. August.** [Die Reise des Kaisers nach Italien. — Eine Berufung der Statthalter und Militär-Gouverneurs.] Die Abreise des Kaisers nach Ischl wird nächstens stattfinden, und zwar in Begleitung der Erzherzogin Sophie, die sich bei der langsame Besserung des Prinzen Ludwig noch zu einer Badesreise entschließen will. In Ischl und nicht in Bregenz dürfte die oft angeregte Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen vor sich gehen, welcher von Hohenzollern ins Salzkammergut kommen soll, um seine Gemahlin nach Hause zu geleiten. Von Ischl begibt sich der Monarch sofort nach Verona, um den italienischen Fürstenbund zu fördern, der einer der kühnsten Gedanken österreichischen Ehrgeizes ist, und es heißt jetzt sogar, daß der Papst aus Veroneser Hostlager kommen werde, indem durch diese Reise die Frage wegen der französischen Garnison in Rom faktisch gelöst werden soll. Vereitelt General Gemeau dieses Vorhaben des heiligen Vaters, so ist es kein Geheimniß mehr, daß die Franzosen nicht zum Schutze desselben in Rom sind, sondern vielmehr zu dessen Bewachung, und die Wirkung dieser Enthaltung würde jedenfalls gehörig ausgebeutet werden. Läßt dagegen der republikanische Heerführer den Papst reisen,



so kehrt er nicht mehr nach Rom zurück, sondern nimmt seinen Sitz vor der Hand in Bologna, wo er unter dem Schutz österreichischer Bajonette seinen Willen unumwunden kundgeben und die Räumung seines Landes durch die Franzosen begehren kann, und es würde sich alsdann gleichfalls herausstellen müssen, ob die französische Republik den Willen Sr. Heiligkeit ehren oder es vorziehen möchte, gegen ihn und seine Beschützer in ein offenbar feindseliges Verhältniß zu treten. Man sieht also, daß die Reise nach Verona unter allen Umständen von der größten politischen Tragweite ist, und vielleicht wird bloß deshalb die Besprechung mit dem preussischen Monarchen nunmehr so lebhaft betrieben. — Im Herbst werden die Statthalter und Militärgouverneurs aller Kronländer hierher berufen, um unter dem Vorstehe des Ministers des Innern den Beratungen beizuwohnen, die in Betreff der Umgestaltung einiger wichtiger Fundamentalgesetze der österreichischen Reichsverfassung gepflogen werden sollen, und schon jetzt ist den genannten Personen in dieser Beziehung die erforderliche Weisung zugekommen, damit sie ihre Verwaltungsgeschäfte bei Zeiten dergestalt ordnen mögen, um in der bezeichneten Periode ohne Nachtheil für den Dienst sich aus der Provinz entfernen zu können. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich diese Beratungen lediglich auf die Reform des Gemeindegesetzes beschränken werden, denn eine mehr aristokratische Färbung verliehen werden soll, und es kann vielmehr vermuthet werden, man werde auch andere Dinge zur Sprache bringen. Schon jetzt heißt es in bürokratischen Kreisen, es solle in kurzer Zeit noch ein Nachtrag zur Prefordonnanz erscheinen, der kaum eine mildernde Tendenz haben dürfte.

**\* Wien, 21. August.** [Tagesbericht.] Der hiesige Hof erhielt eine Note von der türkischen Regierung mit der Anzeige, daß in der Angelegenheit der Christen in Bosnien die strengste Untersuchung eingeleitet ist und daß die türkischen Behörden in Bosnien angewiesen wurden, den Christen jeden möglichen Vorschub zu leisten, da es durchaus nicht die Absicht der türkischen Regierung ist, dieselben in einer drückenden Lage zu wissen.

Kardinal Altieri, der Abgesandte des Papstes, wird in wenigen Tagen hier eintreffen. Obgleich wiederholt behauptet wurde, daß seine Mission eine politische sei, so glaubt man doch, daß der Zweck seines Aufenthalts hier die bestimmte Regelung des österreichischen Klerus und die Anbahnung eines Konkordats zwischen Rom und Oesterreich sei.

Auswärtige Blätter wollten wissen, daß die Reise des Königs von Sachsen nach Italien nicht mit einem politischen Zwecke verbunden war. Hier ist man anders unterrichtet. Ein lebhafter Depeschenwechsel ist jetzt zwischen den Kabinetten von Oesterreich, Sardinien und Sachsen, der sich auf die römischen Angelegenheiten bezieht, worin der König von Sachsen während seiner Anwesenheit in Turin den Vermittler machte. In gut unterrichteten Kreisen sagt man, daß König Viktor Emanuel fest entschlossen ist, der englischen Politik und deren Einflüsse zu entsagen. — So wie England sich Sardiniens bemächtigt, so lastet Frankreich auf Rom. Der Papst will sogar nach Bologna übersiedeln, um sich dem französischen Schutze zu entziehen, denn er nicht traut, weil er die Entwicklung der französischen Zustände für bedenklich hält.

**L. N. Wien, 22. August.** [Eine russische Note wegen der Internirten von Riutahia. — Das gescheiterte Anlehen. — England sucht einen Stationspunkt auf griechischem Gebiet.] Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die russische Regierung eine sehr entschiedene Note dorthin geschickt habe, in welcher sich dieselbe gegen die Freilassung der zu Riutahia internirten magyarischen Insurgenten ohne Genehmigung Oesterreichs ausspricht. Wenn wegen der Freilassung ein Uebereinkommen getroffen werden sollte, erklärt sich Rußland gegen die Beförderung der Internirten nach England, und fordert deren Transportirung nach Amerika. In London soll eine Note ähnlichen Inhalts angekommen sein. — Unser Gesandter in Frankreich, Hr. v. Hübner, befindet sich seit mehreren Tagen auf Urlaub in Wien und wurde am 19. d. M. vom Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen. Hr. v. Hübner wird nach Verlauf von 14 Tagen wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Da das Anlehen jetzt nicht ausgeführt wird, so dürfte es nicht uninteressant sein, beim Ueberblick dieser Angelegenheit einen Standpunkt für die Zukunft zu gewinnen. Die Nothwendigkeit der Staatskasse einen Zuschuß von Außen zu verschaffen, begründete sich in der je größeren Entwerthung des Papiergeldes, je mehr davon in Umlauf gesetzt wird. Um dieser schwebenden Schuld eine Grenze zu stecken, gab der Finanzminister die Summe von 200 Mill. als nicht überschreitbar an. Jedoch wird diese Summe wahrscheinlich zu Ende des laufenden Jahres aufgezehrt sein, und somit der Termin bezeichnet, wenn der neue Zufluß beginnen muß. Die jetzige Unterbrechung kann daher nicht von langer Dauer sein und muß weniger dazu benutzt werden, günstigere Chancen im Preise als für die Ausführung zu gewinnen. — Was man von Offerten holländischer Banquiers, so wie über Rothschild's berichtet, ist alles irrig. Hätten die Ersteren Lust zu österreichischen Metalliques, so dürften sie nur die fälligen Coupons in Silberobligationen umwandeln, eine Prämie, die sonderbarer Weise offen gelassen wurde, und wie es gleich prophezeit wurde, den Keim vieler Differenzen in sich trägt. — Trotz des Versprechens, die Zinsen eines Theils der neuen Metalliques in Silber an auswärtigen Plätzen zahlen zu lassen, um für dieses Papier eine Werthverbesserung zu erzielen, schlug doch das Ausland die Theilnahme an diesem Anlehen vollständig ab und viele Bankhäuser begleiteten die Absagebriefe mit nicht unbedeutenden Randglossen. Kein Haus hat das Anlehen abgeschlossen, wie man es ausposaunte, und abermals Subscriptionen eröffnen, konnte nicht für rathsam gefunden werden. Das Projekt muß daher auf eine neue Basis gestellt werden, welche wenigstens jenen Punkt ausschließt, wodurch Oesterreich selbst sein eigenes Werthpapier als nicht vollgültig ausgiebt. Man wird zuerst das rückständige Budget veröffentlichen, und wenn sich daraus eine Besserung ergibt, und die Bank zu einer Konzession veranlassen, mit barer Münze in Silber zahlbare Wechsel zu eskomptiren. Man hofft auch nunmehr eher einige Häuser zur Theilnahme zu veranlassen, namentlich Rothschild, welche einem minder entwickelten Projekte leichter sich anschließen. Aber wann dieses Anlehen zu Stande kommt, ist nicht zu prophezeien.

England sucht alles Mögliche hervor, um neuerdings mit Griechenland wieder anzubinden, wobei es nur den Zweck vor Augen hat, seine mittelländische Flotte von Malta wegzunehmen und an einem der Eventualität der orientalischen Frage näher gelegenen Orte bleibend zu stationiren. Malta ist nur eine gute Wache für Italien und Afrika, allein um unmittelbar auf die Türkei zu wirken, bedarf es näherer Punkte von strategischer Haltbarkeit. Die jetzt noch nicht entzifferte Absicht Lord Palmerstons soll nun sein, den Handel mit Griechenland so einzuleiten, daß dasselbe sich zu einer Besitzabtretung an England vertheile. Und zwar werden die Inseln Negina und Peros als diejenigen bezeichnet, wonach es England am meisten gelüftet. Dafür wird es die

jonischen Inseln, mit Ausnahme Corfu's, an Griechenland überlassen, welche im Flächenraum allerdings das Doppelte von Negina und Peros betragen. Während Corfu also im Westen den politischen Einfluß Englands ungeschwächt bewahrt, lassen die neuen Erwerbungen ihn im Osten Wurzel fassen. Wer Negina hat, besitzt auch Griechenland, denn die Insel beherrscht sowohl das Festland wie Morea, und von Peros bis zu den kleinasiatischen Inseln ist der Archipel so schmal, daß, wer hier feste Station hat, jeder feindlichen Macht den Durchgang streitig machen kann.

## Italien.

**Aus dem Kirchenstaat, 11. August.** [Die Mission des Kardinals Altieri.] Einige öffentliche Blätter haben die Abreise des Kardinals Altieri von Rom als eine politische Mission in das nördliche Italien, und eventuell nach Wien, der Uebergriße halber, die sich die Franzosen in Rom erlauben, bezeichnen wollen; es stellt sich indessen heraus, daß es sich nur um eine Erholungsreise des Kardinals in den Provinzen des Staats, wie er nämlich selbst erklärt, handelt, obgleich Wohlunterrichtete dasürhalten: er mache eine Rundreise im besondern Auftrage Sr. Heiligkeit, um sich an Ort und Stelle über die wahren Bedürfnisse des Landes zu unterrichten, und zugleich um die politische Stimmung in den Provinzen zu sondiren. Uebrigens ist der Kardinal Altieri, falls seine Rundreise in der That die Erforschung der öffentlichen Zustände zum Gegenstande haben sollte, ganz der Mann, der einer solchen Mission vollkommen gewachsen ist. Er verbindet mit festem Scharfsinn und richtigem Ueberblick eine chevalereske Artigkeit, und während seine edle Würde auf der einen Seite wahrhaft imponirt, labet sein leutseliges Wesen auf der anderen Seite zu vertraulichen Mittheilungen ein. Nachdem er Spoleto, Perugia, Camerino, Macerata und Fermo besucht, hat er sich nach Ancona hinbegeben, wo in der Citadelle jener Gauner in Untersuchungshaft sich befindet, der im vorigen Jahr einen Theil Oesterreichs, Preußens, und auch Polens als Prälat Fürst Altieri, also als Bruder des Kardinals, durchreiste, und unter anderm auch den Herrn Kardinal Fürstbischof von Breslau um eine namhafte Summe zu pressen wußte. Der Gauner hat, wie aus der Untersuchung hervorgeht, bereits seit beiläufig zehn Jahren sein Gewerbe zu treiben gewußt, und bald als Prälat, bald als Priester, und bald auch als Dominikaner oder anderer Ordensgeistlicher, immer aber im geistlichen Gewande, die Frömmigkeit oder die Leichtgläubigkeit in Kontribution zu setzen verstanden. (A. 3.)

In der Times lesen wir: „Man berichtet uns in einem Privatschreiben aus Rom vom 8. August: Graf Alexander Calandrelli, Kriegsminister während der Republik und zu einer langjährigen Gefangenschaft verurtheilt, werde durch die Verwendung des preussischen Gesandten in Rom, Baron Usedom, in kürzester Zeit aus dem Kerker entlassen werden.“

## Frankreich.

**Paris, 19. August.** [Lokal-Unruhen.] Aus dem mittäglichen Frankreich treffen beinahe täglich Nachrichten von Lokal-Unruhen ein; es scheint, als ob die Bevölkerung sich insgesamt gegen die Gendarmen verschworen hätte, denn diese sind immer die Opfer der Unruhestifter. Das Gouvernement legt diesen Thatsachen anscheinend eine große Bedeutung bei und wird, wie man vernimmt, bei Wiedereröffnung der Nationalversammlung einen bedeutenden Kredit fordern, um den Bestand der Gendarmerie wesentlich zu erhöhen. (A. 3.)

In der Nach. Btg. heißt es: Im Ardèche-Departement sind Unruhen ausgebrochen, die von den Journalen der Majorität als Vorspiel der sozialistischen Barbarei hingestellt werden. Der Präfekt des Departements Chevreau hat auch wirklich eine Proklamation in diesem Sinne erlassen. Die Sache beschränkt sich aber auf Folgendes: Bei einem Kirchweihfeste zu Loirac verbot ein Gendarm das Singen der sogar unter L. Philipp offiziell anerkannten Marseillaise. Man gehorchte ihm nicht, er zog seinen Säbel; man verhöhnte ihn, er holte mehrere Kameraden herbei, die mit einem Steinhagel empfangen wurden und in die Kirche eilen mußten. Die Behörde requirirte nun alsbald eine Truppenabtheilung von Vargentiers, welche sich weigerte, auf das Volk zu feuern. Sofort wurde noch aus dem Garddepartement ein Regiment abgeschickt, welches aber während seines forcierten Marsches in der drückenden Hitze mehrere Soldaten vor Erschöpfung auf der Straße liegen lassen mußte. Als es ankam, war die Aufregung schon vorüber. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, ja der Appellhof von Nîmes hat mehrere seiner Mitglieder zur Führung der Untersuchung abgeordnet. Daß die Regierung diesen Vorfall zu benutzen sucht, beweist der Umstand, daß sie darauf gestützt, bei dem Wiederbeginne der parlamentarischen Sitzungen einen Gesetzentwurf über die „Vermehrung“ der Gendarmerie vorlegen wird. Das Departement Ardèche grenzt an das der Rhone (Lyons).

**Paris, 20. August.** [Tagesbericht.] Nach dem Journal de la Nièvre hatte Präsident Dupin vor seiner Abreise mit dem Präsidenten der Republik eine einstündige Unterredung. — Der Vice-Präsident Boulay (de la Meurthe), feierte gestern zu Provins seine Vermählung. Der Präsident ließ sich dabei durch einen Adjutanten vertreten.

Der bekannte Schriftsteller Louis Reybaud wird nächstens ein neues Werk: Athanase Robichon, candidat perpétuel à la présidence de la république veröffentlichen.

Die Legitimisten der südlichen Departements sind über die Schwankung von Berryer-Fallour sehr erbozt und haben Briefe an Berryer gerichtet, worin sie ihm mit öffentlicher Desavouirung drohen. Vorstellungen gegen diese bonapartistische Fusionspolitik sind nach Troisdorf gesendet worden und bei der Wiesbadener Konferenz, über welche die legitimistischen Journale von Paris und den Departements noch nicht eine Zeile verloren haben, wird eine Deputation des Südens energische Vorstellungen machen. Fallour wird daher seinen Aufenthalt in Nizza und Rom bedeutend abkürzen, um in Wiesbaden zu rechter Zeit anzukommen.

Die sämtlichen Kompagnien der Nationalgarde von Paris haben den Befehl erhalten, binnen vier und zwanzig Stunden sämtliche Patronen, sowohl die in den Kompagniedepots aufbewahrten, wie die in den Cartouchen der Gardes befindlichen, abzuliefern.

In der weitem Verhandlung des Lyoner Komplottes vom 18ten d. M. beschloß das Kriegsgericht, die Verlesung der übrigen vier den Leumund des Belastungszeugen Hazard wegen Verleumdung dokumentirenden Zeugnisse zurückzuweisen. Der nächste Zeuge war der seiner Zeit in Genf wegen Spionage verhaftete Erdemagos und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)



# Erste Beilage zu No. 234 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 24. August 1851.

(Fortsetzung.)

Polizeipion Schnepf. Belastungszeuge Portenard sagte gegen den Angeklagten Gent aus, er habe gehört, „derselbe lebe mit seiner Schwester in intimer Verhältnisse.“ Michel (de Bourges) als Verteidiger verlangte, der Zeuge solle seine Quelle angeben. Der Regierungskommissär widersetzte sich dieser Forderung, da des Zeugen Aussage durch seinen Eid hinlänglich garantirt sei. Michel (de Bourges) besteht auf seiner Forderung. Angeklagter Gent erklärt, wenn ihm die Gelegenheit, diese infame Verleumdung seines persönlichen Charakters zu widerlegen, nicht gegeben werde, den Verhandlungen nicht mehr beiwohnen zu wollen. Nach kurzer Berathung verwirft das Kriegsgericht Michel's und Gent's Forderung. Der Präsident hob rasch die Sitzung auf.

## Großbritannien.

**Dublin, 18. August.** [Vorbereitungen zum Meeting.] Die Rotunde, in der die Mitglieder des Vereins zur Verteidigung des Katholizismus morgen ihre Sitzung eröffnen werden, ist schon für diese Feierlichkeit glänzend vorbereitet. Im Grunde der Halle steht ein Thron für den Primas von Irland, zu dessen beiden Seiten die Erzbischöfe von Cashel und von Tuam und andere hohe Würdenträger ihre Sitze einnehmen werden.

Seit einigen Tagen stürmen aus allen Landestheilen römisch-katholische Geistliche in die Stadt.

Die Ultra-Protestanten, welche, wie bekannt, ausschließlich für Katholiken angesehen werden wollen und daher an der genannten Versammlung Theil zu nehmen verlangen, haben ein von Sir Gregg unterzeichnetes Circularschreiben in Tausenden von Exemplaren erhalten, und werden förmlich zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Hr. Gregg will an allen Debatten Antheil nehmen, für oder gegen die eingebrachten Resolutionen stimmen, ja er will sich sogar für sein Recht todt schlagen lassen — zugeben wird er aber nicht, daß die Annahme der Papisten stolz einherschreite; „kommt aus unserer Gegenwart Unglück“, sagt er, „wird sogar Blut vergossen, so möge es im Angesicht Gottes und der Menschen auf die ungerechte Regierung und auf jene fallen, welche die Titel anderer frech usurpiren.“

Alle friedliebenden und besonnenen Leute erklären sich gegen das von Hrn. Gregg beantragte Verfahren, und verdammen vor allem seine leidenschaftliche Sprache. Die Orts-Obrigkeit trifft auch Vorkehrungen, um dem von einem Diener Gottes (Herr Gregg ist Pastor) angekündigten Blutvergießen vorzubeugen. (S. unten.)

Lord Arundel und Surrey, der neue Abgeordnete für Limerik, so wie Dr. Cullen und Dr. Hale werden hier morgen erwartet.

**London, 19. August, Abends.** Einer eben eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge sind schon gestern Abend in Dublin Unruhen ausgebrochen. (Siehe oben Dublin.)

**London, 20. August.** [Die spanische Schuldfrage. — Vermischtes.] Das Comité spanischer Fondsbesitzer hat nach langer Berathung beschlossen, den von Bravo Murillo entworfenen und zum Gesetzerhoben Schuldenregulierungsplan anzunehmen, jedoch nur unter gleichzeitiger Protestation gegen dessen Ungerechtigkeit. — Dieser Beschluß ist in dem heutigen Meeting der spanischen Schuldinhaber angenommen worden.

Das „Chronicle“ schreibt von Frankfurt, daß Lord Cowley im Verein mit dem französischen Gesandten in den nächsten Tagen seinen Protest erneuern würde. Sie würden darzuthun suchen, daß der Eintritt der österreichischen Kronlande in den deutschen Bund nicht als eine innere Frage Deutschlands betrachtet werden könne.

Nach Berichten aus Singapore vom 1. Juni war der König von Siam am 3. April mit Tode abgegangen. Den Thron von Siam bestiegen darauf die zwei Brüder des verstorbenen Herrschers, der älteste als erster, der jüngere als zweiter König. Auf diese Weise wurde der Bürgerkrieg vermieden, was nicht ohne Präzedenz in Siam ist. Der verstorbene König hatte kurz vor seinem Tode es so geordnet. Der erste König versteht gut Englisch und man erwartet von ihm, daß er zur Erweiterung der Handelsbeziehungen die Hand bieten wird.

**London, 20. August Abends.** Telegraphische Depesche aus Dublin, Dienstag Nacht. Bis jetzt ist keine ernste Ruhestörung bei der Rounde vorgefallen. Einige Fenster wurden zerschlagen und kleine Excesse verübt. Der Tag wird als hoher Festtag gehalten. Primas Cullen präsidiert, Dr. Gregg fuhr in einem geschlossenen Wagen mit einem Cortege von Freunden, aber da man ihn nicht einließ, brachte ihn die berittene Polizei in Sicherheit vor dem Pöbel, der ihn anfiel. Das Meeting wird sehr spät in die Nacht hinein währen.

## Provinzial-Beitung.

**\*\* Breslau, den 23. August.** [Der französische Handelsminister] trifft in diesen Tagen in Begleitung mehrerer höheren Baubeamten und Ingenieure hier ein. Derselbe hat eine Reise nach Deutschland unternommen, um von den Bau- und Betriebsverhältnissen der deutschen Eisenbahnen Kenntniß zu nehmen.

**S Breslau, 23. August.** [Militärische Nachrichten.] Heute früh verließen die hier in Garnison liegenden Bataillone, das erste und dritte (Füsilier-Bataillon) des 10. Infanterie-Regiments, unsere Stadt, um sich mit dem in Schweidnitz garnisonirenden zweiten Bataillon desselben Regiments zu vereinigen und daselbst gemeinschaftlich die Regimentsübungen abzuhalten. Das 19. Regiment, welches noch 8 Tage lang hier bleibt, wird jene Vorübungen in der Umgegend von Breslau beendigen und sich dann in 3 Tagemärschen nach dem Schauplatz des Hauptmanövers bei Reichenbach begeben.

Das Nachschießen der Artillerie ist auf den 1. und 2. September angesetzt. Am 1ten k. M. brechen sämtliche Batterien von hier auf, die Breslauer und Reisser zum Manöver, während die Glazer nach ihrem Garnisonsorte zurückkehren.

Die Bürger-Miliz wird auch während der diesmaligen Herbübungen der Pflicht des Postenstehens überhoben sein. In Abwesenheit der Garnison werden nämlich die Reserve-Mannschaften des Militärs hieselbst den Wachdienst versehen. Zu diesem

Zwecke haben bereits die heute ausgerückten Bataillone des 10. Regiments 195 Reservisten abgeworfen; eine gleiche Anzahl wird das 19. Infanterie-Regiment hier zurücklassen.

## Sitzung des Gemeinde-Rathes am 21. August.

Vorsitzender: Buchhändler G. P. Alderholz. Anwesend 61 Mitglieder d. r. Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Beyer, Löwe, Stetter und Winkler.

1. In Betreff der Wahlen des Bürgermeisters und des Bürgermeisters-Beigeordneten für Breslau eröffnete ein Rescript der königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, dem Magistrat, daß das königliche Ministerium des Innern in dem Erlasse vom 23. Juli sich dahin ausgesprochen habe, daß, da die im § 158 der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 bezeichneten Gemeindevorständen in ihren Aemtern und Einkünften belassen werden sollen und ihre bisherigen Pensionsansprüche behalten, da ferner, was den ältesten gelehrten Stadtrath in großen Städten betreffe, dieser zufolge § 144 der Städteordnung von 1808 gesetzlich berufener Stellvertreter des Bürgermeisters war, das desfallsige Amtsverhältnis also im Sinne des § 158 der Gemeindeordnung auch durch Einführung der Letzteren nicht beeinträchtigt werden dürfe, vielmehr in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Vorschriften derselben ohne Weiteres fortgesetzt werden könne, kein zureichender Grund vorliege, die allerhöchste Bestätigung des bisherigen ältesten Stadtraths Bürgermeister Bartisch, welcher vom 1. Oktober 1850 ab auf zwölf Jahre als ältester gelehrter Stadtrath und Bürgermeister von Neuem gewählt worden, nachzusuchen. Magistrat hatte diese Verfügung dem Gemeinderathe zur Kenntnissnahme überwiesen, mit dem Vorschlage, in einer gemeinsamen Vorstellung an den Herrn Oberpräsidenten die beschleunigte Entscheidung über die Besetzung der Stelle des ersten Bürgermeisters in Antrag zu bringen. Denn da in der Verfügung der königl. Regierung der Wahl des ersten Bürgermeisters gar keine Erwähnung geschehe, so lasse sich die Beendigung des gegenwärtigen provisorischen Zustandes nicht absehen, es unterliege aber keinem Zweifel, daß durch die verzögerte Einführung der neuen Gemeindeordnung das Gemeinwohl der Stadtgemeinde beeinträchtigt werde. Die Versammlung trat diesem Vorschlage bei und beschloß die Mitvollziehung der im Entwurf mitgetheilten Vorstellung. — Ein Erlaß des Herrn Oberpräsidenten, bezüglich der in Anregung gebrachten Frage, ob diejenigen Mitglieder des Gemeinderaths, welche sich zur jüdischen Religion bekennen, berechtigt seien, an der Wahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtage Theil zu nehmen, enthält die Entscheidung, daß das Gesetz vom 27. März 1824 die erwähnten Mitglieder der Gemeindevertretung vom Wahlrecht nicht ausschliesse. Die Verfügung war seitens des Vorsitzenden den Gemeindevorordneten jüdischen Glaubens noch vor dem Termine zur Wahl der Landtags-Abgeordneten mitgetheilt worden. — Der königl. geheime Hofrath Professor Herr Dr. Gravenhorst dankte den städtischen Behörden für die Beglückwünschung am Tage seines fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums. Der öffentlichen Prüfung aller Klassen des hiesigen königl. kathol. Gymnasiums hatten, in Folge ergangener Einladung, die Herren Dr. Kummer und Dr. Springer als Deputirte der Versammlung beigewohnt. — Bei Prüfung des diesjährigen Etats für die Kirche zu St. Salvator war die Frage aufgeworfen worden, ob der veräußerte Platz an der genannten Kirche dieser eigenthümlich überlassen oder nicht, vielmehr reservirt worden sei, so daß das Kaufgeld für denselben nicht der Kirche, sondern der Kammerei gehöre. Die vom Magistrat hierüber gegebene Auskunft lautete dahin, daß die Salvatorkirche bereits zur Zeit des Bestehens der Festungswerke um die Kirche einen Platz, ein Haus und Garten besessen, daß nach Demolirung der Festungswerke bei Regulirung der Straßen und des Platzes an der Kirche Theile jenes Eigenthums hierzu verwendet, und durch Theile des Festungsterrains in der arrondirten Gestalt des verkauften Grundstücks ersetzt worden wären. Die Kirche habe sich erweislich, seit jener Regulirung, im ungeschätzten Besitze und Genuße des Grundstücks, welches früher verpachtet gewesen, befunden. Es habe daher kein Anstand genommen werden können, das Besitz-Attest für die Kirche auszustellen, welche überdies überall, auch in den von der Stadtverordneten-Versammlung, unter ausdrücklicher Anerkennung des Eigenthums der Kirche, genehmigten Bedingungen, als Verkäuferin bezeichnet worden sei. Der Besitztitel wäre ebenfalls auf die Kirche berichtigt. In Folge dieser Auskunft erklärte die Versammlung den Gegenstand für erledigt. — Die in einigen Exemplaren an den Gemeinderath gelangte Aufforderung zur Betheiligung an der Bildung eines Unterstützungsfonds zum Besten der Veteranen aus der Helbenzeit Friedrich des Großen wurde im Bureau ausgelegt, behufs näherer Einsicht und Zeichnung von Beiträgen. — In Uebereinstimmung mit dem Magistrat genehmigte die Versammlung, daß der projectirte Bau eines Stallgebäudes auf dem zum Hospitalgute Herrnprosch ge-hörigen Vorwerk Johannisberg bis in das künftige Jahr verschoben werde, weil die Bauzeit in diesem Jahre schon erheblich vorgezogen ist und der Bauunternehmer erklärte, daß es ihm bei der Kürze der Zeit nicht möglich sei, die benötigten Baumaterialien in guter Qualität zu beschaffen. — Nach den eingegangenen Bau-Rapporten waren bei städtischen Bauten beschäftigt, in der Woche vom 11. bis 16. August 29 Maurer, 47 Zimmerleute und 191 Tagelöhner; in der Woche vom 18. bis 23. August 24 Maurer, 4 Steinseher, 41 Zimmerleute und 179 Tagelöhner. — Die Listen der Arbeitshaus-Inspektion für den Monat Juli ergaben, daß im Laufe des Monats 59 Gefangene aus der Anstalt entlassen und am Schluß des Monats 46 Gefangene darin verblieben waren. — Der Abschluß der städtischen Instituten-Haupt-Kasse für den Monat Juni wies einen Bestand von 32,303 Thalern nach, darunter in Effekten 23,255 Thlr.

2. Die neu entworfenen Bedingungen zur weiteren dreijährigen Verpachtung der Giegruben I., IV., VI. und VII. in dem Ueberbau auf der Burghastion und zur sechsjährigen Verpachtung der dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen sogenannten Pashner Aeder erhielten die Zustimmung der Versammlung. — Derselbe willigte sodann auch in die pachtweise Ueberlassung des vormaligen Gewerbesteuer-Amislokals und zwei daran stößender Gemäße im Leinwandhause an den Kaufmann Herrn Drecher, für das von demselben mit 303 Thalern abgegebene Weisgebote, und in die einjährige Verlängerung der Pachtverträge mit dem Schiffer Herrn Friebe, über die Personen-Überfuhr von der Promenade nach der Feldgasse und über die Fischerei in der Ohlau von der Fluderbrücke am Steindamme bis an den sogenannten Vär unterhalb der Ziegelbastion.

3. Der eingegangene spezielle Kostenanschlag für den erweiterten Reparaturbau der Sandbrücke lautete auf die Summe von 2326 Thalern 22 Sgr. 11 Pf., welche aus dem Extraordinario des laufenden Bauetats bewilligt wurde. Ein Antrag mehrerer Bewohner des Sandes und des Doms, daß eine schleunige Beendigung des erwähnten Baues bewirkt werden, ward für erledigt erachtet, da die Brücke inzwischen dem öffentlichen Verkehr bereits wieder übergeben worden ist. — Zur Bewilligung kamen noch, eine Unterstützung von 50 Thalern für einen rathshändlichen Beamten zu einer Vademeei, ein Zuschuß von 80 Thalern zur Verstärkung des Staatsanwaltes, an Kosten für Aushebung der Erbschaftsamtssachen und Regulirung der Stammrollen, die unentgeltliche Verabreichung von vier Nachtmänteln an den hiesigen Feuer-Rettungsverein und die bei den Verwaltungen der Kirche und des Hospitals zu leistenden Jungfrauen im vorigen Jahre vorgekommenen Staats-Überlieferungen, mit resp. 10 und 39 Thlr. Das Gesuch des Inhabers der Bade- und Schwimm-Anstalt an der Phönixmühle um weitere Stundung der bis Ende Dezember 1851 zu leistenden Abschlagszahlungen zur Tilgung des aus der Kammerei erhaltenen Vorschusses ward abgelehnt und Magistrat angegangen, gegen den Verpflichteten mit der Strenge des Rechts vorzugehen.

4. Durch die in der heutigen Sitzung vollzogenen Wahlen sind berufen: der Färbereibesitzer Herr Rny zum Vorsteher und der Kaufmann Herr Syring zum Vorsteher. Stellvertreter des Mauritus-Bezirks, der Kreisknecht Herr Heilmann zum Vorsteher des Katharinen-Bezirks, der Uhrmacher Herr Lehnart zum Vorsteher. Stellvertreter im Theater-Bezirk, der Tischlermeister Herr Liebold, Zimmermeister Herr Wurlitzer und Glasermeister Herr Altmann zu Feuer-Kommissarien.

5. Die Stadt-Bau-Deputation hatte in Antrag gebracht, die bauliche Instandhaltung der sämtlichen in der innern Stadt und in den Vorstädten befindlichen öffentlichen Brunnen und Röhren, insoweit deren Unterhaltung der Kammerei obliegt, dem Kunstmaler Herrn Heiber und dem Brunnenmeister Herrn Hildebrandt gegen Gewährung der für die einzelnen Arbeiten festge-



festen Preise und unter den zu dem fraglichen Zweck besonders entworfenen Bedingungen für das Jahr vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852 zu übertragen, denselben Werkmeistern aber auch die Ausführung der für das laufende Jahr projektirten neuen Kausländer und Quellbrunnen zu den mit ihnen verabredeten Preisen, bei denen gegen die Anschlagssumme ein kleines Ersparnis gemacht wird, zu überlassen. Die Baukommission des Gemeinderaths, welche diese Vorschläge geprüft und begutachtet hatte, empfahl deren Annahme, die Seitens der Versammlung auch beschlossen wurde. Die Reparaturarbeiten sind dergestalt vertheilt, daß Herr Hildebrandt alle öffentlichen Brunnen und Röhren in dem westlich von der Schmiedebrücke und von der Schreibnigerstraße belegenen Theile der Stadt, in dem westlich der neuen Schweidnitzerstraße liegenden Theile der Schweidnitzer Vorstadt, in der Nikolavorstadt und in dem Bürgerwerder, Herr Heiber dagegen alle übrigen Brunnen und Röhren der Stadt und Vorstädte zu beaufsichtigen, zu repariren und herzustellen hat. Bezüglich der Neubauten ist die Ausführung der Quellbrunnen am Seitenbeutel, an der Christophori-Kirche und in der Oberstraße Herrn Heiber, die Ausführung des Kausländers in der Neuen Taschenstraße und des Quellbrunnens an der goldenen Sonne in der Dvorvorstadt Herrn Hildebrandt übergeben. Bei Ausführung der eisernen Druckwerke in den Brunnen auf dem Magdalenen-Kirchhofe und in der Malergasse war eine kleine Ueberschreitung der Anschläge vorgekommen, weil an Stelle der ursprünglich projektirten Kurbelbewegung eine etwas kostspieligere aber auch zweckmäßigere Hebelbewegung angebracht worden war. Die Mittel zur Deckung der in 10 Thalern 26 Sgr. bestehenden Ueberschreitung bewilligte die Versammlung aus dem diesjährigen Bau-Extraordinario. Ein zweites Gutachten der genannten Kommission bezog sich auf den von der Bau-Deputation und vom Magistrat bevorzogenen Antrag der Hausbesitzer in der Agnesstraße, auf sofortige Pflasterung dieser Straße. Es war damit das Anerbieten verbunden, die auf 1318 Thaler veranschlagten Kosten der Stadtkasse bis zum 1. Januar 1853 zinsfrei vorzuschießen. Das Gutachten erkannte die Pflasterung der Straße zwar als nothwendig und wünschenswerth an, erklärte aber, daß die Kommunikation und der Verkehr nicht von der Art seien, um eine Bevorzugung vor den noch zahlreich vorhandenen ungepflasterten älteren Straßen in den übrigen Stadttheilen zu rechtfertigen. Der Gegenstand rief eine lange Debatte hervor, in der alle Gründe für und gegen den Antrag entwickelt wurden. Bei der Abstimmung ergab sich eine Majorität gegen die Pflasterung von Seiten der Kommune, weil geltend gemacht wurde, daß nach früheren Beschlüssen die gedachte Straße erst dann als öffentliche Straße anerkannt werden könne, wenn sie von den Adjacenten gepflastert der Stadt übergeben sein würde.

6. Die Kommission für Niederlassungs- und Gewerbebetriebs-Sachen referirte über mehrere Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. Zu drei Vorlagen bejahte sie die Bedürfnisfrage, bei dem vierten Antrage verneinte sie das Bedürfnis, wollte aber das betreffende Gesuch bis zum Eintritt einer Vakanz in der diesfälligen Geschäftsbranche asserviren, weil sie den Petenten für besonders qualifizirt und deshalb für berücksichtigungswürdig erachtete. Auf diese Ansicht der Kommission ging die Versammlung, in Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen, nicht ein, entschied sich vielmehr für die Zurückgabe des Gesuchs mit der Erklärung, daß ein Bedürfnis nicht vorliege. In Betreff der ersten drei Anträge ward das Kommissions-Gutachten zum Beschluß erhoben.

7. Die Verleihung des hiesigen Bürgerrechts hatten 49 Personen nachgesucht, darunter 30 mit dem Antrage, um Bewilligung des ermäßigten Kostenfases. Von Letzteren wurde Dreien die Gewährung ihrer Bitte versagt, weil bei der Recherche über die Vermögensverhältnisse sich ergeben hatte, daß sie die vollen Gebühren ohne Beeinträchtigung ihres Nahrungsstandes zu erlegen im Stande seien. Im Uebrigen erklärte sich die Versammlung für die Willfährung der Gesuche.

8. Zu einer Anzahl Kammerei- und Instituts-Rechnungen ward die Einwilligung zur Ertheilung der Decharge beschlossen. Die Vorlage, betreffend die Erbauung einer Kornhalle auf dem Neumarkt erhielt die Gewerbe-, Handel- und Markt-Kommission zur Prüfung und Berichterstattung.

**Aberholz. Hübner. Ruthordt. Regner.**

\* **Breslau, 23. August.** [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind exkl. 2 todtgeborene Kinder von hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche und 29 weibliche, in Summa 57 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 11, Altersschwäche 2, Bluthusten 1, Brustkurz 1, Brechdurchfall 2, Brandwunden 1, Gehirnentzündung 1, Leberentzündung 1, Magenentzündung 1, Nervenfieber 1, Zehrfieber 1, Bräune 1, Gehirnabschwüfung 1, Keuchhusten 2, Krämpfen 9, Zahnkämpfen 1, Magenverhärtung 1, Scharlach 2, Schlagfluß 2, Stichfluß 2, Kopfrose 1, Lungenentzündung 5, Lungenlähmung 3, allgemeiner Wasserfluß 1, Unterleibsruhr 1, Blaufluß 1, Eäuserwahn 1. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 5, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2. Den Zahlen nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 23, von 1-5 Jahren 8, von 5-10 Jahren 3, von 10-20 Jahren 3, von 20-30 Jahren 5, von 30-40 Jahren 4, von 40-50 Jahren 4, von 50-60 Jahren 4, von 60-70 Jahren 4, von 70-80 Jahren 2.

Im Laufe der verfloffenen Woche sind Seitens der hiesigen Stadt-Bau-Deputation beschäftigt worden: 24 Maurer, 4 Steinseher, 41 Zimmerleute und 179 Tagelöhner.

In demselben Zeitraum sind Stromabwärts 3 Schiffe mit Steinkohlen, 15 Schiffe mit Brennholz, 12 Gänge Bauholz und 18 Matritschen mit Brennholz hier an- und davon 10 Schiffe mit Brennholz und die gedachten 18 Matritschen der hiesigen städtischen Holzhof-Expedition zugekommen.

**Selbstmord.** Am 21. d. Mittags erschoss sich ein in Diensten des Kaufmann Ertel stehender Bedienter in seiner im Gebäude der Dienstherrschaft zu Fischenau befindlichen Wohnstube, durch einen Pistolenschuß. Er ist 33 Jahre alt und unverheirathet. Der Schuß traf die Magengegend und war tödtlich. Die Motive der Entlebung sind um so weniger bekannt, da seine Herrschaft sich gegenwärtig im Bade befindet und er nur mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war.

**Verwundung.** Dem beim Zimmermeister Vorsig in Lehre befindlichen Zimmerlehrling Mische, welcher beim Eindecken eines Kalkschuppens auf dem Holzhofe Matritzenstraße Nr. 14 beschäftigt war, sprang am 21. d. M. seine Art vom Stiel und verlegte ihn dergestalt am rechten Unterarm, daß eine Verfrüppelung der Hand zu befürchten steht, da sämtliche Sehnen von der Schärfe der Art durchschnitten worden sind. Er ist sofort ins Hospital zu Allerheiligen gebracht worden.

**Aussetzung eines Kindes.** Als am 22. d., Abends 10 Uhr, ein Dienstmädchen aus dem Hause Nr. 2 an der Kreuzkirche nach Hause kam, stieß sie im Hause mit dem Fuße an einen harten Gegenstand, und, als sie sich denselben näher betrachtete, fand, daß es ein neugeborenes Kind war. Der vom Wirth des Hauses hingerufenen Polizeibeamten ließ das Kind nach dem Hebammen-Institut bringen, und dort erkannte die Oberhebamme an den Windeln des Kindes, daß es einer vor circa 14 Tagen im Institut entbunden und vor 3 Tagen aus der Anstalt entlassenen Person gebore. Der Aufenthalt dieser Person hat jedoch noch nicht ermittelt werden können, da dieselbe in dem Quartier, welches sie bei der Entlassung aus dem Institut zu beziehen vorgegeben, nicht aufzufinden war.

**M. Breslau, 23. August.** [Das Gartenfest der städtischen Ressource] hat gestern die Tagesordnung bei Hunderten der ehrbaren Breslauer Familien aufgehoben. Im hohen Familienrathe wurde beschlossen: wir essen zwei Stunden früher zu Mittag — und das Haus stimmte jubelnd dem Antrage der beiden Präsidenten bei und verzichtete sogar mit freudigem Enthusiasmus auf das „zweite Frühstück“. — So wie beschlossen, so wurde es ausgeführt. Um 11 Uhr wird gegessen, gegen 12 Uhr rüstet man sich zur Fahrt nach dem Schießwerdergarten, und nach 12 Uhr bewegen sich die Kolonnen in ununterbrochener Reihe über die beiden Oberbrücken und durch das Wäldchen nach dem Eldorado des Tages und des noch mehr versprechenden Abends. Auch die Droschkenträger mußten ihrer gewohnten Siesta entsagen; sie haben den letzten Rest des Schlummers von sich abgeschüttelt und bearbeiten mit doppelter Rüstigkeit ihre Gänge, einmal, um sich vollends munter zu machen, dann um mit größerer Schnelle als sonst den Weg zurückzulegen, und eine zweite, dritte und vierte Fahrt beginnen zu können. Ein ehernes Schicksal hielt mich bis nach 4 Uhr an den Schreibtisch gefesselt, es

hatte mich von der Zahl der Glücklichen ausgeschlossen, die sich schon um Mittag nach dem Schauplatz des Festes begeben konnten, „um Platz zu halten“. — „Vielleicht hat Fortuna, Bacchus oder Amor, die ja heute ex officio ihren Wohnplatz in dem Schießwerdergarten aufgeschlagen haben, dennoch ein bescheidenes Plätzchen für dich bewahrt“ — so tröstete ich mich, als ich über die Oberbrücken schlenderte, und die Massen der Gartenfest-Besucher überfahnte, die vor und hinter mir pigerten oder stolz in den Droschken an mir vorüberrollten. So rasch sollte ich aber nicht an das Ziel meiner Wünsche gelangen, ein neckischer oder, richtiger gesagt, neckender Dämon hatte mir ein kleines Hinderniß in den Weg geworfen. Am Ende der zweiten Oberbrücke, dort, wo der Palast seine riesigen Massen gen Himmel emporstreckt, in welchem die kostbaren Schätze für die Papiermühlen aufbewahrt werden, hemmte ein gewaltiger Menschenknäuel meine Schritte. Ueber die Köpfe der Masse schaute ich mit forschendem Blick, und sehe eine bescheidene Bude, an deren Südseite ein kolossales Gemälde mit den sonderbarsten Gebilden und Figuren prangt. Als Freund der Aufklärung zwänge ich mich durch den Haufen, und bin endlich nach manchem Rippenstoß so glücklich, zum Eingang zu gelangen. Dort verkündet eine Tafel:

In dieser mechanische Maschine kann jeder Mannsperson seine Geliebte sehen, und jedes Mädchen ihren Geliebten, und dazu kriegt man ein temperamentsblatt. Preis kostet 1 Sgr.

Welche Lockung für den, welcher noch nicht das Ideal seines Herzens gefunden hat, so wie für den, der es gefunden hat und anbetet! Die schönste Gelegenheit zu einem Rendezvous im Bilde. So eben wollte ich mich, einen Silbergröschin in der Hand, hineinstürzen, da tritt mir aus der geheimnißvollen Pforte ein blonder Jüngling entgegen. Die höchste Aufregung malt sich in seinen Zügen, die Wangen sind hochroth gefärbt, die feurigen blauen Augen sprühen das sehnsüchtigste Verlangen. Die Erscheinung froppirt mich, ich bleibe stehen und verfolge sie mit gespanntester Aufmerksamkeit. Noch einmal wirft der junge Mann einen brennenden Blick voll Sehnsucht nach der geheimnißvollen Bude, er breitet seine Arme aus, als wolle er nicht mit Schiller alle Millionen umschlingen, sondern nur noch einmal und vielleicht zum erstenmal die Eine, die Theure, die Geliebte seines Herzens umarmen. Dann stürzte er sich wie Arnold v. Winkelried kühn in die vorstehenden Massen der Neugierigen und glücklicher wie jener tapfere Schweizer durchbricht er sie, ohne mit zwanzig Lanzenstichen in der Brust den Staub zu küssen.

Ich folge seinem Fahrwasser und gelange ohne Anstoß aus dem Menschenknäuel. Der Glückliche oder Unglückliche interessirte mich immer mehr. Er lenkte seine Schritte dem Wäldchen zu und stieß, indem er den Siebenmeilenschritt beibehielt, nur von Zeit zu Zeit schwere Seufzer aus, gleich dem dumpfen Nachschall des Meeres, welches den nahen Sturm verkündet. Selbst ein Jagdhund, welcher in der Nähe des Dorch-Bazars seine Siesta auf kühler Erde abhielt, wurde durch dieses Stöhnen aus allen seinen Wildpret-Träumereien und Wursthimmeln aufgeschreckt. Er streckte und dehnte sich; mit zwei munteren Sprüngen ist er bei dem interessanten Unbekannten, und hebt freundlich wedelnd seine Schnauze zu den Rockschößen des Seufzenden empor. Hatte der Hund gleiches Interesse für den leidenden jungen Mann gewonnen? wollte er ihm das Sinnbild der Treue in Figura darstellen, und mildernden Balsam für das wundete Herz zuwenden? — genug der Hund heftet, so wie ich, seine Tritte an die Fersen des Dahineilenden. Wunderbarerweise stößt der junge Mann die Theilnahme des Hundes mit Beharrlichkeit zurück. Mag der Hund noch so fidel an den Rockschößen herum-schnobbern und bisweilen selbst daran zerrn, gleichsam als wolle er die Aufmerksamkeit des in seinen Schmerz Versunkenen auf sich lenken, jener wendet sich von Zeit zu Zeit um, mit drohendem Blick und aufgehobener Faust den zudringlichen Tröster zurückzuweisen. Das Spiel wiederholte sich. Der Hund konnte sich von den Rockschößen nicht trennen, kaum ein paar Schritte zurückgejagt, kam er immer wieder mit unzerstörbarer Freundlichkeit und Anhänglichkeit zu den Rockschößen zurück, während der sehnsüchtige Liebende beharrlich das Symbol der Treue mit Fäusten von sich scheuchte. Die Scene fing mich an zu amüsiren. Wie waren am Wäldchen. Da bleibe plötzlich der junge Mann vor einem Baume stehen. — „Um Gottes willen — schoß mirs durch den Kopf — doch kein Versuch zum Selbstmord?“ und wie Fieberfrost rieselte es mir durch die Adern. Der Liebende steht sich schen nach beiden Seiten um; er erblickt mich glücklicher Weise nicht, da ich in gerader Linie hinter ihm stand, bereit bei dem ersten Schritte zu der Unthat herbeizuspringen; der Hund aber wedelte freundlicher als je mit dem Schwanz und schien sich wie jener Engländer in Orleans auf die bevorstehende furchtbare Katastrophe außerordentlich zu freuen. — Rasch greift der junge Mann in die Tasche — ich mache mich zum Sprünge bereit. — Er zieht ein weißes Päckchen heraus. — „Sicherlich eine Pistole, Terzerol oder ein Strick!“ schließe ich und mache mit gehobenen Armen einen Schritt vorwärts. — Das weiße Päckchen wird behutsam entrollt — mein Auge ist stier darauf geheftet — der Hund wedelt mit teuflischer Freude immer heftiger und setzt sich auf die Hinterpfoten, gleichsam als wolle er das gräßliche Schauspiel mit größter Bequemlichkeit anschauen. — Endlich ist die weiße, sehr umfangreiche Hülle gefallen und der verzweifelte Liebhaber hält — ein Paar Wiener Würstchen nebst einem Karbestriezel in der Hand.

Ein lautes Ah! entschlüpfte mir; wie ein Fels fiel es von meiner Brust, und alles ward mir klar, selbst die außerordentliche Anhänglichkeit des Hundes an die Rockschöße des Unbekannten.

Der Ausruf hatte die Blicke des jungen Mannes nach mir gelenkt, während er Wurst und Semmel rasch in die Rocktasche bergen wollte. — Ich fühlte, daß es meine Schuldigkeit war, ihn jeder Verlegenheit zu entheben, und redete ihn mit der Frage an: ob er auch zu dem Gartenfest wolle? — Jener bejahte es, und suchte vergebens die Wüste in die Tasche zu schieben, da er mit der einen beladenen Hand die Deffnung nicht finden konnte und mit der anderen den Hund abwehren mußte, der glauben mochte, es sei jetzt der für ihn günstigste und erfreulichste Moment der Katastrophe gekommen. Ich gab daher mit dem Stocke dem Hunde eine leise Andeutung zu einer respektvolleren Entfernung, und fragte den armen Verliebten, dessen Verlegenheit immer größer wurde, ob er nicht während des Ganges durch das Wäldchen sein Frühstück oder Mittagbrot zu sich nehmen wolle. Er möge sich wenigstens vor meiner Wenigkeit nicht geniren, ich hätte als Student und wohl auch noch später gar manchmal auf diese Weise dinirt. Wie mir vorhin, so fiel jetzt dem blonden Liebhaber ein Stein vom Herzen. Er brachte die Würstchen wieder zum Vorschein, betrachtete sie mit einer gewissen Zärtlichkeit, und erzählte mir, während er tapfer jubelte, daß es sein Mittagbrot sei. Er habe bis jetzt in seinem Bureau gearbeitet, den Mittagstisch versäumt, um zeitiger das Gartenfest besuchen zu können, und sich auf dem Herauswege



## Sonntagblätter.

mit dem Proviant versorgt, den er jetzt den Weg alles Fleisches schicken wollte, da ihn der Magen allzusehr mahnte.

Das Gespräch war angeknüpft und spann sich ruhig fort, wobei ich es sorgfältig vermied, die geheimnißvolle Bude an der Oberbrücke zu erwähnen, um seine Sehnsucht nicht zu erwecken und ihm den Appetit nicht zu verderben.

Je näher wir dem Schießwerder-Garten kamen, je mehr verdichteten und konzentrierten sich die Kolonnen der dahin Wallfahrenden. Endlich hatten wir unsere Billets abgegeben, wir standen am Eingange des Paradieses — das Gesumme von Tausenden, die bereits mitten im Taumel der Vergnügungen sich bewegten, umrauschte uns, das zwischen ertönten die harmonischen Klänge der musizirenden Kapellen.

Zu beiden Seiten des in die Mitte des Gartens führenden Ganges wanden und schlangen sich herrliche Blumenguirlanden und Festons; über ihnen prangten große, mächtige Sterne, die, eben weil es noch Tag war, zwar mit Finsterniß umhüllt waren, die aber mit dem Sinken der Sonne aufgehen und ihr flackerndes Licht ausstrahlen sollten.

(Nachdem der geneigte Leser in den Garten eingeführt, möge er freundlichst erlauben, daß ich ihn für heute wieder hinausführe. Die gestrenge Redaktion spricht: „Der Artikel ist zu lang — bis hierher und nicht weiter für heute — und schneidet mit einem fähigen Schnitt der Redaktions-Schere dem Leser die nachfolgenden poetischen und unpoetischen Schilderungen der tausend Sehenswürdigkeiten und Lustbarkeiten vor der Nase weg. — Also: Schluß folgt.)

\* † Breslau, 23. August. [Unglücksfall.] Der hiesige Pferdehändler L., welcher bekanntlich vor einiger Zeit durch ein kurz vorher angekauftes Pferd in den Arm gebissen wurde, ist in verwichener Nacht an den Folgen dieser Wunde gestorben.

Görlitz, 22. Aug. [Gemeinderathswahl.] Bei der am 20. d. stattgefundenen engeren Wahl der dritten Wählerabtheilung erschienen von 746 Wählern nur 158. Folgende 17 erlangten die Majorität und sind demnach als gewählt zu betrachten: Wendisch, Korikky, Herbig, Hänel, Bertram, Schmidt (Bäckermeister), Bergmann, J. Mattheus, Dienelt, Kettmann, Uhlmann, Ad. Müller, Thorer, Gock, G. Krause, Andres, Himer. Somit hat die dritte Abtheilung ihre Wahlen vollendet.

(Kausig. Bl.)

\* Sagan, 22. August. [Geburtsstagsfeier der Frau Herzogin.] Das hohe Geburtsfest Ihrer Durchlaucht unserer geliebten Frau Herzogin wurde gestern in hiesiger Stadt feierlich begangen. Sieben und fünfzig Kanonenschüsse verkündeten am Morgen den Freudentag. In der prächtigen Kreuzkirche fand ein Hochamt statt, dem die herzoglichen Beamten bewohnten. — Die hiesige Schützengilde zog mit wehenden Fahnen und Musik auf das Schießhaus, um daselbst den Tag zu vollbringen. Dort fand Mittags 1 Uhr ein Festmahl statt, zu welchem die Schützen die hohen herzoglichen Beamten, die Geistlichkeit, den Magistrat, die hohen königlichen Beamten, so wie die Lehrer des Gymnasiums eingeladen hatten. Die übrigen herzoglichen Beamten hatte ein gemeinschaftliches Abendbrot vereinigt. — Vom Rathsthorne herab erschollen die Klänge der Trompeten und Pauken und der von Posaunen geblasene Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“. — Der Männer-Gesangverein, welcher auch viele Lehrer, die den heutigen Festtag im Kreise ihrer Schulkinder verlebten hatten, zu seinen Mitgliebern zählt, hatte sich am Abend im engeren Kreise in dem hier beliebten Reimannschen Garten versammelt, um seiner hohen Gönnerin ebenfalls zu gedenken. Aus der Liederhalle, in welcher der Gesangverein erheiternde Lieder anstimmte, wehte die schöne Fahne des Vereins. Die vergoldete Spitze, sowie die mit Gold gestickten Bänder an derselben sind ein Geschenk von Ihrer Durchlaucht. In den herzoglichen Farben prangte an der festlich erleuchteten Halle: „Unsere Fürstin, Gott, erhalte!“ Möge das Geburtsfest unserer theuern und geliebten Frau Herzogin noch recht oft zurückkehren, und sie noch lange zum Segen für unsere Stadt regieren.

+ Ratibor, 22. August. [Gefängnißwesen.] Die hiesige neue Strafanstalt, nach ihrem Baue, wie nach ihrer innern Einrichtung großartig und sehenswerth, und nur für solche männliche Verbrecher bestimmt, die mindestens zu 2 Jahr Verurtheilung und katholisch sind, ist zur Aufnahme von 400 Gefangenen fertig und in diesen Tagen übergeben worden. Die Abnahme geschah durch den Direktor der Strafanstalt in Brieg, v. Rönisch, und den interimistischen Direktor der hiesigen neuen Strafanstalt, v. Drygalski. Kommende Woche treffen hier aus der Brieger Strafanstalt 200 Gefangene ein, und diesen werden aus den Gefängnissen von 13 Gerichten des hiesigen Departements — Kreuzburg, Grottkau und Lublinz liefern keine — 190 folgen. Die Beförderung hierher wird per Eisenbahn geschehen. Zu diesen 190 liefert das hiesige Inquisitoriat 80, das zu Reiffe 41, das zu Oppeln 29 und das zu Gleiwitz 16. Jedes Gefängniß der übrigen Gerichte des hiesigen Departements liefert nur 2—5 Gefangene. Unter den 190 erwähnten sind 37 zu lebenswärtiger Haft Verurtheilte und zwar aus dem hiesigen Inquisitoriat 15, aus dem zu Reiffe 9, aus dem zu Gleiwitz 9 und aus dem zu Oppeln 4. Unter den 200 Gefangenen, die aus Brieg hierher kommen, soll sich einer befinden, der aus dem hiesigen Kreise ist, und bereits seit 1817 sitzt. Er kommt jetzt in seine Heimat, um den Rest seines Lebens in einem andern Gefängniß zu verbringen. — Noch kann ich berichten, daß die Absicht ist, außer der nothwendigen Erweiterung der kreisgerichtlichen Gefängnisse, besondere Central-Gefangenen-Anstalten einzurichten, in denen Gefängnißstrafen von einer längeren, als 6-monatlichen Dauer vollstreckt werden. Für Oberschlesien sollen 4 Central-Gefangenen-Anstalten, in den Orten wo ein Schwurgericht seinen Sitz hat, also hier in Ratibor, Oppeln, Reiffe und Gleiwitz errichtet werden, um zugleich eine Verbindung der Untersuchungs-Gefängnisse mit den Central-Gefangenen-Anstalten zu bewirken. Hier und in Reiffe können die großen, ehemaligen Inquisitoriat-Gefängnisse als Central-Gefangenen-Anstalten dienen. In Oppeln und Gleiwitz werden Neubauten aufgeführt werden müssen. In Betreff des Schwurgerichtsbezirks Gleiwitz, ist es noch unbestimmt, ob in diesem Orte oder in Beuthen eine Central-Gefangenen-Anstalt errichtet werden wird, weil die Stadtkommune Beuthen sich erboten hat, einen Neubau aufzuführen. Dies würde alsdann eine Verlegung des Schwurgerichts von Gleiwitz nach Beuthen nach sich ziehen.

Der „englische Sonntag“ zeigte kürzlich an, daß er, um sich zu bessern, von London nach Berlin gezogen sei. Berlin als Besserungsanstalt scheint also bei den Engländern in Ruf zu kommen. Das wollten wir uns auch ausgeben haben! Wir kümmern uns in Preußen nicht mehr um die Güter dieser Welt; die Ritter in Pommern und Brandenburg legen nicht einmal einen Werth mehr auf die Rittergüter, wenn sie in den Händen von Nicht-Rittern sind, sondern wollen sie bloß nach der Lehnstaxe bezahlen; die N. Pr. Z. kümmert sich sogar nicht um das Fallen der Papiere, und spottet sogar derer, welche besorgt sind um ihre Charten-Häuser; aber unsern Stand der Gnade wollen wir anerkannt wissen. Gesinnung ist die Hauptsache! Grade wie in dem „tollen Jahre“ geht die Gesinnung über Alles; nur hat sie jetzt natürlich einen andern Schnitt! Aber auf die Gesinnung kommt es wieder einzig und allein an und wir hoffen die Zeit noch zu erleben, wo selbst der Arzt weniger rigoros in den Naturwissenschaften geprüft, als von wegen einer loyalen Gesinnung ihm an den Puls gefühlt werden wird. Man bedenke nur, was ein unloyaler Arzt am Krankenbette für Schaden stiften kann; dort, wo er als Vertrauensmann dasht.

Ueberhaupt ist noch viel zu viel von jener sogenannten Wissenschaftlichkeit bei uns vorhanden, worauf man vordem in Preußen unglücklicher Weise so stolz that. Sogar die Elementarschulen gehen zum Schaden der unschuldigen Seelen weit über ihren Beruf, und was hilft es der N. Pr. Ztg., daß sie uns, um der Freiheit willen, die sie sich mit uns zu nehmen gedenkt, wieder zu Kindern, mit dem Prädikat: „Kinder Gottes“ machen will; wenn in den Elementarschulen immer noch das teuflische Lesen, welches in seiner konsequenten Anwendung dahin führt, uns an dem seichten Montesquieu, an dem flachen Rousseau und was noch drum und dran hängt, den Magen zu verderben; das noch teuflischere Schreiben, dessen Gebrauch die Regierungen nöthigt, immer neue Preßgesetze zu erfinden, und das allerteuflischste Rechnen gelehrt wird, welches selbst den besten Bürger dazu verführt, bei jeder Regierungsmaßregel die Frage zu stellen: bringt sie mir was ein oder kostet sie mich was?

Dabei läßt sich natürlich nicht väterlich regieren.

Und nun gar die Universitätsbildung! Das ist nun gar eitel Hochmuth und Pedanterie! Glücklicher Weise hat man jetzt ein Mittel gefunden ihrer zu entbehren; und wie längst schon Anweisungen vorhanden sind „Wie man in vier und zwanzig Stunden ein fertiger Franzose werden kann“, so hat man jetzt eine Methode erfunden: „wie man in drei Tagen ein fertiger Theologe werden kann.“

Es ist übrigens ein komischer Zufall, daß ich hier das Französische und das Theologische zusammenstelle; denn der römische Alerus möchte am liebsten von der französischen Exekution ganz und gar befreit sein. Aber womit man sündigt, wird man bestraft.

Das fühlt auch jetzt die österreichische Regierung, welche so hiezig darauf war, schlechten Tabak zu fabriziren, daß sie die Leute in Ungarn dazu gebracht hat, lieber gleich Alee zu rauchen. Der Gestank ist derselbe und kostet viel weniger.

Aber um noch einmal auf das Französischlernen zurückzukommen; so ist es hohe Zeit, daß wir wieder unsern Cornille vornehmen; denn der Komet vom 28. Juli ist doch nicht ohne Nachwirkung geblieben. Die Rachel ist im Anzuge. Es hieß immer, sie wollte nach Amerika gehen; aber sie hat richtig erkannt, daß selbst Amerika zu arm ist, um zu gleicher Zeit eine Lind und eine Rachel zu befruchtigen, und so genießt Deutschland die Ehre, zum zweiten Male das Californien der Tragödin zu werden. Die Alleinherrscherin des Théâtre français begnadigt uns, Appanagengelder von uns anzunehmen und es ist sehr zu befürchten, daß sie ihre Stappenstraße über Breslau nehmen wird.

Aber es möchte doch nicht mehr viel zu holen sein. Hat doch die Wagner, welche nach der partagrullischen Redeweise des Preuß. Zeitungs-Referenten, ihr Gastspiel im Donnerschritt vollzieht, weshalb es nicht zu verwundern ist, daß sie auch als Fides in den Hofen des Romeo stecken blieb, das Beste vornweg genommen.

Aber das Geschick ist freilich unerbittlich und wenn es sein muß — auch die Rachel. Das Protestiren ist ja ohnehin — antistaatlich! Ja, das Protestiren, welches einst aus Kindern Gottes gefallene Engel machte, ist nicht bloß anti-staatlich; es ist inhuman; es erniedrigt den Menschen, den Herrn der Schöpfung zum Wurm, welcher sich bekanntlich krümmt, wenn er getreten wird.

Der Mensch aber soll nicht wider den Stachel lecken!

Er soll mit dem Strome schwimmen!

Das ist das erste und vorzüglichste Gebot aller modernen Stats-Religion und so Du es erfüllst, wird es Dir wohl ergehen auf Erden!

Kinder Gottes, seid geschickt!

## E. Von der Oder zu den Bergen

zog es mich, wie so Viele. Vermittelt der Flügel der Lokomotive war ich in zwei Stunden in Freiburg, von wo mich ein einspänniges Fuhrwerk schnell genug nach Volkenhain brachte. Hier, wie an so vielen andern Orten trifft man auf Industrie-Anstalten des Hauses Kramsta und Söhne, das, ein hundertarmer Briaräus, einen nicht unansehnlichen Theil unseres gesegneten Vaterlandes umarmt. — Oben von der Volkoburg schaute ich die herrlichen Gebirgsgegenden, an denen Schlesien so reich ist. Seit längerer Zeit schon droht die Burg vollends in Trümmer zu fallen, obgleich man bereits Hand angelegt, dies zu verhindern. Wenigstens hat man für die Sicherheit bei der Befestigung derselben gesorgt, die vor mehreren Jahrzehnten, als ich zum letzten Male hier war, nicht ohne Gefahr geschehen konnte. Die Sonne neigte sich zum Untergange und ihre Strahlen gossen Gold und Purpur über die Berge. Drüben schaute die alte Burg Schweinhäus drohend herüber, als hausten dort noch die alten, den Herren der Volkoburg feindlichen Ritter. — Wohl verdient es diese Gegend, daß man einige Stunden hier verweilt, denn sie ist eine würdige Eröffnung des Großen und Herrlichen, von dem man weiter hinaus erwartet wird. Wer jetzt hierher kommt, der möge nicht versäumen, einen neu entdeckten Gesundbrunnen in Wiefau zu besuchen, wo er eine Quelle findet, die an Gehalt zwischen Salzbrunn und Eger-Franzensbrunn steht, und als sehr heilkräftig gerühmt wird.

In Schweinhäus traf ich eine gemüthliche ländliche Scene. Aus dem Dorfe Blumenau feierte die katholische Schulschule ein Fest, wie die, so ihr in unserer Zeit in so vielen Gegenden von den Geistlichen und Lehrern bereitet werden. Sie war feierlich, ein Musikchor an der Spitze, ausgezogen und ergözte sich hier oben mit



Spielen aller Art. Auf dem Zuge sang sie patriotische Lieder, wie: „Heil Dir im Siegerkranz“, „Gott segne Preußenland“ u. a., und zwar mit einer Innigkeit, die man patriotische Andacht hätte nennen können.

Von Volkenhain nach Hirschberg hat man einen langen und hohen Berg zu ersteigen, über welchen nach früherer Art die Kunststraße gelegt ist, wo man dieselbe nicht anders als auf dem alten Wege anlegen zu können glaubte. Jetzt soll sie um den Berg geführt und damit das Steigen vermieden werden. — Wenn man dann endlich den Gipfel erklimmen hat, da thut sich nach allen Seiten eine herrliche Aussicht auf und man wird für die gehabte Mühe belohnt. Man könnte sagen, es haben die Alten, welche die Straße über den hohen Berg bauten, an die Poesie gedacht; denn ungleich prosaischer wird die in den Thälern fortgeführte sein. — Je näher an Hirschberg, desto schöner und milder wird das Thal, auch war hier (am 7. August) die Ernte im vollen Gange, während das Getreide weiter rückwärts noch grün war. Allenthalben aber stand es vortreflich, ja so üppig, wie kaum im gesegneten flachen Lande; nur leider war überall die Kartoffelkrankheit sichtbar, was ich auf der ganzen weiteren Tour zum größten Bedauern wahrnahm. Es war zum Bejammern, wenn man auf den kleinen Ackerstücken, welche die hiesigen Häusler haben, und auf denen sie sich ihren Bedarf an Kartoffeln erbauen, sie wie von einem giftigen Hauche getroffen, im Kraute zusammenschrumpfen und die Knollen von der Fäulnis ergriffen sah, die Knollen, die sich noch nicht völlig entwickelt, noch viel weniger die Reife erlangt hatten.

In Hirschberg trafen wir — ich reiste nämlich in lieber Gesellschaft — Wochenmarkt, der aber kein sonderliches Leben verrieth. Wir verweilten nicht, sondern eilten nach Warmbrunn. So schön nun auch hier die Gegend und so elegant der Ort ist, so fanden wir ihn dennoch nicht so ansprechend, wie man andere ähnliche Bäder findet. Es mag das vielleicht von dem exklusiven, etwas steifen Tone herrühren, der hier herrscht, und der grade da, wo die Natur so unendlichen Liebreiz zeigt, einen unangenehmen Contrast macht. Jedes unserer schlesischen Bäder hat seine Eigenthümlichkeit. Warmbrunn ist das elegante und vornehme; Salzbrunn das gemischte und frequente; Altwasser das zurückgekommene; Landeck das heilende und nach Glanz ringende; Reinerz das bescheidene heilkraftige; Kudowa das aufstrebende; Langenau das fortschreitende; und endlich Flinsberg das ätherische. In welchem man sich da am wohlsten befinden mag, das kann man aus diesen Bezeichnungen entnehmen.

Von Warmbrunn rollt man auf neu gebauter Kunststraße über Hermsdorf unterm Kynast und Petersdorf hinauf in die Bergschluchten des Riesenkammes. Seit 30 Jahren hatte ich die Gegend nicht besucht, und fand sie in der Kultur ungemein vorgeschritten, wozu diese Straße sehr viel beiträgt. Sie führt nach Böhmen und wird auf der obersten Höhe des Kammes über 4000 Fuß über dem Spiegel der Ostsee gehen. Sie ist ein großartiges Werk, was sich ohne Anstand mit ähnlichen im Süden von Deutschland — in den Alpen — vergleichen läßt. Ungeheure Felsblöcke haben müssen weggeschafft und hohe Felswände durchbrochen werden, um die Straße zu bauen. Vergleicht man sie damit, wie es früher hier war, so fühlt man erst, wie wohlthätig sie ist. Bereits ist sie bis zur Josephinen- (Glas-) Hütte fertig, und da sie überall nur einen mäßigen Fall hat, so kann man mit starken muthigen Pferde im Trabe hinauffahren, was man herab auch ohne alle Gefahr kann. Bei der Glashütte sorgt eine gut eingerichtete Restauration für die Gäste und in der Hütte findet man des Sehenswerthen unendlich viel. Die eigentlichen Zielpunkte einer solchen Fahrt sind aber die Wasserfälle des Zacken und der Rachel. Letzterer befriedigt weniger als der erstere, aber er wird verherrlicht durch zwei unscheinbare Birken, die am Fußpfade stehen, und mit Stäckerien umgeben sind. In sie haben König Friedrich Wilhelm der Dritte und Louise ihre Namen im Jahre 1800 am 17. August geschnitten, und obgleich diese bereits völlig verwachsen sind, so betrachtet der Patriot diese Bäume doch als ein Heiligthum, und sucht einen Zweig oder ein Stückchen Rinde als Andenken zu erhaschen.

Wie großartiger als jener ist der Zackenfall, welcher sich 150 Fuß hoch in ein enges Felsbett stürzt, was er mit furchtbarem Gebrause thut, wenn die Schleuse geöffnet wird, die man, um eine größere Wassermasse zu bekommen, spannt. Das Rollen, Schäumen und Brausen ist wahrhaft erhaben, wenn man es unten in der Schlucht, wohin man bequem gelangen kann, hört und sieht, und man fühlt sich da für die Mühe des Steigens, die man von der Glashütte aus hat, reichlich belohnt. — Dicht bei dem Falle, unter gleichem Niveau des Flussbettes, von welchem sich das Wasser herabstürzt, ist eine Bude errichtet, in welcher ein gräßlich Schaffgotscher Förster mit seiner Familie den Restaurateur macht, und wo man mehr Erfrischungen als man glaubt, und diese alle sehr gut erhält. Zwar rohe, aber hier oben dennoch bequeme Tische und Bänke sind errichtet, auf und an denen man Platz nimmt, und von wo aus man herabsieht in die paradiesische Gegend von Hirschberg. Dieser über alle Beschreibung herrliche Anblick und nahe hinter dem Rücken der rauschende Wasserfall giebt zusammen ein Bild, welches man so bald nicht wieder sehen kann und von dem man sich mit wahrem Schmerze trennt. — Hat man sich endlich losgerissen, dann geht es rasch den Berg hinab zur Glashütte, die man noch besucht und sodann den Rückweg antritt, den man bis nach Warmbrunn in 1¼ Stunden macht, wogegen man von da herauf 3 Stunden bedurfte. Bis herab nach Petersdorf wird man von dem rauschenden Zacken begleitet. Sowie man aus den Bergen kommt, liegt die reizende Thalebene von Warmbrunn und Hirschberg vor den Blicken, an der man sich nicht satt sehen kann.

Von Warmbrunn ging unser Weg über Stohnsdorf und Erdmannsdorf nach Schmiedeberg. Immer neu an Reizen sind diese Dörfer, zu denen im Dreizehnt noch Fischbach gehört, und immer könnte man Neues von ihnen sagen, wenn solches in einer politischen Zeitung nicht als am unrechten Plage erklärt werden dürfte.

Wie wohlhabend, ja reich die drei Städte Hirschberg, Schmiedeberg und Landeshut im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts waren, das ist bekannt. Gegenwärtig gleichen sie herabgekommenen Privatleuten, bei denen man nur noch Trümmer und Reste des ehemaligen Wohlstandes sieht. — Was auch von Seiten des Staats und einzelner Individuen gethan werden mag, um den Leinwandhandel, der in jener Zeit Reichthum gebracht hatte, wieder empor zu bringen, alles ist von nur geringem Erfolge begleitet, und die Hoffnung auf Wiederkehr des ehemaligen Glanzes ist eine trüglige.

Ueber Schmiedeberg und Landeshut ging es nach Gräzau. Wohl hätte ich, als einstmaliger Schüler des Lyceums zu Landeshut, mich der dasigen Kirchenbibliothek er-

innern und sie wieder einmal sehen können, wenn mir die Zeit nicht so knapp zugemessen gewesen wäre.

Der Verfall der Fürstenkapelle in Gräzau, wo wegen mangelhafter Bedachung das Regenwasser eindringt, und in Folge desselben der Fuß von den Decken mit den schönen Freskomalereien fällt, erregt, wenn man es sieht, Gedanken, die man lieber nicht ausspricht.

In der Gegend von Hirschberg, sowie jetzt in der von Schömburg, waren die Spuren der Verheerungen, welche Hagel und Wasserfluthen diesen Sommer dort angerichtet haben, noch allenthalben sichtbar, sie gingen bis über die Gränze bei Liebenau hinüber.

Die Humanität, mit welcher man sich auf der österreichischen Gränze gegen uns benahm, verdient einer besonderen rühmenden Erwähnung. Da war nichts von einer feindseligen Stimmung zu bemerken, welche noch, wie mir versichert ward, in den unteren Volksklassen in Böhmen gegen Preußen herrschen soll. Wäre dies auch begründet: so würde man sie in Adersbach, wohin wir kamen, am allerwenigsten bemerkt haben, weil man hier mit mehr Fremden als Einheimischen in Berührung kommt. — Auch hier fand ich Vieles in den 30 Jahren, daß ich es nicht besucht, vortheilhaft verändert und Manches zur größeren Bequemlichkeit der Besucher gethan. — Die Rivalität zwischen Adersbach und Weckelsdorf ist durch die Jury der allgemeinen Meinung dahin geschlichtet, daß ersteres ansprechender, letzteres großartiger ist. Der Besuch von beiden war zahlreich, weil er früher, bei dem unbeständigen und schlechten Wetter, hatte unterbleiben müssen.

Wer es vermeiden kann, thut wohl, nicht in Friedland zu übernachten, weil er da nicht zum besten aufgehoben ist. Es fällt dies in einer Stadt, die in einer besuchten Gegend liegt, um so mehr auf, als man auch jetzt selbst auf den Dörfern gute Gasthöfe — wie z. B. in Langwaltersdorf — findet. In der Nähe desselben liegt Görbersdorf mit der Wasserheilanstalt des Fräulein von Colomb. Ein wahres Baucäuse (vallis clausa) ist dieser Ort, und er spricht so romantisch-lieblisch an, daß man nicht leicht etwas Schöneres und Gemüthlicheres finden kann.

Gottesberg, meine Vaterstadt, war es, die ich auf dieser Tour nach langen Jahren wieder sah. Es ist dieser durch seine hohe Lage bekannte Ort den Fortschritten der Zeit nicht fremd geblieben; ich fand ihn in vieler Art gegen sonst gebessert und freute mich insbesondere über die äußere polizeiliche Ordnung — ein Verdienst seiner Behörden, — die man in mancher größeren Stadt kaum so findet. Das Wetter war regnig, als wir hinkamen, in desto schönerem Lichte aber erschien Ort und Gegend, wenn die Sonne zwischen den Wolken hervorbrach. Mir war, da sich mir im Kreise alter Bekannten und Verwandten das Herz aufthat, gemüthlich sehr wohl, wozu noch beitrug, daß meine Begleiter Ort und Gegend reizend und ungleich schöner fanden, als sie sich dieselben gedacht.

Von hier ging es über Waldenburg und Altwasser wieder nach Freiburg, wo uns die Eisenbahn im Fluge nach Breslau brachte. Daß es draußen regnete, wurde man während der Fahrt im Innern der Wagen (3. Kl.) gewahr, denn da drang das Wasser an vielen Stellen ein und durchnäste die Reisenden. Das Klagen der Frauen darüber beantwortete der humoristische Schaffner mit der Bemerkung: sie möchten nur erst hinaus kommen, da wäre es noch ganz anders.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Die Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern haben folgendes Rescript unter dem 7. Aug. d. J. erlassen:

„Wie aus der Broschüre: Hochschulen für Mädchen und Kindergärten u. von Karl Fröbel erhellt, bilden die Kindergärten einen Theil des Fröbelschen sozialistischen Systems, das auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ist. Schulen u. s. w., welche nach Fröbelschen oder ähnlichen Grundsätzen errichtet werden, können daher nicht geduldet werden.“ (Staats-Anz.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wie Oesterreich durch die Presse für seine Pläne in Betreff der Zollvereinigung mit Deutschland und der Sprengung des Zollvereins wirkt.

(Zweiter Artikel.)

Wir haben in unserem gestrigen Artikel uns vorbehalten, darzuthun, daß diejenigen Behauptungen des österreichischen gouvernementalen Blattes, der Austria, durch welche es den Beweis zu führen sucht, daß die vorbereitenden Schritte Oesterreichs zur Reformation seines Zolltarifs weit angemessener und namentlich populärer gewesen, als das Verfahren, welches innerhalb des Zollvereins, unter dem Vortritte Preußens, zum Zwecke einer veränderten Gestaltung des vereinsländischen Tarifs Statt gefunden — in Wahrheit nicht begründet seien. Die Austria sagt, es habe vom ersten Beginne der österreichischen Reform-Arbeiten an die ausgebreitetste Öffentlichkeit vorgewaltet, es sei ferner der mitrathenden Theilnahme von Vertretern der unmittelbar berührten Volksklassen ein weiter Raum verstattet, und hierdurch die Beruhigung gewährt worden, daß allen Interessen gebührend Rechnung würde getragen werden, so daß der zu erwartende neue Tarif in keinem Falle, sei es durch Ueberraschung völliger Neuheit oder durch absichtliche Unterschätzung, mit Recht verlegen oder dauernd verstimmen möchte.

Nach diesen Lobsprüchen, welche sich das österreichische Gouvernement durch das von ihm insinuierte Blatt selbst ertheilt, und in welche, wie wir mit gutem Grunde vermuthen, wohl nur ein kleiner Theil der Bewohner und namentlich der Industriellen Oesterreichs einstimmen dürfte, fährt die Zeitung wörtlich also fort:

Während man auf Seiten dieses Großstaates in der berührten Weise thätig war, hielten die Vertreter der Zollvereins-Staaten unter dem Vortritte des andern Großstaates des deutschen Bundes ihre periodischen Vereins-Versammlungen. Der herkömmlichen Geschäfts-Ordnung gemäß ward dort Alles im tiefsten Geheimniß berathen und festgestellt. Sowohl über die Verhandlungen zu Rassel als über jene in Wiesbaden wagten sogar Zeitungen, welche am meisten in der Lage waren, über den Gang der dortigen Dinge etwas mittheilen zu können, selten mehr als die einfache Notiz vom Dasein jener Versammlungen zu geben. Die Wiesbadener Zollkonferenz ging auseinander. Was sie gethan, ob und was für Beschlüsse in derselben zu Stande gekommen seien, das erfuhr man erst aus den Regierungs-Verordnungen, welche einige Zeit dar-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)



## Zweite Beilage zu № 234 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 24. August 1851.

(Fortsetzung.)

auf in den einzelnen Zollvereins-Staaten die in Wiesbaden vereinbarten Bestimmungen in Wirksamkeit setzen. Welchen Eindruck das urplötzliche Heraus-treten der also beschlossenen Abänderungen des Zollvereinstarifs an die Öffentlichkeit bei den Betheiligten im Zollvereine hervorgebracht habe, war unschwer vorauszu-sehen. So lange die jetzige Organisation des Zollvereins besteht, dürfte sich nach wie vor die alte Erfahrung wiederholen, daß es bei gänzlicher Ausschließung der Öffentlichkeit von den Berathungen und Schlussfassungen über die populärsten Angelegenheiten an Unmöglichkeit grenzt, die Wünsche und Bedürfnisse des Volkes, trotz besten Wissens und Gewissens der Konferenz-Mitglieder, auch nur theilweise zu befriedigen. Seit der Veröffentlichung der neuen Abänderungen sind darüber Stimmen sämtlicher handelspolitischen Parteien sowie der am nächsten dadurch betroffenen Kreise industrieller Interessen laut geworden. Ungeachtet des beträchtlichen Guten, was schon in der einzigen Ermäßigung der Rheinzölle liegt, werden diese wenigen Verbesserungen über den vielen Klagen über vereitelte Erwartungen fast gänzlich übersehen.

So weit die Austria. Sie hat, um das Fundament zu diesen hohlen Deklamationen zu gewinnen, manches ihr Bekannte vergessen und manches Sachverhältnis verdrehen müssen. Denn in der That sind innerhalb des Zollvereins ganz dieselben vorbereitenden Schritte zur Herbeiführung einer angemessenen Zoll-Reform geschehen, wie in Oesterreich.

Das österreichische Gouvernement entwarf die Propositionen zur Abänderung des Zolltarifs und legte sie Sachverständigen, welche von dem Handels- und Gewerbe-Stande gewählt waren, zur Berathung vor. Ganz dasselbe that Preußen als Vertreter des Zollvereins. Es formulirte seine Vorschläge zur Abänderung des Zolltarifs, veröffentlichte dieselben und legte sie Sachverständigen, welche von den Handelskammern sowie den kaufmännischen und gewerblichen Corporationen ganz frei gewählt waren, zur Berathung vor. Ob es wahr ist, was zur Zeit in der Presse behauptet wurde, daß die in Oesterreich erfolgten Wahlen der Sachverständigen nicht ganz ohne Einfluß von oben her erfolgt wären, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Nur so viel bemerken wir, wie der Umstand, daß eine zuweilen selbst starke Opposition gegen den Entwurf des Zolltarifs in den Konferenzen der österreichischen Sachverständigen hervorgerufen, gegen diese Behauptung nicht sprechen würde. Denn man mag nur erwägen, daß es sich bei diesen Berathungen nicht um Phrasen, Adressen u. dergl. handelte, sondern daß der neue Entwurf tiefe Eingriffe in die Geldbeutel der Industriellen in Aussicht stellte, und daß mithin Fragen erörtert wurden, bei denen selbst die Gemüthlichkeit des loyalsten Oesterreichers ihr Ende erreichen mußte.

Preußen hat die Protokolle über die Berathungen wegen Revision des Zolltarifs drucken lassen und überall hin unentgeltlich versendet, wo ein Interesse zu ihrer genaueren Kenntniznahme vorlag. In gleicher Weise ist auch Oesterreich mit seinen Verhandlungen der Versammlung zur Berathung des Zolltarifs-Entwurfes, welche später auch im Buchhandel erschienen, vorgegangen.

Der Austria paßt es nun, diese vorbereitenden Schritte Preußens zu ignoriren. Sie weiß weder von den Berathungen der Sachverständigen, noch von den über dieselben sprechenden gedruckten Protokollen, und doch wollen diejenigen, welche dem österreichischen Blatte auch früherhin einige Aufmerksamkeit geschenkt haben, behaupten, daß Beides demselben sehr wohl bekannt gewesen sei.

Nachdem nun die Berathungen mit den Sachverständigen sowohl in Preußen als auch in Oesterreich stattgefunden hatten, wurden deren Resultate den Organen vorgelegt, welche über selbige definitiv zu entscheiden hatten. In Oesterreich waren sie daher dem kaiserlichen Staatsministerium, im Zollvereine einer Konferenz von Vertretern der Regierungen der einzelnen Zollvereinsstaaten zu unterbreiten.

Während hiernach also das österreichische Staats-Ministerium und die Konferenz von Regierungs-Abgeordneten der Zollvereinsstaaten in eine Kategorie gehört, stellt die Austria offenbar wider besseres Wissen die Kasseler und Wiesbadener Konferenzen den Verhandlungen gegenüber, welche in Oesterreich mit den Sachverständigen stattgefunden haben. Diese Darstellung nennen wir eine absichtliche Verdrehung des Sachverhältnisses.

Ueber die Berathungen im österreichischen Ministerium auf Grundlage der Verhandlungen der Sachverständigen sind ins Publikum nur Gerüchte gedrungen, und es hat hierbei eine Öffentlichkeit in keiner Weise stattgehabt. Ganz dasselbe gilt auch von den Kasseler und Wiesbadener Konferenzen. Wie dicht der Schleier über die betreffenden Verhandlungen in dem österreichischen Ministerium zugezogen worden, geht aus den oft sonderbaren Nachrichten hervor, welche selbst die Austria in Betreff des neuen Tarifs verschiedentlich gebracht hat, und unter denen wir nur die hervorheben mögen, daß der neue Zolltarif zwar veröffentlicht, aber vorläufig nur zu einem kleinen Theile seiner Bestimmungen eingeführt werden würde! — Auf Grund solcher Nachrichten eines von oben her insulirten Blattes würde man wohl zu zweifeln sich berechtigt halten, ob es dem jenseitigen Gouvernement mit der Tarif-Reform auch in der That Ernst sei, wenn man nicht von der Unhaltbarkeit des dort bis auf den heutigen Tag noch bestehenden Prohibitiv-Systems und von der nöthigenden Gewalt der Verhältnisse überzeugt wäre, dieses System in das Schutzoll-System überzuführen, welches in den Zollvereinsstaaten freilich in gemäßigter Weise zur Zeit Geltung hat.

Dagegen haben die Konferenzen in Wiesbaden denn doch einen Erfolg schon thatsächlich gehabt, wenn gleich derselbe auch weit hinter dem zurückbleibt, was wir zur Hebung des gewerblichen Lebens innerhalb des Zollvereins für durchaus nothwendig erachten. Die Verordnung wegen Abänderung des Vereinszolltarifs vom 21. Juli d. J. und die früheren Herabsetzungen der Eingangszölle auf Reis und Baumöl sind die Früchte gedachter Konferenzen. Wenn die Austria dreist behauptet, daß diese Abänderungen des Zolltarifs überrascht hätten, so muß dies geradezu als eine Unwahrheit bezeichnet werden. Denn die Regierungen der Zollvereinsstaaten sind schon seit Jahren in unzähligen Denkschriften und Petitionen angegangen worden, unter Andern auch diese Aenderungen in den Zolltarifen eintreten zu lassen, und es haben die in Berlin

zusammen gewesenen Sachverständigen sich gleichfalls mit denselben einverstanden erklärt. Was daher die Austria von Ueberraschungen wissen will, kann nur lediglich von ihr erfunden sein. —

Wir wiederholen endlich, was wir schon gestern gesagt haben, daß dergleichen Täuschungen und Verdrehungen der Wahrheit jetzt nicht mehr an der Zeit sind. Der Zollverein ist für alle ihm beigetretenen und namentlich auch die Staaten zweiten und dritten Ranges von einer so überaus großen Wichtigkeit für Handel und Industrie, sowie für die Staatsfinanzen geworden, daß jede, den Bestand des Vereins auch nur entfernt berührende Frage denn doch einer gründlicheren Erwägung unterworfen und außerhalb des Gebietes der Phantasmagorien entschieden wird. Wir halten daher das Vorgehen der Austria in der vorhin geschilderten Art für ganz bedeutungslos, um gegen den Bestand des Zollvereins zu wirken, wohl aber für gewichtvoll im entgegengesetzten Sinne. Denn ein Jeder wird sich sagen, daß eine gute Sache keiner Darstellung bedarf, deren Fundament von der Wahrheit sich so weit entfernt!

Die Fortdauer des Zollvereins ist eine innere Nothwendigkeit für die Entwicklung der ihm angehörigen Staaten. Daher wird er fortbestehen trotz aller Bemühungen seiner Gegner, ihn zu alteriren oder gar zu sprengen, — und voraussichtlich auf den Grundlagen weiter ausgebaut werden, welche im Vereine mit dem rastlosen Streben unserer Industriellen die heimische Gewerthätigkeit bereits auf eine anerkennenswerthe Stufe der Ausbildung gehoben haben.

\* **Breslau, 23. August.** [Produktenmarkt.] Das Wetter war den größten Theil dieser Woche schön und anhaltend, es kommt dies zur Beendigung der Ernte dem Landmann sehr zu statten.

Die Kartoffelkrankheit greift jetzt, wie wir hören, mehr und mehr um sich; sie tritt in dem Maße auf, wie wir es schon seit Jahren zu hören gewohnt waren, doch glauben wir, daß das trockene Wetter denselben sehr zu Hilfe kommen wird.

Rüben und andere Futterkräuter werden dies Jahr wie noch selten gut geerntet werden und würde dies, sollte wirklich Mangel an Kartoffeln eintreten, was wir aber durchaus nicht glauben mögen, denselben bedeutend ausheilen.

Unser Markt wird nun etwas besser befahren, doch noch immer nicht in dem Maße, wie wir es nach der Ernte erwarten können.

Weizen kommt mäßig heran und wird von Käufern selten ein Posten unberücksichtigt gelassen, Preise bleiben dieselben. Roggen war heute etwas mehr zugeführt, es wurde aber alles von fremden und hiesigen Käufern zu bessern Preisen genommen. Gerste kommt wenig vor, geht aber auch nur schleppend ab, weil selten eine schöne Waare vorkommt. Hafer wird jetzt mehr angeboten, geht aber nur zu erniedrigten Preisen ab.

Bezahlt wurde heut weißer Weizen mit 52–56 Egr., gelber 51–55 Egr., Roggen 40 bis 44 Egr., Gerste 27–30 Egr. und Hafer 21–23 Egr.

In Kleesaat können wir wohl erst nach Beendigung der Ernte ein lebhafteres Geschäft erwarten, weil dann die Landleute erst zu dreschen anfangen und werden sich dann die Preise auch etwas mäßiger stellen. Bedingen würde heut weiße 5–11 Thlr., rothe 7–10½ Thlr.

Deelsaaten ziehen in Folge der so knappen Zufuhren etwas an und erreicht Raps 67–74 Egr., Sommerrüben bis 57 Egr.

Rübsöl 10½ Thlr. bez. und Br. Ein namhafter Posten raffiniertes wurde gestern auf Lieferung à 11 Thlr. gehandelt.

Spiritus geht jetzt eben so flau als er die vorangegangenen Tage gut ging. Zu 7½ Thlr. war heute ausgetrieben, konnte aber dazu keine Käufer finden.

Zink bleibt ohne Leben, 4 Thlr. 5 Egr. Br.

**Wasserstand.**

Oberpegel.	Unterpegel.
Am 23. August: 16 Fuß 2 Zoll.	3 Fuß 6 Zoll.

\* **Aus der Provinz.** [Marmorjurrogat.] Die fortschreitende Entwicklung des Bauwesens erheischt eine entsprechende Kenntniznahme von denjenigen Baumaterialien, welche der Architektur am meisten zuzugewandt. Hat nun der Boden sich flümmelnd sowohl durch Mangel an natürlichen Steinen, als durch Schwierigkeiten bei dem Transport von Bausteinen bewiesen, so hat der Erfindungsgeist der Menschen, so lange die Geschichte spricht, stets auf Surrogate gesonnen, um jenen Uebelständen abzuhelfen, Surrogate, welche er in der Regel in den thönigen Erden fand. Deshalb die große Verbreitung der Ziegelfabrikation. Sie ist nach und nach selbst in das Gebiet der Kunst hinübergeführt worden. Die hervorragenden Völker des klassischen Alterthums haben die Bildsamkeit des Thones auch für die Ornamentik ihrer Architektur angewendet verstanden. Das Mittelalter und die neuere Zeit sind ihnen darin gefolgt. Wo das Material selbst sich vortheilhaft erwies durch Farbe, Feinheit und Haltbarkeit, da ward auch Treffliches erzeugt, und übte den entschiedensten Einfluß auf die Wirkung und den Bestand der Werke aus. — Es hat sich aber fast durchgehend bei allen edleren Leistungen das Streben zu Tage gestellt, in Bezug auf Solidität und scharfe Ausprägung die Vorbilder des natürlichen Steins zu erreichen, — und unter diesen ist es vorzugsweise wieder der Marmor, welcher als geschätztes Material in der Anerkennung stets die erste Stelle einnahm. Er widersteht auch, wenigstens in den milderen Klimaten, glücklich den Witterungseinflüssen. — Es könnte daher als das höchste Ziel in dieser Verwendungsart des Thones angesehen werden, den Marmor zu erreichen oder doch wenigstens ihm nahe zu kommen. Die Hauptschwierigkeit lag aber in der Undurchsichtigkeit des Thones, wodurch sich das aus demselben gefertigte Fabrikat von der Wirkung des Marmors alsbald unterscheidet. Unter solchen Umständen muß es als höchst wichtig anerkannt werden, wenn es geglückt ist, ein Material zu finden, das allen oben angegebenen Anforderungen aufs Vollkommenste entspricht, bei dem außer der Farbe und Durchsichtigkeit des Marmors auch überdies noch eine Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird, die dem Einflusse selbst der rauesten Klimate trozt, denen bekanntlich der Marmor nicht widersteht. Es ist dieses Material nämlich eine eigenthümliche Mischung aus mehreren festen Thonarten. Es verbindet mit den chemischen Eigenschaften des Porzellans eine schöne, der Architektur günstige Farbe, Glanz und den Vorzug einer billigen Herstellbarkeit. Ferner eignet es sich nicht nur ganz vorzüglich für den äußeren Facadenbau, sondern selbst für die innere, feinere Architektur und Skulptur. — Ähnliche Mischungen haben nun zwar auch bereits zur Darstellung gemeiner Topfwaren gedient, aber das Verdienst, dieselben den vorstehend genannten Zwecken nutzbar gemacht zu haben, gebührt doch der Gegenwart. Die Nummer 269 des Preisatals der zur Londoner Industrie-Ausstellung aus den Zollvereinsstaaten eingesendeten Gegenstände führt einen ersten Versuch der Art an, mit welchem die Great-Exhibition beschriftet worden ist, nämlich eine Kaminumfassung nach Zeichnung, Modellen und Angaben des Regierungsrates von Minutoli in Egeritz, vom dachigen Töpfermeister Pöble vortrefflich ausgeführt. Die neueste Nummer der Illustrierten Zei-

\*) Wir bemerken vergleichungsweise, daß in England gegenwärtig eine Art Steinzeug, porzellanähnlich, unter dem Namen Parian für Statuetten und ornamentale Gegenstände gebrannt wird und vielen Beifall findet. Man fertigt schon sehr große Stücke daraus. Die Farbe hat Ähnlichkeit mit parischem Marmor; daher auch der Name des Materials. Der Parian gleicht auch beinahe dem Biscuit der Porzellanfabriken, ist aber weit wohlfeiler. Der Preis ist jedoch ein sehr wichtiges Moment bei Beurtheilung künstlicher plastischer Massen. Ueber die Eignung der Masse liegt in Bezug darauf keine nähere Auskunft vor.



tung vom 16. August 1851 (Nr. 424 des XVII. Bandes) bringt von diesem Gegenstande der Ausstellung unter den betreffenden Illustrationen eine hübsche, anschauliche Abbildung. Der Styl ist der der feineren Renaissance, ähnlich der Auffassung in den Raffaelschen Loggien — und er ist gewählt worden, um zu zeigen, wie es gegliedert sei, die großen Schwierigkeiten der Feintheile dieses Stils dennoch siegreich zu überwinden. Die Farbe ist vom schönsten, lichten, durchscheinenden Braun, die Glasuren im richtigen Maße des Warmorglases gehalten, die Masse so fest, daß man Funken dagegen schlagen kann. Die Central-Kommission für die Londoner Ausstellung zu Berlin beurtheilt bereits die Arbeit — abgesehen von den übrigen Vorzügen — wegen der edlen und reinen Zeichnung der reichen Verzierungen sehr günstig. — Wir können dieselbe mit als eine Frucht jenes Instituts in Viegitz betrachten, welches unter der sorgfältigen und segensreichen Fürsorge des dortigen Regierungsrathes von Minutoli steht. In demselben werden durch ausgezeichnete Originale aus allen Zeiten dem Gewerbetreibenden geeignete Mittel geboten, seine Produktionen bis zum Standpunkte der Kunst zu veredeln, und der Künstler findet dort seinerseits eine Unterstützung in seinem Streben, den Gewerben zu dienen durch das Studium seltener Muster aus dem Bereiche derselben. — Näheres über dieses aller Beachtung werthe Institut brachte jüngst das „Deutsche Kunstblatt“ von diesem Jahre in den Nummern 8 bis 11. (Vgl. auch die Preuss. Ztg. Nr. 117.)

## Die Eisenindustrie.

(Schluß.)

Die hervorragenden Eisentheile zeigen sich dabei als leuchtende Punkte. Es beginnt jetzt die schwierigste Arbeit beim Puddeln. Der Arbeiter muß nämlich durch Herumrollen einzelner Theile, die sich dabei schneeballartig vergrößern, die ganze Masse in 5–6 große Klumpen formen, die nun nach und nach herausgenommen, und entweder durch eine große Quetschzange oder durch Hämmern von der anhaftenden und beigemengten Schlacke befreit werden.

Die Hitze genügt dann noch, um das Eisen zu dicken Stangen, den sogenannten Kolben, auszuwalzen. Um feineres Eisen zu erzielen, thut man gut, das mäßig dünn ausgewalzte Eisen zu zerschneiden, die einzelnen Theile in Paquets zusammen zu legen, diese in einem Flammofen zur Weißgluth anzuwärmen, und nun zu dünneren Stangen von dem mannigfaltigsten Querschnitt auszuwalzen. Will man Schienen für Eisenbahnen auf diese Art formen, so ist es am besten, den Theil des Paquets, auf welchem später die Radreifen rollen sollen, aus hartem, kohlenstoffreichem Holzkohlenfrischblei zu bilden.

Statt der Steinkohlen bedient man sich jetzt mit großem Vortheile der aus Kohlenklein durch eine unterdrückte Verbrennung entstehenden Generatorgase, welche reich an Kohlenoxyd sind. Sie liefern indeß nur mit einem Gebläse von stark erhitzter Luft die zum Puddeln notwendige hohe Temperatur.

Die Frischschlacke soll nach Muthet mit Vortheile durch reines Eisenoryd, z. B. gepulverten Rotheisenstein, ersetzt werden. Nach dem Vorschlage des deutschen Gelehrten Schafhäutl wird jetzt bei schlechteren Eisensorten ein Gemenge von Brauneisen, Kochsalz und Thon in den Puddelöfen hineingegeben. Das daraus entwickelte Chlor soll besonders den Schwefel und den Phosphor mit sich fortführen.

Das Auswalzen des Stabeisens zu Stangen, Bändern, Reifen und Blech, das Ausziehen desselben zu Draht, kann hier nur andeutungsweise erwähnt werden.

### Stahl. Eigenschaften desselben.

Zwischen dem Rotheisen und dem Stabeisen steht der Stahl, nicht allein seinem Kohlenstoffgehalt von 1–2 %, sondern auch seinen Eigenschaften nach, mitten inne. Die charakteristischsten derselben sind Elastizität und Härte; Eigenschaften, die man ihm durch einfache Mittel in sehr verschiedenem Maße ertheilen kann.

Man muß vor allen Dingen genau unterscheiden zwischen gehärtetem und weichem Stahle. Wird er zur Weißgluth erwärmt, und dann durch Eintauchen in Quecksilber, Wasser oder Fett auf das Rasche abgekühlt, so erlangt er fast die Härte des weissen Rotheisens, ist aber in diesem Zustande so spröde, daß er nur zu sehr wenigen Gegenständen benutzt werden kann. Um eine mittlere Härte, neben hinreichender Elastizität und Geschmeidigkeit zu erzielen, muß er wieder auf eine mäßige Temperatur erhitzt, und alsdann langsam abgekühlt werden. Dies erfolgt am gleichmäßigsten in Metallbädern, deren Temperatur man nur sehr wenig über ihren Schmelzpunkt erhöht. Ein Gemenge von 7 Theilen Zinn und 4 Theilen Blei schmilzt bei 216 ° C. Dies ist die Temperatur, bei welcher der Stahl die für sehr fein schneidende Instrumente erforderliche Härte hat. In schmelzendem Blei bei einer Temperatur von 320 ° C. werden grobe Sägen u. dgl. angelassen.

Anstatt diese Metallbäder zu benutzen, halten sich die Arbeiter lieber an die eigenthümlichen Farben, welche eine blank gefeilte oder polirte Stahlfläche bei diesem Anwärmen annimmt.

Diese sogenannten Anlauffarben sind oft von großer Schönheit; sie entsprechen jedesmal einer bestimmten Temperatur und einem bestimmten Härtegrade, welchen der Stahl angenommen hat, und rühren aller Wahrscheinlichkeit nach von der Bildung einer unendlich dünnen Drydschicht her, welche nun dieselben Farbenercheinungen, wie die Eisenbläsen zeigt. Sie treten nicht auf, wenn man den Stahl unter Del oder in einer sauerstofffreien Gasart erwärmt, und verschwinden wieder beim längeren Erhitzen in reduzierenden Gasen. Uebrigens erfolgt hierbei das Anlassen des Stahls vollständig eben so, als wenn diese Anlauffarben aufgetreten wären.

Wird endlich weißglühender Stahl sehr langsam abgekühlt, so steht er in seinen Eigenschaften dem guten Stabeisen sehr nahe.

Was nun die Ursache dieser verschiedenen Härtegrade anbelangt, so ist die Erklärung sehr einfach, so wie wir annehmen, daß der Stahl aus einem Gemenge von Rotheisen und Stabeisen besteht. In glasartigem Stahle ist dann weisses Rotheisen, im weichen graues enthalten. Den angelassenen Stahl kann man als halbirtes Rotheisen betrachten. Durch Farbe und Glanz unterscheidet sich der weiche Stahl nicht wesentlich vom Stabeisen, indem ihn nur seine körnige Struktur mit kohlenstoffarmem, weissem Rotheisen verwechseln läßt. In glasartigem Zustande dagegen macht ihn seine glänzend weiße Farbe, seine feinkörnige Struktur dem matten Silber ähnlich.

Die Festigkeit des Stahles ist sehr groß. Weicher Stahl trägt 120,000 Pfund pro Quadrat-zoll Querschnittsfläche, glasartiger nur 110,000 Pfund, angelassener dagegen gar 150,000 Pfd.

Er schmilzt bei ungefähr 1800 ° C., indem er schon lange vorher erweicht, und sich daher aus vortreflich zum Schweißen eignet. Er nimmt den Magnetismus leicht an und behält ihn lange unverändert, weshalb zu künstlichen Magneten nur Stahlstäbe benutzt werden. Wegen seiner homogenen Struktur und seiner großen Elasticität zeigt er einen sehr schönen Klang. Man fertigt daher die Stimmgabeln, sowie die besten Klavieraiten aus Stahl, und hat in neuerer Zeit auch versucht, Stahlstäbe statt der Glocken zu Kirchengeläuten einzuführen.

Der Einwirkung der Luft widersteht der polirte Stahl sehr lange. Ist aber einmal ein Rostfleck gebildet, so geht die Drydation mit steigender Schnelligkeit vor sich. Durch verdünnte Säuren wird der Stahl langsam aufgelöst, indem er dabei die Verbindung Fe C<sup>o</sup> in viel größerer Menge, als das Stabeisen, zurückläßt.

### Darstellung des Stahls.

Der chemischen Zusammensetzung zufolge sollte man denken, daß es leicht sein müßte, Stahl durch Zusammenschmelzen von Rotheisen und Stabeisen zu erzeugen. Indessen finden wir nur eine beschränkte Anwendung hiervon bei dem Verschärfen eiserner Werkzeuge durch Eintauchen derselben in glühenden Zustande in gepulvertes Gußeisenspäthe. Im Großen tritt die Verunreinigung des Gußeisens durch Schwefel, Phosphor u. dgl. hindernd in den Weg, da diese Körper auf den Stahl eine zu nachtheilige Wirkung üben würden. Es bleiben daher nur zwei Wege übrig; nämlich einmal partielle Entkohlung des Gußeisens durch einen Frischproceß, wobei zugleich die verunreinigenden Substanzen entfernt werden, oder zweitens eine geringe Kohlung feineren Stabeisens.

Der erstere Proceß ist die Schmelz- oder Roststahlbereitung, der zweite liefert den Cementstahl. Der Unterschied des Roststahlschmelzens vom Stabeisenschmelzen ist sehr unbedeutend. Hier wie dort werden leichte Holzkohlen angewendet, und die Konstruktion der Frischherde ist fast identisch. Anstatt aber, daß beim Stabeisen die niedergeschmolzene Masse mehrmals wieder auf die Deckfläche gebracht, und unter starkem Gebläsewechsel niedergeschmolzen wird, geschieht dies beim Stahl nur einmal, und die zu weit getriebene Drydation wird durch das nacheinander erfolgende Einschmelzen der Rotheisenstücke immer wieder kompensirt.

Der herausgenommene Deul wird gewöhnlich durch ein Stabeisen in 6–8 keilförmige Stücke getheilt, deren Spitzen mehr dem Stabeisen, deren breite Enden mehr dem Rotheisen in ihren Eigenschaften nahe stehen.

Was die Cementstahlfabrikation betrifft, so werden dazu flache Stäbe von gutem, weichem Schmiedeeisen mit einem Gemenge von Holzkohlenpulver, Asche und Kochsalz, in thönerne, feuerfeste Kasten schichtenweise eingelegt. Aus den beiden letzteren Ingrezienzen entwickelt sich beim Glühen unter Luftzutritt freies Chlor, das besonders die oft sehr feine Eisenorydschicht entfernen soll. Man setzt nunmehr die Kasten in einen eigenthümlich konstruirten, stehenden Flammofen längere Zeit einer starken Roststahlguthzange aus. Die Eisenstäbe nehmen dabei zuerst an ihrer Oberfläche Kohlenstoff, und zwar im Ueberflusse, auf. Indem aber derselbe immer wieder an die inneren Theile abgegeben wird, verwandeln sie sich allmählich durch und durch in Stahl. Es begreift sich leicht, daß bei zu kurzem Erhitzen in der Mitte der Stäbe ein Stabeisenschaden bleiben wird; daß dagegen, bei zu langer Dauer der Kohlenstoffaufnahme, die äußerste Schicht in Rotheisen verwandelt werden kann, daß endlich die Stäbe nach innen zu immer kohlenstoffärmer sein müssen. Es ist daher von großer Wichtigkeit, durch Herausnehmen von Probestücken sich zu überzeugen, wie weit die Cementation vorgeschritten ist. Es befinden sich zu diesem Ende an den schmalen Seiten des Kastens kleine Oefnungen.

Die Stäbe, welche nach langsamem Abkühlen des Ofens herausgenommen werden, sind meistens mit Blasen bedeckt, und man nennt den Cementstahl daher auch Blasenstahl. Diese Ausbreitungen rühren von kleinen Mengen Kohlenoxydgases her, welche sich aus dem eingebrungenen Kohlenstoff und kleinen Frischschlackenpartikeln gebildet haben, die in dem Stabeisen zurückgeblieben sind.

Wie man aus dieser Darstellung ersehen wird, sind sowohl beim Roststahl als beim Cementstahl die einzelnen Theile durchaus nicht homogen. Um dies zu erreichen, unterwirft man den Roststahl dem sogenannten Gerben, oder schmilzt ihn ein. Man schmiedet im ersten Falle die Stäbe erst etwas aus, wirft sie noch glühend ins Wasser, damit sie zerspringen, sortirt die Stücke nach dem Bruche, und legt sie in Paquets zusammen.

Letztere werden dann zusammengeschweisst, zu Stäben ausgereckt, und diese in der Mitte durchgehauen. Die beiden Hälften legt man von neuem zusammen und schmiedet sie abermals aus. Wendet man zur Bildung der Paquets Stangen von Stahl und Stabeisen, oder auch nur von sehr verschiedenen Stahlorten an, und verfährt beim Ausziehen systematisch, so erhält man den sogenannten Damaststahl. Wird derselbe nämlich auf einer blankgefeilten Stelle mit verdünnten Säuren angeätzt, so zeigen sich die Stahlflächen als dunkle, die Eisenflächen als helle Linien, die sehr mannigfaltige Zeichnungen bilden.

Noch besser wird der Stahl durch Zusammenschmelzen. Es werden höchstens 60–70 Pfund Stahlbroden auf einmal in einen höchst feuerfesten Ziegel eingetragene, und dieser nun in einem sehr gut ziehenden Windofen mit Coaks zur heftigsten Weißgluth gebracht. Der geschmolzene Stahl wird so rasch als möglich in eiserne Formen zu dicken Stangen ausgegossen, die alsdann mit großer Sorgfalt zu dünnen Stäben ausgeschmiedet werden. Die so ausgezeichneten Gußstahlgewehrläufe werden aus massiven Stangen durch Ausbohren erzeugt. Die großartigste Anwendung davon ist bei dem Gußstahlgeschütz gemacht worden, das die berühmte Gußstahlfabrik in Essen (Westfalen) zur Londoner Industrieausstellung geschickt hat.

H. S.

**Breslau, 23. August.** [Wollbericht.] Obgleich in dieser Woche wiederum sowohl berliner als hiesige Kommissionäre und Reichenberger und inländische Fabrikanten, so wie ein englischer Großhändler im Markte thätig waren, so kann man doch von keinen großen Umsätzen berichten und beansprucht jeder Käufer niedrigere Preise, als vor einigen Wochen. Unsere Händler, die Sachlage des Geschäftes richtig beurtheilend, kommen auch diesen Ansprüchen entgegen und wir sind in den meisten Qualitäten entschieden um ein Paar Thaler billiger, als wir es seither waren. Bei den mittelfeinen Lammwollen ist die Reduktion noch bedeutender. Wenn dies so fortgeht, was bei dem schon vorhandenen ungewöhnlich großen Bestande und den noch anhaltenden Zufuhren leicht der Fall sein dürfte, so werden wir bald auf die hiesigen Marktpreise kommen. Das Geschäft ist übrigens bei allem dem sehr gesund, da Bedarf im In- und Auslande vorhanden ist und selbst die gefährdeten englischen Auktionen von Kolonialwollen auch besser ausgefallen sind, als man geglaubt hatte. (Handelsbl.)

**Liverpooler Baumwollmarkt, 18. Aug.** Heutige Verkäufe 10,000 B., wovon 2000 B. für Export und 1500 B. an Spekulanten. Der Markt schloß fest, amerik. und Surate für Verkäufer etwas günstiger. — Vom 19. Aug. Umsatz 8000 B., Preise unverändert. — Vom 20. Aug. Heute sollen 20,000 B. zu ¼ A Erhöhung gemacht sein. (Handelsbl.)

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.** Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 10. bis 16. August d. J. 11423 Personen und 35,398 Mt. 29 Sgr. 3 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport u. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Hauptkontrolle.

## Mannigfaltiges.

(Marienburg, 17. Aug.) In dem Werderdorfe Neufirk, unweit Neuteich, erregt ein junges Landmädchen, die Tochter eines Eigenthümers, als So m n a m b u l e großes Aufsehen. Gestern begab sich von hier aus eine Untersuchungskommission dorthin, unter der Leitung des Kreisphysikus Dr. Wilczewski und des Ober-Staatsanwalt Gerlach aus Elbing; sie brachte bei ihrer Rückkehr in der That merkwürdige Referate mit. Das Mädchen war bald nach Ankunft dieser Kommission in einen tiefen Schlaf versallen, nachdem zuvor ihr Körper erkaltet und im Zuckungen gerathen war. Hals, Arme und Beine unterlagen einer Art Starrkrampf, so daß man nicht im Stande war, dieselben irgendwie zu biegen. In diesem Zustande begann sie zuerst unartikulierte Laute auszusprechen, die jedoch alsbald zu verständlichen Worten und logischen Gedanken sich formten, und man erstaunte nicht wenig, endlich eine zusammenhängende, wohlgeordnete Predigt aus ihrem Munde zu vernehmen. Sie sagte von sich selbst aus, daß sie nächsten Donnerstag wiederum in magnetischen Schlaf versallen werde, und wird man alsdann in Marienburg neue Beobachtungen an ihr anstellen. Ihr Vater beklagte sich sehr über den Zulauf von Menschen, durch den sein Haus seit Erkrankung seiner Tochter fast täglich bestärmt werde und der ihm vielfachen Schaden zufüge. So ist sein Garten z. B. von den Füßen der neugierigen Zuschauerschaaren arg zertreten worden. — Doch noch eine zweite wunderbare Geschichte muß ich heute mittheilen: Ein hiesiger adthbarer Müller gedenkt eine Broschüre herauszugeben über die „weiße Frau“, die er, als er vor Jahren in der Mühle von Sanssouci gearbeitet, dort im Garten gesehen, ja mit ihr gesprochen haben will; sie sei hierauf vor seinen Augen plötzlich verschwunden. Auch 5 Soldaten, die sich gleichzeitig im Garten befanden, sei es ebenso ergangen, als ihm damals; sie seien ebenfalls von der weißen Frau angesprochen worden und sei letztere dann auf einmal spurlos verschwunden. Er, der Müller, habe die Sache damals in Berlin angezeigt und sei er sowohl, als jene 5 Soldaten, hierauf gerichtlich vernommen worden; die weiße Frau habe ihnen wichtige Geheimnisse entdeckt, doch habe er sein Wort geben müssen, dieselben nicht weiter auszulandern. Ich bemerke nochmals, daß dieser Geisteserleber ein hiesiger allgemein bekannter, höchst adthbarer und sonst zuverlässiger Bürger ist. (Königsb. Z.)

(Eine britische Reise.) Etwas Apartes müssen Britanniens blonde Söhne immer haben. Vor einigen Tagen kommt auf dem Main in Würzburg, gezogen vom Schlepptau des dort courtstrenden Dampfboots von Weßen her ein elegantes leichtgebautes vierradriges Boot an. In demselben sitzen ernst und schweigend vier Engländer mit den unvermeidlichen Reisebüchern in der Hand, die bereits auf solche Weise — immer als Anhängel eines Steamers — die Reise von Rotterdam bis nach der bayerischen Mainstadt gemacht hatten, und deren Ziel — pr. Schwarzes Meer — Konstantinopel war.

[829] **Der evangelische Verein**  
versammelt sich Dienstag den 26. August, Abends 7½ Uhr, im Elisabethan.

[828] Es sind noch immer einige **Ernteberichte** rückständig. Wir ersuchen die betreffenden Vereine und Landwirthe, dieselben schnelligst einzusenden.  
Breslau, am 20. August 1851.

**Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins.**



## [1793] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Elise mit dem Kaufmann Herrn Gustav Kohl in Breslau beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Schimmelwitz bei Geginig.

E. Peiser, Rittergutsbesitzer.

## [832] Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Kühn, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Alt-Röhrsdorf, den 20. August 1851.

Der Administrator G. Kühn.

## [1838] Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Gahn, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Brieg, den 23. August 1851.

David Heimann.

## [1794] Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um halb 10 Uhr beschenkte mich mein liebes Weib mit einem munteren Mädchen. Groß-Weise, den 21. August 1851.

E. Schmidt, Pastor.

## [831] Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Heute Nachmittag 5 Uhr verschied ganz unerwartet an Lungen Schlag mein vielgeliebter Vater, der königliche Obersforster Böhme aus Reife. Tiefbetäubt widmet diese Anzeige den Verwandten, so wie den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen:

Der hinterbliebene Sohn.

Karlshof, den 17. August 1851.

## [1787] Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 5 Uhr verschied 3 Tage vor seinem 68sten Geburtstage nach längerem schweren Leiden an chronischer Leber-Entzündung, der pens. Appell-Ger. Secreter Herr J. Fr. W. Sacher. Um stillen Beileid bitten: die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 23. August 1851.

## [1808] Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an, daß nach sechs-wöchentlichem Leiden an Unterleibs-Entzündung unser theurer Gatte und Vater, der herzoglich braunschweig-bilsche Revisors Riegner zu Modzinowe, am 20. Nachts ¼ 12 Uhr, seine irdische Laufbahn beschloß. Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Modzinowe bei Modjibor, den 22. Aug. 1851.

## [833] Todes-Anzeige.

Den 16. d. M. starb im Bade zu Lippstange, bei Paderborn, mein Sohn, der Berg-Beamte Joseph Wache, 29 Jahre alt, am Blutsprung. Dies seinen theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Krankestein, den 20. August 1851.

Carl Wache, Gastwirth.

## [839] Todes-Anzeige.

Heute früh um 7½ Uhr verschied hieselbst in unseren Armen, nach langer schwerer Krankheit an Lungenlähmung unser ältester Sohn Albert, im Alter von 20 Jahren. Verwandten und Bekannten dieses anzuzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Groß-Glogau, den 22. August 1851.

Dr. Raschlow und Frau.

## [849] Todes-Anzeige.

Nach wiederholtem Krankenlager starb heute Vormittag 9 Uhr mein theurer Ehegatte, der Gasthofbesitzer E. Trost, in dem Alter von 46 Jahren an Lungenlähmung. Auswärtigen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden zeige ich diesen für mich so herben Verlust, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Schweidnitz, den 22. August 1851.

G. Trost, geb. Hertel.

## [804] Schulanzeige u. Pensionat.

Auf Grund der am 26. Juli d. J. vorgenommenen Revision der Brück'schen Handlungsschule (Hüttenstr. Nr. 6) macht der unterzeichnete Revisor hiermit auf die zum 1. September stattfindende Eröffnung eines neuen Kursus aufmerksam. Die dokumentirten Leistungen der abgehenden Jüglinge sind die beste Empfehlung für das Institut.

Breslau, den 22. August 1851.

Dr. Baucke, Seminarlehrer, als Revisor.

## Une demoiselle

de la Suisse française, nouvellement arrivée, et ne parlant point allemand, désirent trouver une place en qualité de bonne, à Breslau ou dans les environs. Pour de plus amples renseignements, on prie de s'adresser à Madame Cadura, Ring Nr. 9.

[1785]

## Theater-Repertoire.

Sonntag den 24. August. 44te Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: „Die Gefangenen der Czarin.“ Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach Bayard von W. Friedrich. — Die Czarewina, Frau Heese. — Alexis Razimowski, Herr Heese. — Zum Schluss: „Das Landhaus an der Heerstraße.“ Posse in einem Aufzuge von A. v. Koberue. — Nettschen, Frau Heese; Balthasar, Herr Heese, vom königlichen Hoftheater zu Dresden, als letzte Gastrolle.

## [1812] T. O. N.

Ich bitte ergebenst um Antwort.

B. F.

## [1809] Verloren

den 22. d. M. beim Gartenfest der städtischen Ressource ein mit Granaten besetztes silbernes Armband; abzugeben gegen eine angemessene Belohnung Werderstr. 22 bei H. Haenel.

## [1797] Die Jagd

auf den Aedern von Neudorf-Hebdain, Hebdain und Huben, über 600 Morgen, wird den 27. August, Nachmittags 4 Uhr, im Kreisam zu Neudorf-Commende auf 2 Jahre meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Neudorf-Commende, den 23. August 1851.

Das Orts-Gericht.

[800] Ein Klarinetist, ein Flötist, ein Trompeter und ein Violinspieler können sofort gut placirt werden und sich melden bei dem Musiklehrer Heinrich in Neumarkt bei Breslau.

[1815] Ein in jeder Beziehung tüchtiger und zuverlässiger Wirthschaftsschreiber, welcher zuletzt drei Jahre im Posten war, sucht baldigst Anstellung durch Jos. Delavigne, Breitestraße Nr. 12.

[1841] Den von mir unterm 10. Juli d. J. als abhanden gekommen anancierten Prima-Wechsel von 194 Thlr. 6 Sgr., gezogen von den Herren Müller u. Weichsel in Magdeburg auf Herrn August Agath in Breslau, an meine Ordre am 15. Juli d. J. zahlbar, erkläre ich hiermit für amotirt, da mir von dem Herrn Bezogenen im Auftrage der Herren Aussteller Deckung dafür geworden ist. Gleiwitz, den 23. August 1851.

Adolph Rüsch.

## [1834] Gesuch.

Ein allein dastehender, höchst solider Mann, Beamter und in mittleren Jahren, wünscht wo möglich eine ebenfalls ganz verwaisene Dame von angenehmen Aeußern, anspruchlosem guten Herzen und wahrer Bildung, dabei aber auch von guter Gesundheit zur Lebensgefährtin bald zu finden. Adressen Beifug des Näheren werden mit G. H. bezeichnet, poste restante Ohlau, innerhalb acht Tagen höflichst erbeten.

## [1816] Das Landgütchen

sub Nr. 6 zu Klettendorf bei Breslau, enthaltend 126 Morgen Boden erster Klasse mit mas-siven, im besten Bauzustande befindlichen Gebäuden, kommt den 19. September d. J. Vormittags 11 Uhr, im Parteienszimmer Nr. 11. des königl. Kreis-Gerichts hieselbst sub hasta zum Verkauf.

Reflektanten auf einen angenehmen, kaum ¼ Stunde von Breslau in bester Gegend gelegenen Landsitz werden hierauf aufmerksam gemacht.

Breslau, den 20. August 1851.

## [1833] Advertissement.

Ein Freigut von 460 Morgen Areal Acker, Wiesen und Forsten, mit ausreichenden, größtentheils neu erbauten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, komplettem, schönem lebenden und toten Inventarium, im Großherzogthum Posen, nahe der schlesischen Grenze, gelegen, wird eingetretener Familienverhältnisse wegen billig und unter soliden Bedingungen zum Verkauf angeboten. Das Nähere Ohlauerstraße Nr. 85, dritte Etage.

[1783]

[835] Eine Wirthschafterin kann bei einem Herrn (königlichen Assessor) sofort oder Michaelis sehr gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionsär G. Meyer in Hirschberg.

[1784] Willard! Nikolaistraße Nr. 67, im goldenen Häfel, ist eines der schönsten neuen ¼-Willards, mit neuen großen Vällen, aufgestellt. Auch bestes Bier zu haben.

Kletschoff, Restaurateur.

[1826] Ein hier in gutem Betriebe stehendes Geschäft von ziemlichem Umfange ist Krankheitshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu übertragen. Hieraus Reflektirende wollen sich gefälligst portofrei an die Posener Zeit-Expedition wenden, und wird ihnen dann das Nähere mitgetheilt werden. Posen, den 1. August 1851.

## [483]

## Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder verfest und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monaten noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinskosten einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 8. August 1851.

Das Stadt-Leihamt.

## [795]

## Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Bedarf pro 1852 an Konzept-Papier zum Druck von Formularen soll im Wege der Submission beschafft werden. Offerten darauf nebst Proben und Gewichts-Angabe sind bis zum 1. Oktober d. J. versiegelt unter unserer Adresse und mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Konzept-Papier“ frankirt einzureichen.

Es werden zwei Formate — von 14½ und 17½ und 15½ und 19 — gebraucht und der Jahresbedarf wird sich etwa auf 20 Ballen jeder Sorte belaufen.

Berlin, den 16. August 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[1839] Vorräthig bei G. Peuckert, Schmiedebrücke 25: Das maler. und romantische Deutschland in 10 Sectionen mit gegen 400 Stahlstichen, 42½, für 18 Rthl. — Einzeln das Riesengebirge von Herlossohn, 30 Stahlstiche, 1½ Rthl. — Eschotte, die klassischen Stellen der Schweiz, mit Goldschnitt-Einwbb., 80 Stahlst., 3½ Rthl. — Walter Scott's sämtliche Werke, 105 Bde., 5 Rthl. — Göthe, 40 Bde., eleg. geb., 18 Rthl. — Vollmer, Mythologie, 2te Aufl., 51, eleg. Hbzb., mit 120 Kupfertafeln, 4 Rthl. — Beckers Weltgeschichte, 14 Bde., 4 Rthl. — Beckers Weltgeschichte, neueste Aufl., 3 Rthl. — Bibliothek deutscher Kanzleiberechamkeit, 20 Bde., 6 Rthl. — Schmalz, Predigten, 12 Bde., 5 Rthl. — Bauer, Handbuch für Kanzel und Altargeschäfte, 4 Bde., 2 Rthl. — Pracht Ausgabe Dr. Luthers reformator. Schriften, 4 Bde., 2 Rthl. — Mylius constitution. marchiarum, 6 vol., bis 1736, nebst 4 Supplement-Bänden und Register, bis 1751, 8 Rthl. — Mylius, preuß. Edikten-Sammlung von 1751 bis zum Jahr 1800, nebst Register, 12 Bde., 15 Rthl. — Edikten-Sammlung, 1801—5, 2 Rthl. Gesetz-Sammlung von 1806—1848, für 12 Rthl.

## Wandelt's Institut für Pianofortespiel

im Einhorn am Neumarkt beginnt mit dem 1. Sept. einen neuen Kursus. [1670]

## [771]

## Die königl. Hof-Lieferanten

Serren Th. Hildebrand u. Sohn in Berlin

haben ihrer Niederlage für alle Gattungen Chokoladen-Fabrikate,

bei Heinrich Löwe in Breslau, Schuhbrücke Nr. 78,

die von ihnen in vorzüglicher Nachahmung gefertigten

## Englischen Frucht-Bonbons

zugeliefert. Demzufolge wird den Herren Konditoren und sonstigen Wiederverkäufern dergleichen Artikel en détail, jenes Fabrikat in Blechdosen ¼ Pfd. nach dem Fabrikpreise; so wie der in seiner Güte bewährte Syrop de capillaire, zur geneigten Abnahme empfohlen.

## [1752]

## Lokal-Veränderung.

Meine bisher Altbüßerstraße Nr. 42 bestandene Kolonial-Waaren-, Tabak- und Cigarrenhandlung, verbunden mit einer Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik habe mit heutigem Tage nach Altbüßerstraße Nr. 28 (zum goldenen Herz genannt) verlegt. — Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich auch ferner zu bewahren, das ich durch strenge Reclitität zu rechtfertigen stets bemüht sein werde.

Breslau, den 19. August 1851.

Jos. Boese.



Um mit dem noch sehr großen Sommer-Lager dieser Saison zu räumen, verkauft die

Haupt-National-Garderobe-Manufaktur

zum Reichs-Adler aus Berlin,

ihre Bestände der eleganten Berliner Herren-

Anzüge zu so herabgesetzten Preisen, daß sich die resp.

Käufer kaum den Oberzeug dafür herstellen können. Der

Beweis der großen Auswahl und Billigkeit wird Ihnen

geliefert

Schuhbrücke und Ohlauer-Strassen-Ecke Nr. 84,

(Eingang Schuhbrücke im Laden.)

## [1779]

## [826]

## Mousselines de laine,

die Robe à 2½ und 2½ Rthl.

## 6¼ breite echtfarbige Kattune,

à Elle 4 bis 5 Sgr.

empfehlen:

Wohl u. Cohnstadt,

Nikolaistraße (Ring-Ecke 1) im 2ten Gewölbe.

Chemisch untersucht von dem königl. preuß. Physikus und Medizinal-Rath Dr. Magnus in Berlin und empfohlen von vielen geachteten Ärzten und Chemikern:

## Dr. Suin de Boutemard's

## aromatische Zahnpasta,

(Zahnpaste) ist ein erprobtes Schutzmittel gegen Zahn- und Mundkrankheiten übertrifft an zweckmäßiger Wirksamkeit jedes Zahnpulver u. dergl., beseitigt jeden üblen Geruch aus dem Munde, erfrischt den Athem, stärkt und befestigt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne vollkommen, konservirt den Zahnschmelz, beugt der Fäulnis vor, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne und ist sonach das beste Präservativ-Mittel gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten.

In Breslau (in Original-Paketchen à 12 Sgr.) nur allein vorräthig bei

Gebrüder Bauer,

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11.

## [836]



**[511] Bekanntmachung.**

Zum Verkauf des nachstehenden, gerichtlich abgeschätzten Viehes auf dem königlichen Domainen-Lote Rottwitz bei Ohlau, Breslauer Kreises, im Wege des Meistgebots und zwar:

- 1) siebenzehn Arbeitssperde,
- 2) sieben Kühlen,
- 3) siebenzehn Zugochsen,
- 4) zwei und vierzig Kühe,
- 5) vier dreijährige Kalben,
- 6) acht zwei und einhalbjährige Kalben,
- 7) vier einjährige Kalben,
- 8) acht dreijährige Kuhlälber,
- 9) sechs zweijährige } Ochsen,
- 10) zwei einjährige } Ochsen,
- 11) vier dreijährige } Ochsen,
- 12) ein einjähriger, ein zweijähriger und zwei alte Bullen.

Das Rindvieh ist von Oldenburger Abkunft.

- 13) Ein alter und } Eber,
- 14) ein junger } Eber,
- 15) zwei alte und } Range,
- 16) eine junge } Range,

steht auf den 28. August d. J., Vormittags 9 Uhr, und zum Verkauf

17) der gesamten Schafherde, bestehend in 1786 Stück, darunter Böcke, Müttern, Schöpfe und Lämmer aller Altersklassen, auf den 29. August d. J., Vorm. 9 Uhr, im Vorwerkshofe auf dem Domainen-Vorwerk Rottwitz Termin an.

Kaufslustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf in der angegebenen Reihenfolge, bei den Pferden, Rind- und Schwarzvieh Stück für Stück, bei den Schafen dagegen in kleineren und größeren Partien erfolgt.

So weit der Verkauf am 28. mit dem Rindvieh nicht beendet werden sollte, wird derselbe den 29. von früh 9 Uhr ab weiter fortgesetzt.

Breslau, den 21. August 1851.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Struenssee.

**Substitutions-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wiederverkauf des hier Goldene-Adel-Gasse Nr. 26 belegenen, auf 7980 Mthlr. 15 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 30. Septbr. 1851,

Vormittags 11 Uhr, in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Strasse Nr. 10 — anberaumt.

Sare und Hypotheken-Schein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Kaufmann Gottlieb Wilhelm Mayer hiermit vorgeladen.

Breslau, den 27. Mai 1851.

[427] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung wegen Lieferung eiserner Bettstellen.**

Für das hiesige Kasernenamt sollen im Wege der Submision 50 Stück geschmiedete eiserne Bettstellen beschafft und die diesfälligen Offerten bis zum 9. September d. J. bei der unterzeichneten Verwaltung eingereicht oder abgegeben werden. Lieferungslustige werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß sie die diesfälligen Bedingungen von heute ab durch die diesseitige Verwaltung erfahren können.

Brieg, den 22. August 1851.

Königliche Garnison-Verwaltung. [516]

Zu der Verbindung an den Mindestfordernden des Wiederherstellungsbaues an dem, durch den Hauschwamm zum Theil zerstörten Schulhause in Stabelwitz, Kreis Breslau, wird am 28. d. M. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr im beschriebenen Schulhause ein Licitation-Termin abgehalten werden.

Breslau, den 21. August 1851.

[513] Zahn, Bauinspektor.

[514] Am 28. d. M., Vorm. um 9 Uhr, soll eine Quantität brauchbare alte Bauhölzer von der katbol. Kirche in Strehlen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Breslau, den 23. August 1851.

Zahn, Bauinspektor.

**[845] Auktion.**

Montag den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Gelas, alle Taschenstraße Nr. 3, verschiedene Nachlaß- und Pfandfachen, bestehend in Gold und Silber, Uhren, Möbel, Hausgeräthe, Kleidungsstücke etc., so wie ein gut erhaltenes Klavierinstrument meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

A. Reimann, gerichtl. Auktions-Kommissar.

[1832] Auktion. Am 25. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 7 Bischofsstraße neue und gebrauchte Lampen, 2 Arbeitstische, 1 Stehpult, einige Möbel, neue und gebrauchte Koffer, Marktstufen und verschiedene andere Hausgeräthe versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

**[515] Bekanntmachung.**

Die Veräußerung von Rüstmaterialien aus dem Bauplaze des hiesigen Stadtgerichts-Neubaus wird Mittwoch den 27. d. M. Morgens 7 Uhr fortgesetzt.

Breslau, den 23. August 1851.

Königliche Bau-Verwaltung.

**Verpachtung einer Schankstätt.**

In Goshitz bei Zeitzberg soll die sogenannte Bockische Schankstätt im Wege der Licitation den 28. August d. J. Nachmittags 3 Uhr im Geschäftslokale der unterzeichneten Amtsverwaltung anderweitig verpachtet werden, was hierdurch kautionsfähigen Pachtlustigen mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Bedingungen im Termine zur Einsicht ausliegen werden.

Goshitz, den 12. August 1851.

Kreisamtsbesitzliche Amtsverwaltung.

**[702] Krenus. Bergmann's Garten.**

[1795] Gartenstraße Nr. 23.

Heute, Sonntag den 24. August:

**Militär-Konzert.**

[1831] Fürstengarten.

Heute Sonntag: großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft unter Direction des Herrn Jacoby Alexander. Montag: großes Konzert.

**Schießwerder-Garten.**

Heute, Sonntag den 24. August:

**großes Militär-Konzert**

vom Musikchor des 19ten Regiments.

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Anfang 4 Uhr.

[848] Buchbinder, Musikmeister.

**Hartmann's Garten.**

Heute Sonntag großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Philharmonie, unter Direction des Herrn Gabel. Anfang 3½ Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

**Weiß-Garten.**

[1818] Heute, Sonntag den 24. August: Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerischen Kapelle unter der Haupt-Direction des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

**Zum Weizenfranz,**

Sonntag den 24. August, ladet ergebenst ein: [1762] Seiffert, in Rosenthal.

[1782] Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrodt auf Montag den 25. August, ladet ergebenst ein:

Kuhnert, Gastwirth in Pöpelwitz.

[1792] Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet auf Montag den 25. August ganz ergebenst ein: A. Seidel, Cafetier bei Briggenthall.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbrieve:

1. Frau Gastwirth Simon,
2. Herrn Oberlandesgerichts-Assess. Goldmann,
3. " Haushälter Gottlieb Posenensky,
4. " Bierbrauer Müller,
5. " Kunstgärtner Raden;

ferner:

1. ein Brief an Herrn Aron Gabn in Beuthen,
2. ein Koffer an Herrn Elsner 35 Pfd. 29 Lth. von Hr. Oberg,
3. ein Geldbrief mit 1 Mth. an Fräulein Ottilie Berner in Münsterberg, Abf. Marie Werner,
4. ein Geldbrief mit 1 Mth. an Herrn Maximilian v. Rycklowitz in Liegnitz. Absender H. Zwiß,
5. ein Geldbrief mit 1 Mth. an Robert Porek in Berlin. Absenderin Marie,
6. ein Geldbrief mit 2 Mth. an verewittwete Eleonore Herrmann in Berlin. Absender die Verwandten,
7. ein Geldbrief mit 30 Mth. R.M. an Madam Faracell in Liegnitz,
8. ein Packet C. S. 2 Pfd. 6 Lth. an Kleider-verfertiger Schubert in Liegnitz. Absender Carl Kiebel, Tuchmacher,
9. ein Kasten sig. Marie. 2 Pfd. an Herrn Ernst Manast in Stargard in Pom.,
10. ein Packet H. R. S. 24 Lth. an Hrn. Rob. Scholz in Oels,

können zurückgefordert werden. Breslau, den 23. August 1851.

[843] Stadt-Post-Expedition.

[1804] Ein leichter, halbgedeckter Wagen mit Druckfedern, so wie ein hellbrauner Wallach, 7 Jahr alt, 6 Zoll groß, sind veränderungs-halber zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 60.

**[838]****Eisenproduktion.**

Die unterzeichnete Maunhütten-Gewerkschaft besitzt in der Nähe ihres Establishments umfangreiche und ergiebige **Eisenstein-Ablagerungen**, welche sie bei günstiger Gelegenheit rentbar zu machen Willens ist. Durch die Maunfabrikation hinreichend in Anspruch genommen, sucht die Gewerkschaft für eine hier oder am nahen Rheinrufer zu gründende Eisenproduktion einen oder mehrere Theilnehmer, vorzugsweise aus dem Kreise sachkundiger Industriellen. Zu diesem Ende werden einstweilen nachstehende, allgemeine Anhaltspunkte mitgetheilt:

- 1) Die Eisenerze, ein **Thoneisenstein** von 40 Prozent, mit ziemlich beträchtlichen Mangan-Gehalt, vollkommen frei von Schwefel, finden sich nur ¼ bis ½ Stunde von Beuel am Rhein (Bonn gegenüber) entfernt, wohin ein guter Weg, meist Chaussee, führt, und stellen sich durchschnittlich 10 Silbergroschen per 1000 Pfund loco hier oder 17 Silbergroschen loco Beuel am Rhein.
- 2) Die Steinkohlen-Roaks stellen sich 10 Silbergroschen pro Zentner bis Beuel am Rhein.
- 3) Der Kalkstein stellt sich 1¼ Sgr. pro Zentner bis Beuel am Rhein.

Nach Umständen wird man auch anstatt der zu gründenden Eisenproduktion zur Lieferung von Eisenstein oder zu sonst etwa gegenständig nützlich erscheinenden Verbindungen erbötig sein.

Sobald die an mehreren Orten stattfindenden Versuche der Techniker, die **Braunfohle** zur Eisenproduktion zu verwenden, zu einem praktischen Erfolg gelangt sind, würde dies Brennmateriale in der zur Coaks- oder Gaszeugung dienlichen Qualität aus den Gruben der unterzeichneten Gewerkschaft bei angemessenem Quantum sich zu dem billigen Preise von beiläufig 3 resp. 2 Silberg. pro Tonne von 4 preussischen Scheffeln beschaffen lassen. Es versteht sich von selbst, daß einstweilen nur auf das bereits praktisch Bewährte nämlich auf Steinkohlen-Verwendung, hier Rechnung gemacht wird.

Die unterzeichnete Gewerkschaft stellt Lusttragenden eine Befichtigung der örtlichen Verhältnisse unter Einsicht der erforderlichen Kalkulationen anheim, ist aber auch zu jeder gewünschten schriftlichen nähern Auskunft erbötig.

Maunhütten bei Bonn, den 20. August 1851.

Die Maun-Hütten-Gewerkschaft. P. Bleibtreu.

**Das dritte Herren-Kleider-Magazin vereiniger Schneidermeister, Schweidnitzer- und Junkern-Strassen-Ecke zur Stadt Berlin in Breslau,**

[840] empfiehlt sein wohlfortirtes Lager fertiger Herren-Garderobe, nach dem neuesten Geschmack aufs solideste gearbeitet, so wie sein Lager rober Stoffe in größter Auswahl, zur geneigten Beachtung. Zu gleicher Zeit wird das reisende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß auch bereits in den Winterstoffen angefertigt und noch ein großer Vorrath vorhanden ist, so wie jeder Zeit auf überbrachte Stoffe Bestellungen in kürzester Frist prompt und bestens ausgeführt werden.

Erhaltung guter Feilen!

Den mehrseitigen Nachfragen entgegen zu kommen hiermit die ergebene Anzeige, daß sämtliche bei mir gearbeitete Feilen geschliffen und nicht nach dem gewöhnlichen Brauche durchs Feuer abgeraspelt werden; deshalb allen Denjenigen, wo Feilen und Raspeln gebraucht werden und sich hierfür interessieren, diese Behandlungsweise ihren Feilen zu empfehlen ist, durch welche sich die Güte des Stahls aufs Beste in aller seiner Kraft als auch in dessen Form erhält. Man kann sich zugleich von dieser höchst zweckentsprechenden Einrichtung gütigst überzeugen in der Schleifmühle am Bürgerwerder, wobei zur gütigen Beachtung einem geehrten Publikum sich hiermit ergebenst empfiehlt:

W. Barmann, Feilenhauermeister, (Nikolai-Vorstadt) Fischergasse Nr. 3.

[1798]

[847] Magasin de Berlin

von

Julius Lustig jun.

Damen-Puz-Handlung und Corset-Fabrik,

Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage, nahe am Ringe,

empfiehlt ein vollständig fortirtes Lager aller Arten von arrangirten Puzgegenständen, als:

Hüte, Hauben, Küssche, Chemisets, Rolliers, Aermel etc. etc. in den neuesten und geschmackvollsten Facons. Besonders erlaube ich mir auf eine reichhaltige Auswahl von Neglige- und Morgen-haubchen, sowie dergleichen Chemisets und Aermel in echt pariser Genre, aufmerksam zu machen.

Die Preise sind äußerst billig, aber unbedingt fest.

[215] Lilionese unter Garantie.

Gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Schwinden, zurückgebliebene Pockenflecke, unreine gelblich gefärbte Haut, empfehlen wir als sicheres Mittel unser schon vor mehreren Jahren nur von uns erfundenes, vielseitig anerkanntes Lilionese-Wasser à Flasche 1 Mth., wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird. (Kleinere Flaschen mit 20 Sgr., jedoch ohne Garantie). Die Niederlage für Breslau ist einzig und allein bei den Herren Julius Hofert u. Comp., Ring Nr. 43. Das ebenso betitelte Wasser von Herren Fabing u. Comp., wovon auch hier Niederlage ist, ist nur nachgemacht und kann nicht die gehörige Wirkung leisten, worauf wir ein geehrtes Publikum aufmerksam machen, da wohl solche Nachahmungen Niemand billigen und beim wirklichen Gebrauch unsere ausgesprochenen Behauptungen bestätigt finden wird.

Rothe u. Comp., Köln und Berlin.

Attest. Die von den Herren Rothe u. Comp. in Köln und Berlin fabrizirte Lilionese ist von mir vielseitig gegen Sommerprossen, Leberflecken etc. etc. in Anwendung gezogen worden, und bezeuge ich hierdurch gern und der strengsten Wahrheit gemäß, daß die Lilionese, nach der beigegebenen Gebrauchs-Vorschrift angewendet, ein durchaus schabloses und doch zur Beseitigung der oben angezeigten Hautübel sehr wirksames Mittel ist und dasselbe mit Recht empfohlen zu werden verdient.

Dr. Jacobi, praktischer Arzt, Operateur und Accoucheur.

[1810] Wollene Kleider

in Mouffeline de laine, Cachemir, Halblama, Lustre, Napolitains, Gros de Berlin, Twill, Mixed, Changeant etc. etc. à 1¼ Mth., 2 Mth. bis 3 Mth. das vollständige Kleid,

Kattun-Kleider,

in ¼ und ¾ breit, nur echtfarbig von 1 Mth. 2½ Sgr. an bis 2 Mth. das vollständige Kleid, empfiehlt ergebenst:

Der billige Laden,

Albrechtsstraße Nr. 11, im 2. Viertel vom Ringe.

[1813] Pulver, Schroot und Zündhütchen,

in allen Sorten und Nummern empfiehlt en gros und en détail zu den billigsten Preisen:

R. Standfuß, Ring Nr. 7.

= Porzellan-, Glas- und lackirte Waaren, =

bedeutend unterm Kostenpreise, verkauft wegen Aufgabe des Geschäfts:

[1822] G. J. Mengel, Ring Nr. 60, Eingang Oberstraße.



## Feuer-Versicherung.

## Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Genehmigt durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. Oktober 1845,

Gegründet auf ein Kapital von

Drei Millionen Thaler preussisch Courant.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie der Anstalt beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem Ausräumen und Bergen, und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren bei festen, aber mäßigen Prämien geschlossen werden. **Nachzahlungen werden niemals gefordert.**

Indem ich die Gesellschaft zur Benutzung empfehle, bemerke ich noch, daß Antrag-Schemata auf meinem Bureau, Karlsstraße Nr. 41, erste Etage, hieselbst; ferner von Herrn **Oswald Reich** hieselbst, Fischmarkt Nr. 2, von Herrn **C. W. Krause** in Rawicz, von Herrn **Eduard Sterz** in Leobschütz,

von Herrn **Wilhelm Buchwald** in Strehlen,  
 " " **Samson Eisner** in Beuthen D/S.,  
 " " **Karl Eisenbeil** in Raudten,  
 " " **C. S. Friessche** in Beuthen D/S.,  
 " " **Gw. Jul. Franke** in Freistadt,  
 " " **Heinrich Kaufmann** in Sagan,  
 " " **C. A. Günther u. Sohn** in Gubrau,  
 " " **C. B. Gerste** in Görlitz,  
 " " **C. E. Gebhardt** in Bunzlau,  
 " " **J. G. Großer** in Lüben,  
 " " **Th. Traug. Heinze** in Brieg,  
 " " **Friedrich John** in Warmbrunn,  
 " " **Franz Jonas** in Habelschwerdt,

von Herrn **Adolph Knaß** in Gleiwitz,  
 " " **C. F. Koschinsky** in Pitschen,  
 " " **August Kricke** in Oppeln,  
 " " **Julius Lantke** in Reichenbach,  
 " " **Friedr. Löffler** in Schweidnitz,  
 " " **J. G. Leipner** in Groß Glogau,  
 " " **C. Müller** in Schönau,  
 " " **Friedr. Menzel** in Liegnitz,  
 " " **A. Nickel** in Patschkau,  
 " " **Franz Paul** in Wanssen,  
 " " **Albert Rauer** in Striegau,  
 " " **August Rauer** in Landeshut,  
 " " **Wilhelm Schöne** in Frankenstein,

von Herrn **W. Ferd. Schmidt** in Neumarkt,  
 " " **C. B. Schlackwerder** in Ohlau (interimistisch bis zur Bestätigung durch die königl. Regierung),  
 " " **Robert Schumann** in Jauer,  
 " " **C. A. Tietze** in Friedeberg a. D.,  
 " " **M. Tauber** in Ratibor (interimistisch bis zur Bestätigung durch die königl. Regierung),  
 " " **August Urban** in Goldberg,  
 " " **P. J. Urban** in Trebnitz,  
 " " **Ferdinand Warmuth** in Steinan a. D.,  
 " " **C. G. Zehge** in Volkshain,

gratis ausgegeben und jede zu wünschende Anleitung zur Aufnahme bereitwillig erteilt werden.

Breslau, im Monat August 1851.

Karl Krull, General-Agent.

Musikalien-Leih-Institut  
der Buch- und Musikalien-Handlung  
von  
**Julius Hainauer in Breslau,**

Nr. 52. Schweidnitzer-Strasse

Nr. 52.

Abonnements für Auswärtige und Einheimische zu gleichen und den billigsten Bedingungen, und zwar:

## I. Mit Prämie.

Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 12, 6 oder 3 Thaler und hat das Recht für den vollen Betrag des Abonnements Musikalien nach eigener Auswahl zu entnehmen.

## II. Ohne Prämie.

Man zahlt für 12, 6 oder 3 Monate, 6, 3 oder 1 1/2 Thaler. Abonnements für einen Monat richten sich nach dem Quantum der entliehenen Piecen.

Alle von anderen Handlungen nur irgend gebotenen Vortheile werden ebenfalls gewährt, und den auswärtigen Abonnenten noch besonders günstige Bedingungen gestellt.

[842]



## Hülfe für alle Hautkrankheiten.

jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser, und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr., — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco. — Das einzige Depot für Breslau ist bei Herrn **Eduard Groß**, am Neumarkt Nr. 42. — Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist, gewarnt. — „Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt.“

## Corset-Fabrik von Julius Lustig jun.,

Ohlauerstraße Nr. 4, erste Etage, nahe am Ring.

Corsets in allen Stoffen und Größen, von 1 Rtl. bis 6 Rtl., Kinder-Corsets und Leibbinden empfiehlt in vorzüglich sauberer Arbeit zu bestimmt festen Preisen. Bei Bestellungen von außerhalb ist nur die Brust- und Taillenweite erforderlich.

Das Waschen und Bleichen derartiger Sachen wird bestens besorgt.

[846]

[827] Von unserm Hause im sächsischen Erzgebirge wurde uns eine bedeutende Zusendung feiner ächter Spitzen und stärkerer Zwirnsitzen zum Besehen von Negligee's u. s. w., welche wir, sowie alle übrigen in unsere Branche einschlagende Artikel einer gütigen Beachtung empfehlen.

Franz Grosse u. Comp.,

Sticker- und Weißwaaren-Handlung am Blücherplatz.

## Ungarische Rußbaum-Fourniere,

besser Qualität, empfiehlt zur geneigten Beachtung: J. Zimpel, Katharinenstraße Nr. 7.

[1796]

## [1802] Geschäfts-Verkauf.

Familien-Verhältnisse halber soll sofort oder Termin Michaelis ein lebhaftes Spezerei- und Wein-Geschäft nebst den dazu gehörigen Gebäuden verkauft werden. Das Geschäft befindet sich in einer Stadt von über 20,000 Einwohnern auf einem der besuchtesten Plätze derselben. Selbstkäufer, aber nur solche, welche eine Anzahlung von 4500 Rthlr. machen können, wollen gefälligst ihre Adressen franco unter dem Zeichen G.H.M. bei Herrn Liedtke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, zur Beförderung niederlegen, worauf das Nähere angezeigt werden wird.

[1825] Echten Nordhäuser Korn und vorzüglichem Rußbraunwein empfiehlt ergebenst:

F. E. Reinhardt, Klosterstr. Nr. 16.

## [801] Gutsverpachtung.

Die sofortige Verpachtung eines 1 1/4 Meile von Liegnitz entfernten Rittergutes, zu dessen Annahme circa 6000 Rtl. gehören, wird durch den Inspektor Klahr in Liegnitz nachgewiesen.

## [1727] Nelkenpflanzen,

aus Samen von 150 Sorten schönster Garten-Nelken gezogen, außergewöhnlich voll fallend, das Schock 1 Rtl., werden verkauft: Paradiesgasse Nr. 18.

## Haus-Verkauf.

Ein, an einer der lebhaftesten Straßen hie-orts belegenes Grundstück, auf dem von jeher der Betrieb des Kaffee-Schanks und der Speisewirtschaft ruht, und zu welchem außerdem noch ein geräumiger Garten, ein zu Ballen, Kränzen und andern Festlichkeiten geeigneter, auch zu diesen Zwecken sehr häufig benutzter Saal und zwei Kegelbahnen gehören, ist wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen, resp. sogleich zu überlassen. Nähere Auskunft erteilt der Commissionair:

Scheffel, Friedrich-Wilhelmsstraße im „Deutschen Kaiser“ wohnhaft.

## [1819] Auf Eis Lagernd

offert in empfehlenswerther Güte: **Baierisch-, Berdersch-, Berl. Weiß-Bier**

Der Braunschweiger Keller, Ohlauerstraße Nr. 5, 6, zur Hoffnung.

## Domingo-Cigarren,

100 Stück 1 Rtl., das Duzend 4 Sgr., empfiehlt abgelagert und wirklich feiner Qualität:

[1830] **Wilhelm Prusse**, Schmiedebrücke Nr. 34.

## Billard-Verkauf.

Neu angefertigte Billards und Quenes in Auswahl stehen zum Verkauf stets bereit. Auch jede Reparatur-Arbeit an Billards und Quenes wird übernommen und prompt ausgeführt.

[1836] **Vegner**, Billardbauer, Ring Nr. 15.

## Lackirte Kalbfelle,

bester Qualität, empfangen von Hamburg in Kommission und offeriren billigst:

[1827] **Gabel u. Comp.**, Karlsstraße 11.



Seiffersdorf bei Dhlau, den 12. Aug. 1851.  
**Hoffmann**, Rittergutsbesitzer.

[825] Eine **Bonne** (Französin) und ein Handlungs-Kommis werden gewünscht von **Brichta**, Nr. 6, Büttnerstraße.

[1814] **Gesuch!** Ein unverh. **Amtmann**, seit 6 Jahren in seinem jetzigen Posten und 15 Jahre **Deconom**, welcher außer vorzüglichen Attesten noch gute Empfehlungen hat, sucht von Michaeli d. ab, anderweitige Anstellung. Näheres beim **Deconom Jos. Delavigue**, Breitenstraße Nr. 12.

[851] Ein geübter Expedient, der bereits längere Zeit bei Rechtsanwälten gearbeitet, in allen Branchen des juristischen Bureauwesens ausreichende Kenntniß erlangt hat und seine Qualifikation durch glaubhafte Atteste nachzuweisen vermag, findet vom 20. Sept. d. J. ab in der Kanzlei des Unterzeichneten Beschäftigung.  
Dblau, den 22. August 1851.

**Ein Gut**  
[1799]  
von 300 bis 600 Morgen kleeefähigem Boden  
wird mit mässiger Anzahlung zu kaufen ge-  
sucht. Unter Zusicherung strengster Discretion  
bittet man, Offerten franko an A. X. Köben  
a. O. poste restante zu adressiren.

[1806] Zu verkaufen sind circa 100 Stück aus Holz fein geschnittene, bewegliche Puppen zu einem Krippelein, das Leiden Christi darstellend, 12 u. 15 Zoll hoch. Die von Seide mit silbernen und goldenen Tressen nebst Steinen reich verzierte Kleidung ist zum An- und Ausziehen eingerichtet. Das römische Kriegesvolk ist mit blechnen Panzern und verfilberten Püchelhauben versehen. Näheres bei **Menzel**, Neuchestr. 67.

[1823] **5 Rthlr. Belohnung**  
erhält Derjenige, der zur Wiedererlangung des  
verloren gegangenen Staats-Schuldschein-Cou-  
pons, Ser. XI. Nr. 43,557, Lit. A. über 17 Rth.  
15 Sgr. verhilft.  
Näheres im Comptoir Ring Nr. 32.

[1840] Autographische Arbeiten  
werden prompt und billig angefertigt in der  
lithographischen Anstalt von  
**Gustav Wilde und Comp.,** Dhlauerstr. 4.

[1824] Bielsch geprobte und als vorzüglich  
bezeichnete **Waschseife**, à Pfd. 2½ Gr.,  
10 Pfd. für 22½ Gr., im Centner billiger,  
offert: **F. F. Reinhardt**, Klosterstr. 16.

In einer großen, lebhaften Provinzialstadt ist ein **Kolonial-Waaren-Geschäft** unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Herr Robert Vetter in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 56/57 nimmt portofreie Anfragen unter A. B. Z. entgegen, und ertheilt auf mündliche Anfragen nähere Auskunft. [1328]

[1821] **100 Zentner**  
gutes **Heu** wird sofort gekauft: Gartenstraße  
Nr. 35. **Th. Stahl.**

[1780] Mehlgasse Nr. 22 sind 6 Stück Gartenstühle billig zu verkaufen.

Der königliche Rechts-Anwalt Herr **Schwarz** zu Schweidnitz ist autorisirt, ernstlichen Käufern die näheren, sehr solide gestellten Verkaufsbedingungen auf frankirte Anfragen mitzutheilen.

- 1) Hummerlei Nr. 31 a) eine Tischlerwerkstatt; b) eine Schlosserwerkstatt;
- 2) Hintermarkt Nr. 1 zwei Verkaufsgewölbe;
- 3) Neue Sandstraße Nr. 2 mehrere mittlere Wohnungen;
- 4) Vorderbleiche Nr. 5 zwei große Wohnungen;

5) An der Sandkirche Nr. 3 a) die Gleicherei;  
b) eine mittlere Wohnung;  
6) Ufergasse Nr. 28 a.b. mehrere kleine Woh-  
nungen;  
7) Ufergasse Nr. 45 die Restaurationslocale  
nebst Garten;  
8) Schubbrücke Nr. 53 ein Verkaufsgewölbe;

- 9) Schulgasse Nr. 18 ein Verkaufslokal;
- 10) Maritiuspiaz Nr. 10a zwei mittlere Wohnungen;
- 11) Klosterstraße Nr. 1d zwei große Wohnungen;
- 12) An der Leichnamsmühle Nr. 2 zwei große Wohnungen.

13) Schmiedebrücke Nr. 39 zwei größere und eine mittlere Wohnung;  
14) Schmiedebrücke Nr. 40 die Bäckerei;  
15) Schmiedebrücke Nr. 42 eine mittlere Wohnung.

Administrator **Rufsch,**  
Altstädterstr. Nr. 45.

**[728] Vermietungs-Anzeige.**  
Klosterstraße Nr. 66 sind drei größere Woh-  
nungen nebst Stallung und Wagenremise, so  
wie eine große Werkstätt sofort resp. Term. Mi-  
thaele d. J. zu vermieten.  
Administrator Rusche,  
Altstädterstr. Nr. 45.

[727] **Vermiethungs-Anzeige.**  
 Alte Taschenstraße Nr. 4 ist a) ein Pferdeestall zu 5 Pferden, b) ein großer Hausflur zur Aufstellung von Wagen, c) ein offener Schuppen, d) mehrere Wohnungen der Termine Michaelis d. J. ab anderweitig zu vermieten.

Administrator **Rusche,**  
Altbürgerstr. Nr. 45.

---

[830] Termin Michaelis zu vermieten: drei Zimmer, ein Küchenzimmer und Beigelaß, erste Etage, Sandstraße Nr. 12, dem Oberlandesge-

richt gegenüber; Heilige-Geist-Straße Nr. 21,  
an der Promenade, 3te Etage ein Zimmer, 4te  
Etage ein Zimmer.

[1800] Schuhbrücke 32 ist eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör, 3. Etage, à 120 Rtl. Michaelis zu beziehen.

[1801] Taschenstraße Nr. 20 ist ein möblirtes  
Zimmer zu vermienthen. Näheres par terre links.

im Hinterhause ist eine Wohnung von drei Stuben und Beigelaß von Michaelis zu vermiiethen.

[1811] In der Schweidnitzer Vorstadt, Agnes-  
Straße Nr. 8, ist im 2ten Stock ein Quartier  
von 5 Stuben nebst Zubehör zu vermietthen.

Spizen = Mantillen,

[1807] **J. Seelig,**  
Schweidniger Straße Nr. 52, 1 Stiege.

[1829] Echten Trauben-Essig, das Quart 5 u. 4 Sgr., besten Grünberger Wein-Essig, das Quart 3 Sgr., besten Spirit-Essig, das Quart 2, 1½ Sgr., 1 Sgr. 8 Pf. und 6 Pf., vorzüglichen Limburger Sahn-Käse, à Ziegel 6 Sgr., 5 Ziegel für 27½ Sgr., besten holländ. Käse, neue schottische Wollheringe, das Stück 9 Pf. und 1 Sgr. offerirt: Wilhelm Brusse, Schmiedebrücke Nr. 34.

[100] **Brustreiz = Krankheiten.**

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts wirksameres und besseres, als die **Pâte pectorale** von **Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen)**. Die Husten-Tabletten sind in Schachteln zu haben, in **Breslau** bei Herrn Kaufmann **Scheurich**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Silberne Medaille 1848

Goldene Medaille 1845

[135] Das echt persische  
Insekten und Ungeziefer tödtende Pulver,  
a Packet 10 Sgr. und 6 Sgr.,  
12 Packete Nr. 1, 3 Rthlr. und Nr. 2, 1 Rthlr. 24 Sgr. ist wieder vorrätzig bei  
Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

[1803] Neue Antonien-Straße Nr. 12, neue Oderstraßen-Ecke, ist eine Wohnung von fünf Stuben und Küche, zu Michaelis oder sogleich billig zu vermieten.

**Markt : Preise.**  
**Breslau am 23. August 1851.**

[1786] Albrechtsstr. Nr. 44 ist eine möblirte Stube nebst Cabinet zu vermietthen und zum 1. October zu beziehen.

[815] Eine möblirte Stube				
ist Lauenzien-Straße Nr. 17, im Hartmann-				
schens Lokale, im ersten Stock, an einen stillen				
und soliden Miether zu vermieten.				

[844] Fremdenliste von Zettlig Hôtel.		Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.			
Appell.-Ger.-Rath Wilewski aus Ratibor. Kaufmannsfräuen Silber u. Deutsch, Oberst Kinzl und Kaufmann Kirchner aus Berlin. Baron von Scherr Ippß aus Schollwig. Graf Széchenyi aus Wien k. Kreisrichter v. Sedendorf aus Rezzdorf Herr v. d. Riede aus Ober-Schüttlau. Schauspielerin Tittelbach aus Wien. Expéditeur Wendelsohn aus Krakau. Lieut. v. Bonin aus Frankenstein. Gutsbes. Heyer aus Danzig. Landrath v. Thielau aus Schweidnitz. Student Baillen aus Fraustadt.		22. u. 23. Aug.	Abd. 10 u. Morg. 6 u. Nachm. 2 u.		
		Fußdruck bei 0°	27° 8" .69	27° 8" .65	27° 8" .26
		Fußwärme	+ 15,0	+ 12,4	+ 21,0
		Thaupunkt	+ 8,40	+ 9,07	+ 9,62
		Dunstfättigung	59 pCt.	76 pCt.	41 pCt.
		Wind	W	NNW	SW
		Wetter	heiter	heiter	heiter
		Wärme der Oder			+ 16,0

**Börsenberichte.**

Breslau, 23. August. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 108¼ Gl. Polnische Bank-Billets 94½ Br. Oesterreichische Banknoten 86¼ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 107½ Br. Neue Preuss. Anleihe 4½% 104½ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 88¼ Gl. Seepfundungs-Prämien-Scheine — — Preussische Bank-Anleihe — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gl. Breslauer Rämmerei-Obligationen 4½% 102¼ Gl. Breslauer Gerechtigkeit-Obligationen 4½% — — Grossherzoglich Posen Pfandbriefe 4% 103¼ Gl., neue 3½% 93¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96¼ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% 104 Gl., Litt. B. 4% 103¼ Gl., 3½% 94 Gl. Rentenbriefe 100% Glb. Alte polnische Pfandbriefe 4% 95½ Gl., neue 95½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Rtl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Rtl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Rtl. — — Kurpfälzische Prämien-Scheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Rtl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 81 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 136¼ Gl., Litt. B. 3½% 123¼ Gl., Litt. C. 4% — — Arafau-Oberschlesische 4% 84¼ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93¼ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% Serie I. und II. — — Priorität 5% Serie III. — — Wilhelmsbahn (Kösl. Dderberger) 4% — — Meisse-Brieger 4% 56 Gl. Kön.-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 105¼ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38½ Br. Posen-Stargard 3½% — — Weichsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ Gl. Hamburg f. Sicht 150% Br., 2 Monat 149½ Gl. London 3 Monat 6. 20 Glb., f. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin f. Sicht 100¼ Br., 2 Monat 99¼ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat — —

Berlin, 23. August. Bei völliger Stagnation der Geschäfte konnten die meisten Effecten nur mühsam ihren geprüften Stand behaupten und gingen zum Theil im Kurse zurück.

Eisenbahn-Aktien. Rbln.-Winden  $3\frac{1}{2}\%$  108 $\frac{1}{2}$  bez. und Br., Priorität  $4\frac{1}{2}\%$  103 $\frac{1}{2}$  Gl., Priorität  $5\%$  105 Br. Krakau-Oberschlesische  $4\%$  84  $\frac{1}{4}$  bez., Priorität  $5\%$  37 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn  $4\%$  38 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  bez., Priorität  $5\%$  100 Gl. Niederschlesisch-Märkische  $3\frac{1}{2}\%$  93 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$  bez., Priorität  $4\%$  98 $\frac{1}{2}$  bez.,  $4\frac{1}{2}\%$  102 $\frac{1}{2}$  bez. und Gl. Priorität  $5\%$  103 Gl., Priorität Serie III.  $5\%$  104 $\frac{1}{2}$  bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn  $4\%$  32 $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$  bez. Oberschlesische Litt. A.  $3\frac{1}{2}\%$  136 Gl., Litt. B.  $3\frac{1}{2}\%$  123 $\frac{1}{2}$  bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe  $5\%$  107 Br. Staats-Anleihe 1850  $4\frac{1}{2}\%$  104 $\frac{1}{2}$  Br. Staats-Schuld-Scheine  $3\frac{1}{2}\%$  89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gl. Polener Pfandbriefe  $4\%$  103 Gl.,  $3\frac{1}{2}\%$  93 $\frac{1}{2}$  Gl. Preussische Bank-Anteil-Scheine 101 $\frac{1}{4}$  bez. Polnische Pfandbriefe alte  $4\%$  95 $\frac{1}{2}$  bez. und Br. neue  $4\%$  95 $\frac{1}{2}$  bez. und Br. Polnische Partial-Obligationen a 500 Rl.  $4\%$  84 $\frac{1}{2}$  bez. und Br. a 300 Rl. 142 $\frac{1}{4}$  Glb.

**Wien**, 22. August. Fonds fest und unverändert, lombard. etwas matter. Loose von 1834 beliebiger, Bant- und Nordbahnaktien höher begehrt und letztere von 151 $\frac{1}{2}$  bis 152 $\frac{1}{2}$  gemacht. Alle Donaudampfschiff- und Aktien niedriger, neue besser begehrt. Silber flauer, Gold fester, Wechsel unverändert.  
5% Metalliques 96%; 4 $\frac{1}{2}$ % 84%; Nordbahn 152%; Coupons 1%; Hamburg 2%  
Monat 174%; London 3 Monat, 11. 40.; Silber 18%.